Würzburg 1982

SHAKESPEARE:

L. Borst

Gynäkologie
Geburtshilfe
Embryologie
Teratologie

Aus der Universitäts-Frauenklinik und Poliklinik Würzburg

Direktor: Prof.Dr.med. K.-H. Wulf

GYNÄKOLOGISCHE, GEBURTSHILFLICHE, EMBRYOLOGISCHE UND TERATOLOGISCHE BESCHREIBUNGEN IM WERKE SHAKESPEARES

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n

verfaßt und der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von

Silvia Porst

aus Hof

Würzburg, den 24.11.1981

Referent: Prof.Dr.med. Karl-Heinrich Wulf

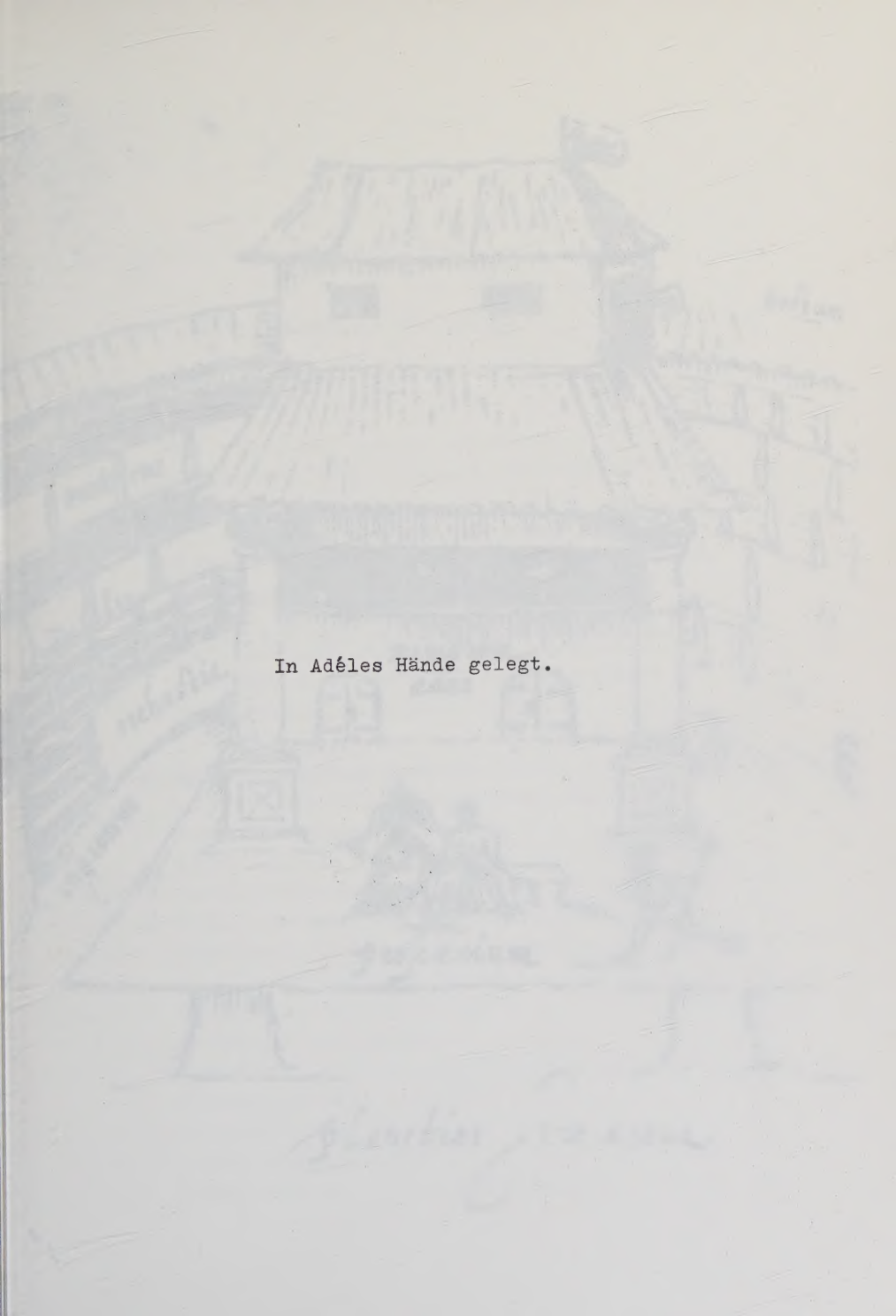
Korreferent: Prof.Dr.med.Dr.phil. Gundolf Keil

Dekan: Prof.Dr.med. Karl-August Bushe

Tag der mündlichen Prüfung: 4.2.1982

UNIV. LEIDEN BIBL.

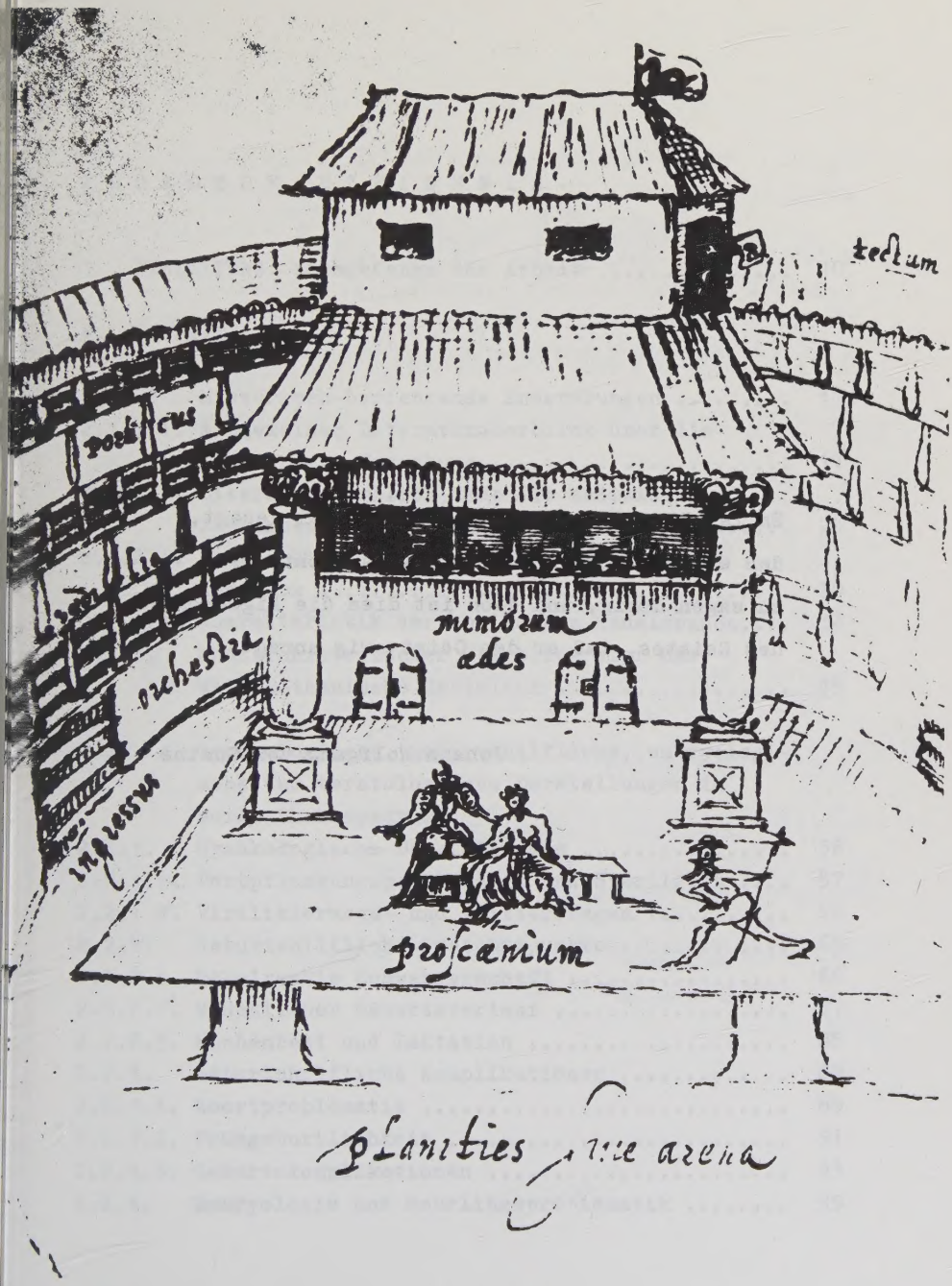
Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg

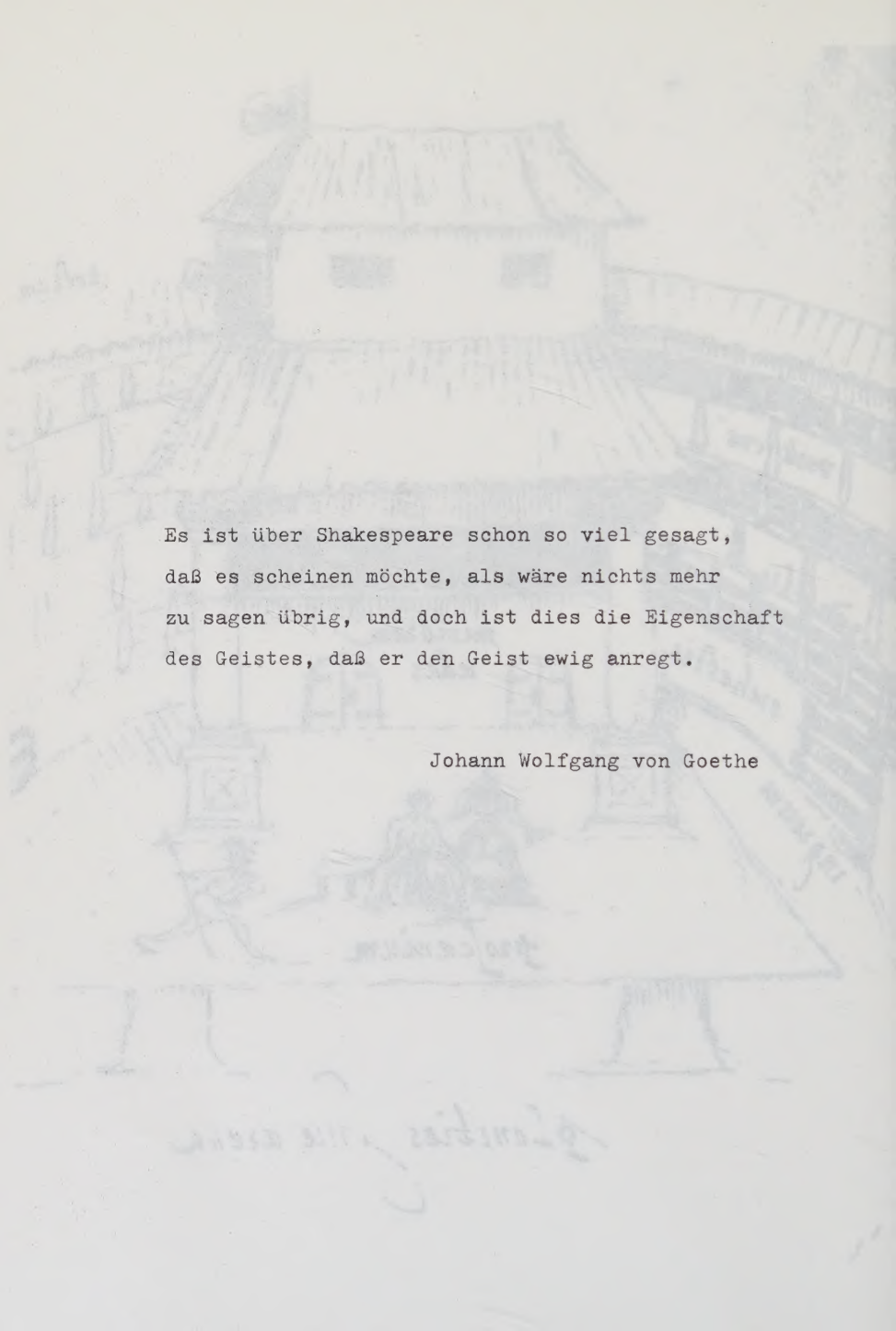


In Adéles Hände gelegt.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543526_0002


tectum
pulpitum
orchestra
ingressus
mimorum
aedes
proscænium
planities, siue arena



Es ist über Shakespeare schon so viel gesagt,
daß es scheinen möchte, als wäre nichts mehr
zu sagen übrig, und doch ist dies die Eigenschaft
des Geistes, daß er den Geist ewig anregt.

Johann Wolfgang von Goethe

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1. EINLEITUNG: Kerngedanke der Arbeit 10

2. HAUPTTEIL

2.1. Historisch-berichtende Erörterungen 17
2.1.1.1. Allgemeiner Literaturüberblick über die Shakespeare-Forschung 17
2.1.1.2. Literaturüberblick über die medizinische Shakespeare-Forschung 25
2.1.2.1. Shakespeares Lebensdaten, Persönlichkeit und Werk 30
2.1.2.2. Charakteristik der englischen Renaissance.... 34
2.1.3. Medizinhistorischer Überblick über das elisabethanische Zeitalter 45

2.2. Gynäkologische, geburtshilfliche, embryologische und teratologische Darstellungen im Werke Shakespeares
2.2.1. Gynäkologische Darstellungen 56
2.2.1.1. Fortpflanzungsproblematik und Sterilität 57
2.2.1.2. Virilisierungs- und Zwitterfragen 66
2.2.2. Geburtshilfliche Gesichtspunkte 69
2.2.2.1. Regelrechte Schwangerschaft 69
2.2.2.2. Glücklicher Geburtsverlauf 77
2.2.2.3. Wochenbett und Laktation 85
2.2.3. Geburtshilfliche Komplikationen 89
2.2.3.1. Abortproblematik 89
2.2.3.2. Frühgeburtlichkeit 91
2.2.3.3. Geburtskomplikationen 93
2.2.4. Embryologie und Mehrlingsproblematik 99

2.2.5. Teratologische Beschreibungen 110
2.2.5.1. Allgemeine Darstellungen der Mißgeburten und Mißbildungen 111
2.2.5.2. Die Figur Kaliban 116
2.2.5.3. Die Mißbildungen Richards III. 118
2.2.6. Anhang: Mütterliche und kindliche Mortalität sowie Risikokinder 131

2.3. Sprachliche Analyse ausgewählter Zitate 137

3. SCHLUSS

3.1. Methodenkritische Wertung der Ergebnisse 152

3.2. Zusammenfassung 155

3.3.1. Tabellarischer Lebenslauf Shakespeares 158
3.3.2. Aufstellung der Werke Shakespeares 162

3.4. Schlußwort 165

3.5. Benutztes Schrifttum 166

3.6. Abbildungsnachweis 177

Nachtrag
Lebenslauf

To the Reader.

This Figure, that thou here ſeeſt put,
It was for gentle Shakeſpeare cut;
Wherein the Grauer had a ſtrife
with Nature, to out-doo the life:
O, could he but haue drawne his wit
As well in braſſe, as he hath hit
His face; the Print would then ſurpaſſe
All, that was euer writ in braſſe.
But, ſince he cannot, Reader, looke
Not on his Picture, but his Booke.

B. I.

1. EINLEITUNG

Kerngedanke der Arbeit

Es ist ohne Zweifel ein Wagnis, aus medizinhistorischen Gesichtspunkten an das Werk eines Dichters heranzugehen. Trotz oder möglicherweise wegen der Verschiedenartigkeit der behandelten Gebiete erscheinen fachübergreifende Fragestellungen jedoch immer wieder reizvoll und lohnenswert.
Beim Durchsehen der Literatur habe ich mich vor allem mit dem elisabethanischen Zeitalter in England sowie mit dessen wichtigsten Repräsentanten, William Shakespeare, befaßt.

Anhand von Zitaten aus Shakespeares Werk soll der zeitliche Hintergrund konturiert und die Gynäkologie der Renaissance umrissen werden. Die angeführten Zitate dienen als interpretatorische Grundlage, und eine kurze semantische Analyse des gynäkologischen Fachwortschatzes sorgt für die detailbezogene Präzisierung. Der Kerngedanke der Arbeit bestand für mich darin, das gynäkologische Fachgebiet in seinen Anfängen während der elisabethanischen Zeitepoche zu skizzieren und

auf diese Weise unsere moderne fachliche Problematik in einen größeren zeitlichen Rahmen zu stellen bzw. ihr einige historische Perspektiven zu verschaffen. Bei diesem Anspruch erschien es mir unerläßlich, zunächst nach den Anfängen in ihren historischen Zusammenhängen zu fragen. Dies möge bei unserer größtenteils nüchternen, an Fakten und Sachlichkeit orientierten Wissenschaftsauffassung als ein bescheidener Versuch gelten, am Beispiel 'Gynäkologie' durch Erörterungen aus dem künstlerischen Bereich die Verbindung zwischen unserer naturwissenschaftlichen Medizin einerseits und geisteswissenschaftlicher Sichtweise andererseits zu knüpfen und so ein erweitertes Verständnis unserer heutigen Medizin zu erzielen. Im Idealfall könnte dies durch eine veränderte Denkweise auch dem einzelnen Patienten im Krankenbett nützen.

Shakespeares Werke begünstigen in besonderem Maße den Einstieg in medizinische Problematik. Finden wir doch in allen seinen Dichtungen ergiebige medizinische Hinweise eingeflochten. Unzählige Darstellungen aus nahezu allen Fachdisziplinen verweisen auf die universelle Bildung des Dichters und großen Theatermannes. Zwei Zitate aus den Gebieten der Dermatologie und Rechtsmedizin mögen dies beweisen:
In den Lustspielen 'Maß für Maß'[1] und 'Ende gut, alles gut'[2] ist mit der Erwähnung der "französischen Kronen" ein Hinweis

---

1) I,2 Z 44-57

2) II,2 Z 22

gegeben auf das papulöse Syphilid bei Lues im zweiten Stadium bzw. Frambösie, die Corona Veneris. Auch die Kupplerin in 'Perikles' spricht dieselbe Problematik an (IV,2 Z 110-114):

Bawd: Well, well, as for him, he brought his disease hither; here he does but repair it. I know he will come in our shadow, to scatter his crowns in the sun.

Boult: Well, if we had of every nation a traveller, we should lodge them with this sign.

[Kupplerin: Nun schön, schön, er für seine Person brachte seine Krankheiten schon hieher; hier frischt er sie auf; ich weiß, der kommt her in unseren Schatten, um seine Kronen in der Sonne durchzubringen.

Bolz: O ja, wenn wir von jeder Nation einen Reisenden hätten, ein solches Zeichen würde sie alle festhalten.]

In der Totengräberszene in 'Hamlet' (V,1 Z 163-167) beschreibt Shakespeare, wie diese Seuche die erkrankten Menschen schon bei lebendigem Leibe verfaulen läßt.

Hamlet: How long will a man lie i' th' earth ere he rot?

1. Clown: Faith, if 'a be not rotten before 'a die-as we have many pocky corses, that will scarce hold the laying in-'a will last you some eight year or nine year.

[Hamlet: Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh er verfault?

Erster Totengräber: Mein Treu, wenn er nicht schon vor dem Tode verfault ist (wie wir denn heutzutage viele lustsieche Leichen haben, die kaum bis zum Hineinlegen halten), so dauert er Euch ein acht bis neun Jahr aus;]

In dem Drama des Misanthropen Timon schließlich finden sich die folgendem Zeilen. Der von tiefem Haß auf alle Menschen erfüllte, enttäuschte Timon schickt zwei Kurtisanen nach Athen, um dort Vernichtung auszusäen ('Timon von Athen' IV,3 Z 151-164):

Timon: Consumptions sow,
In hollow bones of man, strike their sharp shins,
And mar men's spurring. Crack the lawyer's voice,
That he may never more false title plead,
Nor sound his quillets shrilly; hoar the flamen,
That (scolds) against the quality of flesh
And not believes himself. Down with the nose,
Down with it flat; take the bridge quite away
Of him that, his particular to foresee,
Smells from the general weal.
Make curl'd-pate ruffians bald,
And let the unscarr'd braggarts of the war
Derive some pain from you. Plague all,
That your activity may defeat and quell
The source of all erection.

[Timon: Auszehrung sät
In hohl Gebein des Mannes! Lähmt Schenkelknochen!
Des Reiters Kraft zerbrecht, des Anwalts Stimme,
Daß er nie mehr den falschen Spruch vertrete,
Und Unrecht kreische laut. Umschuppt mit Aussatz
Den Priester, der, auf Sinnenschwachheit lästernd,
Sich selbst nicht glaubt: fort mit der Nase, fort,
Glatt weg damit! Vernichtet ganz die Brücke
Ihm, der, sich eigne Jagd erschnüffelnd, nicht
Für alle spürt! Krausköpf'ge Raufer, macht sie kahl!
Dem unbenarbten Kriegsprahler gebt
Gehör'ge Qual von euch! Verpestet alles,
Und eure Tätigkeit erstick und dörre
Die Quelle aller Zeugung.]

Anschaulich zeichnet der Dichter die Qualen der späten Lues bzw. Frambösie. Mit besonderer Eindringlichkeit spricht er die Muskelschwäche an, die Kehlkopfkrise mit Recurrenslähmung bei Anwalt und Priester, die Mutilationen des Nasenbeins (Rhinopharyngitis mutilans) ebenso wie die typische Alopezie und die aus der Infektion resultierende Sterilität.

Das zweite Beispiel führt uns in das Gebiet der Thanatologie mit'Heinrich VI., Teil 2'(III,2 Z 156-157 u. 160-178). Warwick, der Glocesters Leiche im Kerker gefunden hat, stellt bei einer Art Leichenschau den Erstickungstod durch fremde Hand fest.

Warwick: I do believe that violent hands were laid
Upon the life of this thrice-famed duke.

See how the blood is settled in his face.
Oft have I seen a timely-parted ghost,
Of ashy semblance, meagre, pale, and bloodless,
Being all descended to the laboring heart,
Who, in the conflict that it holds with death,
Attracts the same for aidance 'gainst the enemy,
Which with the heart there cools and ne'er returneth
To blush and beautify the cheek again.
But see, his face is black and full of blood,
His eyeballs further out than when he lived,
Staring full ghastly, like a strangled man;
His hair uprear'd, his nostrils stretched with struggling;
His hands abroad display'd, as one that grasp'd
And tugg'd for life, and was by strength subdu'd.
Look, on the sheets his hair, you see, is sticking,
His well-proportion'd beard made rough and rugg'd,
Like to the summer's corn by tempest lodged.
It cannot be but he was murd'red here,
The least of all these signs were probable.

[Warwick: Glaub ich, es ward gewaltsam Hand gelegt
An dieses hochberühmten Herzogs Leben!

Seht, wie sein Blut sich ins Gesicht gedrängt!
Oft sah ich schon natürlich Abgeschiedne,
Aschfarb von Ansehn, mager, bleich und blutlos,
Weil alles Blut ans Herz hinab sich drängte,
Das in dem Kampf, den mit dem Tod es hält,
Es an sich zieht zur Hilf' wider den Feind;
Wo's mit dem Herzen kalt wird und nicht rückkehrt,
Die Wangen noch zu röten und verschönern.
Doch sein Gesicht ist schwarz und voller Blut,
Die Augen mehr heraus, als da er lebte,
Entsetzlich starrend, dem Erwürgten gleich;
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,
Die Hände ausgespreizt, wie wer nach Leben
Noch zuckt' und griff und überwältigt ward.
Schaut auf die Laken, seht sein Haar da kleben,
Sein wohlgestalter Bart verworr'n und rauh,
Sowie vom Sturm gelagert Sommerkorn.
Es kann nicht anders sein, er ward ermordet;
Das kleinste dieser Zeichen wär' beweisend.]

Seine Beweise sind die plethorische Facies im Gegensatz zur sonst beobachteten natürlichen Bleiche im Gesicht des Toten[3]; die Erklärung gibt er mit dem Todeskampf, den das Herz nach seiner

3) Zur Facies hippocratica und dem thanatognostischen Hintergrund seiner Todeszeichen vgl. Schadel (1975), S.97 f.

Überzeugung mit dem Körper um das Blut führt. Anschaulich sind ferner der Exophtalmus, das gesträubte, klebrige Haar, die Nüstern, die gespreizten Hände sowie der verworrene Bart beschrieben. Diese Indizien fügen sich für Warwick zu einem schlüssigen Beweis des Mordes an Herzog Glocester.

The Workes of William Shakeſpeare,

containing all his Comedies, Hiſtories, and Tragedies: Truely ſet forth, according to their firſt ORIGINALL.

The Names of the Principall Actors in all theſe Playes.

William Shakeſpeare.
Richard Burbadge.
John Hemmings.
Auguſtine Phillips.
William Kempt.
Thomas Poope.
George Bryan.
Henry Condell.
William Slye.
Richard Cowly.
John Lowine.
Samuell Croſſe.
Alexander Cooke.
Samuel Gilburne.
Robert Armin.
William Oſtler.
Nathan Field.
John Underwood.
Nicholas Tooley.
William Eccleſtone.
Joſeph Taylor.
Robert Benfield.
Robert Goughe.
Richard Robinſon.
Iohn Shancke.
Iohn Rice.

2. H A U P T T E I L

2.1. H i s t o r i s c h - b e r i c h t e n d e E r ö r t e r u n g e n

2.1.1.1. A l l g e m e i n e r L i t e r a t u r ü b e r b l i c k ü b e r d i e S h a k e s p e a r e - F o r s c h u n g

Von Jahrhundert zu Jahrhundert ist es zunehmend schwieriger geworden, die vorhandene Shakespeare-Forschung zu überblicken und in aller Kürze überschaubar zu machen. Mit Wolfgang Clemen[1] können wir von einer immer umfangreicher werdenden "Geschichte der Shakespeare-Forschung" sprechen, in der sich für uns auch die Geschichte des sich wandelnden Shakespeare-Verständnisses offenbart. Nicht nur die Londoner Theaterbesucher waren in der elisabethanischen Dramenära, auch noch und in immer stärkerem

---

1) vgl. Geleitwort zu Schabert (1978) S.XIX f.

Maße im 20. Jhdt. sind die Theaterfreunde von der Faszination des Dichters William Shakespeare ergriffen.

"He was not of an age, but for all time"

lautete Ben Jonsons Wort in der Folioausgabe von 1623. Heute wie vor fast 370 Jahren hat dies unverändert Gültigkeit.
Die Anglistik hat sich im großen Rahmen das Werk und die Persönlichkeit des englischen Theatermannes zur Zielsetzung gemacht. Hierin haben sich einzelne Forschungszweige herauskristallisiert, die Shakespeare von verschiedenen Gesichtspunkten zu analysieren suchen. Daraus resultierte zunehmende Detailkenntnis, Einzelwissen auf sprachwissenschaftlicher ebenso wie auf dramentheoretischer Ebene; dies ermöglicht Einblicke in Teilbereiche mit neuen Kriterien, aus denen erneut umfassende Beurteilungen des Shakespeare-Werkes geschöpft oder wichtige Korrekturen unserer Auffassungen vorgenommen werden können.
Ben Jonsons Wort scheint uns so die Unendlichkeit und die endlose Reproduzierbarkeit des Shakespeare-Stoffes und seine Bearbeitung vor Augen zu führen, die auch Johann Wolfgang von Goethe -siehe Zitat zu Beginn der Arbeit- erfaßte.
Shakespeares Bedeutung und sein Werk im Spiegel der Jahrhunderte darzustellen, haben sich unzählige Autoren zur Aufgabe gemacht. So wird der Dichter noch 1592 von Robert Greene als "plagiaristischer Emporkömmling" verspottet, weil er volkstümliche Theaterstücke schreibt, während sich die literarische Welt bereits an der Klassik orientiert. Ben Jonson, Beaumont und Fletcher werden Shakespeare vorgezogen.
Nach der Schließung der Theater 1662 durch die Puritaner entsteht

ein Bruch in der Kontinuität der Theaterentwicklung. Unter Charles II. lebt diese zwar wieder auf, jedoch als Hoftheater. Shakespeares Stücke überdauern diese Übergangszeit, doch das ursprünglich angesprochene Publikum hat sich im 17. Jahrhundert ebenso verändert wie die Aufführungs- und Bühnenkonzeption.
Es kommt zu Bearbeitungen des Shakespeare'schen Originaltextes und -verses, wobei sich eine Schematisierung vollzieht; Oberflächlichkeit der Charaktere bei sprachlicher Eindeutigkeit, austauschbare, plakative Personen, schachspielartige Symmetrie, eine Darstellung des Generellen zugunsten der Shakespeare'schen Persönlichkeitszeichnung und seiner Tiefe der Psychologie, des Individuellen.
Im 18. Jahrhundert nun erscheinen in rascher Folge neue Shakespeare-Ausgaben, eine breite Leserschaft setzt sich geistig mit Literaturtheorien und Problemen der Dichtung auseinander, eine stattliche Reihe von Monographien zu Shakespeares Werk erscheint. Zwischen 1740 und 1747 nimmt Shakespeare auch im Theater neuen Aufschwung, seine Werke haben den höchsten Prozentsatz an den aufgeführten Stücken. Noch immer bestimmt die Klassik Dichtung und Theater. Doch obwohl sich Shakespeares Stücke so sehr von der Dramenproduktion der Zeit unterscheiden, beginnt man der rationalen Kritik eine emotionale an die Seite zu stellen, aus der heraus man Shakespeare würdigen und wertschätzen kann.
Bis dahin fehlt noch immer eine rationale Analyse seiner Werke. Es gibt die literarischen Gliederungsmaßstäbe und Textelemente der "art and nature" und der "faults and beauties", man bemüht sich in diesem Zusammenhang um die Frage nach Shakespeares Bildung.

Schließlich deutet man Shakespeares Werk nicht als fehlerhaftes Glied in einer Entwicklungskette, sondern als eigenständigen Neubeginn der nationalen Dichtung in England (Farquhar 1702, Theobald 1733, Walpole 1759).
Diese neu aufkommende "mirror of nature"-Theorie läßt in einem langsamen Erkenntnisprozeß Anerkennung des Shakespeare'schen Werkes zu, doch schlägt dies auch sofort um in das andere Extrem des "moralphilosophischen Shakespeare".
Als Pendel zwischen zwei Extremen mit klassizistischen Maßstäben einerseits und Shakespeares Werk als ästhetischem Mittelpunkt andererseits wird er im Spiegel der Kritik zum Dichter des Realismus erklärt. Nationalstolz über die "so völlig andersartige Dichtung"[2] wandelt die vorher negative Kritik tastend um, indem man in seinem Werk empirische und illusionistische Naturnachahmung zu finden glaubt. Der Antike, bisher unbedingte Autorität für ästhetische Werturteile, wird eine Absage erteilt; damit ist der Weg für induktive Betrachtung und Detailanalyse gebahnt: ein wichtiger Schritt ist getan, um Shakespeare gerecht zu werden. Warton (1753)[3]: "General criticism is on all subjects useless and unentertaining; but it is more than commonly absurd with respect to Shakespeare, who must be accompanied step by step, scene by scene, in his gradual development of characters and passions".

---

2) Schabert (1978), S. 691

3) Schabert (1978), S. 693

Dies stellt gleichzeitig das Plädoyer dar für den methodischen Neuansatz der Shakespeare-Forschung und -Kritik. Doch in allzu eifriger und eilfertiger Bereitschaft beginnt man nun, die dramatischen Figuren mit den historisch-realen Personen gleichzusetzen. Schwärmerisch wird Shakespeare zum "immortal bard" hochstilisiert, beglückt äußern sich die Kritiker über seine neu erkannte Bedeutsamkeit.

Das 19. Jahrhundert hat Shakespeare seiner eigenen Theaterwirklichkeit entfremdet mit der Tendenz, sein Werk als zeitlose Poesie zu betrachten. Auf der Bühne erhält - im Gegensatz zur illusionsarmen Plattformbühne der Elisabethaner - ein "breit und vielfältig angelegtes Sinnpotential"[4] Raum. Shakespeare wird zum Zeugnis des Sauberen, Positiven, Lehrhaften; moralische Erbauung durch seine Werke ist weit verbreitet. Diese Kraft, die in seinen Werken stecke, solle auch der Jugend nicht verlorengehen.[5]

Aus dieser Grundhaltung heraus erscheinen im 19. Jahrhundert auch erste Schulausgaben.

Weiter versuchen Kritiker, das zeitlose Menschenverständnis Shakespeares zu aktualisieren und dem Geist bürgerlicher Gesellschaft zu verpflichten. Sein Werk gewinnt Bedeutung als philosophisch anwendbare Lebenshilfe.

Während die Dichter des 18. Jahrhunderts in vielen Fällen durch ihre Kritik das eigene Schaffen zu rechtfertigen suchten,

---

4) Schabert (1978), S. 697

5) vgl. dazu Lamb (1807)

orientiert und bestätigt sich die Kunstauffassung der Romantik an Shakespeare. Daher können sich die Literaturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts von der Wertung Shakespeares abwenden und seine Größe beschreiben und begründen. Es ist das Zeitalter der Bejahung, des Bekenntnisses zu dem großen englischen Theatermann ("the greatest master of the Romantic drama", Moulton 1885).
Swinburne (1879) und Pater (1889) vertreten im Gegensatz zur Einstellung des vorhergehenden Jahrhunderts eine vorurteilslose, anti-utilitaristische Kunstbetrachtung. Moulton plädiert für die induktive literaturanalytische Methode. Die literarische Kritik wird zur klaren wissenschaftlichen Betrachtung, die eine systematische Erforschung des Werkes erst ermöglicht. Hier nun glaubt man sich berechtigt, von der Interpretation am Werk auf Leben und Denken des Autors rückzuschließen (z.B. E.Dowden: Shakespeare, his Mind and Art, 1875)[6]. Man kommt auf Shakespeares persönliche Entwicklung zu sprechen, versucht dies aus der Chronologie und dem Aufbau seiner Stücke abzulesen und sein Leben in Phasen einzuteilen. Diese gewissermaßen biographistische Werkanalyse bringt z.B. bei der Interpretation der Sonette für die Viktorianer Peinlichkeiten, müssen sie doch bei einer solchen Deutungslinie ihr Dichterideal als Homosexuellen entlarven.
Dieser Rückschluß vom Werk auf den Autor ist auch dem 20. Jahrhundert nicht fremd (z.B. Spurgeon 1935). Die Shakespeare-Forschung unseres Jahrhunderts versucht Hintergründe des elisabethanischen Shakespeare zu erhellen und in der Textanalyse

---

6) Scherer (1915), biographische Methode

seine dramatischen und sprachlichen Kunstmittel zu erkennen, während die sog. Laienkritik nach allgemeingültigen Sätzen und Botschaften fragt. Von G.B. Shaw[7], der Shakespeare gönnerhaft als den "poor immortal William" bezeichnet, wird der Dichter ebenso infrage gestellt wie etwa von Aldous Huxley (Brave new world)[8], der Shakespeare als "marvellous propaganda technician" anprangert. Weiter wird Shakespeare in die verschiedensten Denkmodelle und Theorien eingeplant, etwa in eine allegorische Deutung (E.Sitwell 1948) oder eine religiös orientierte Sinngebung (Murray 1966). Schließlich liegt uns eine psychoanalytisch geprägte, durch Sigmund Freud und Carl Gustav Jung inspirierte Literaturkritik vor, die Shakespeare von allgemeingültiger schablonisierter Verhaltensweise und psychischen Schwächen aus sieht (Holland 1966).

Der vorstehende Überblick umreißt lediglich die Shakespeare-Forschung Englands. Die englischen Arbeiten werden ergänzt durch amerikanische Shakespeare-Studien, die allerdings erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestehen. Anders bewertet in der spezifischen Gesellschaftssituation der Neuen Welt werden beispielsweise die moralischen Lehren aus Shakespeares Werk. Auch Rätsel um die Autorschaft des Mannes aus Stratford bewegen die Kritiker jenseits des Atlantiks. Doch auch die Shakespeare-Verehrung romantischer Prägung blüht; Anerkennung

---

7) Shaw (1928)

8) Huxley (1970)

für die großen Persönlichkeiten Hamlet, Richard III., Mark Anton stehen auf der einen Seite, doch Erziehung zu eigenverantwortlichem Denken und Handeln sind nach Whitman die eigentlichen Qualitäten des Briten: "Here is where Shakespeare .... performs a service incalculably precious to our America"[9].

In den Vereinigten Staaten werden auch Shakespeare-Lieder aus den Komödien gepflegt, entstehen Shakespeare-Parodien oder unvergessene Musicalstoffe (L.Bernstein: 'Westside-Story' - 'Romeo and Juliet' oder 'Kiss me Kate' - 'Taming of the Shrew')

In Deutschland dagegen ist Shakespeare unvergleichbar zu einem Symbol geworden, er hat die Rolle des Leitbildes und Mythos, Genies und "Nationalautors" nach Goethe und Schiller erhalten. Das breite und bunte Spektrum der Shakespeare-Forschung reicht von lehrhaften Erläuterungen und Interpretationen bis zu Märchennacherzählungen (C. und M. Lamb 1807), es greift von Spottgedichten über Shakespeare-Lieder und Instrumentalmusik zu den Shakespeare-Opern einerseits aus und bezieht andererseits Ballett, Musical sowie moderne Verfilmungen des 20. Jahrhunderts mit ein.

---

9) Schabert (1978), S. 714

2.1.1.2. Literaturüberblick über die medizinische Shakespeare-Forschung

Aus dem umfangreichen Bestand an Shakespeare-Arbeiten läßt sich als eine Richtung von vielen die medizinische Forschung herausgreifen. Für nahezu alle Fachrichtungen hat man medizinisch orientierte Erörterungen der Dramen erstellt. Ich möchte im folgenden aus den wichtigsten Arbeiten einige Studien in einer kurzen Zusammenstellung berücksichtigen. Die aufgezählten Schriften mögen als Auswahl und kleine Übersicht zur Themenstellung "Gynäkologie und Shakespeare" überleiten.

Zunächst sind die Aufsätze zu nennen, die sich Shakespeare und die Medizin allgemein zur Zielsetzung gemacht haben. Stellvertretend soll hier die von Paul Lüth geschriebene Abhandlung anläßlich des 400. Geburtstages des Dichters stehen[10]. Lüth befaßt sich darin mit dem Rätsel des medizinischen Wissens im Werk Shakespeares. Wer verbarg sich hinter dem Namen? Was war sein Beruf? Dies wird belegt und analysiert anhand einiger Figuren aus den Werken (z.B. Caesar oder Falstaff).

Der Tscheche Pravdomil Dostál[11] beschäftigt sich in seinem Aufsatz ebenfalls mit medizinischen Problemen bei Shakespeare,

---

10) Lüth (1964)

11) Dostál (1966)

mit den dargestellten Ärzten, Apothekern sowie mit den Krankheiten. Erwähnenswert erscheint mir in diesem Zusammenhang, daß von den Interpreten gerade auf Botanik und pharmakologische Aspekte sehr großes Augenmerk gelegt wird. Arzneimittel - z.B. bei 'Romeo und Julia'[12] werden oft abgehandelt, akzentuiert ist der Mönch als Arzneikundiger und Giftkenner und stellvertretend für viele verdient eine lesenswerte Abhandlung des Schweden Mats Rydén[13] hervorgehoben zu werden, die sich mit Pflanzen, deren Identifizierung und Benennung auseinandersetzt.

Auf Seite 23 bin ich kurz auf die Literaturkritik im Gefolge von Sigmund Freud und Carl Gustav Jung eingegangen, die psychologische, psychoanalytische und psychiatrische Probleme im dichterischen Werk aufgreift und sich wissenschaftliche Erkenntnisse des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts bei der Deutung des elisabethanischen Dichters zunutze macht. Diese Charakter- und Persönlichkeitsbeschreibungen, die für Werke des frühen 17. Jahrhunderts sicherlich ungewöhnlich sind und von Shakespeare exzellent beobachtet, aber nicht psychoanalytisch geplant wurden, sind heute zu einem ganz wesentlichen Faktor der medizinischen sowie psychologischen Forschung geworden und nehmen hier den wohl breitesten Raum ein. Beispielhaft seien Karl Pönitz[14] und Nancy J.C. Andreasen[15] erwähnt. C.E. McMahon[16] befaßt sich mit Psychosomatik

12) 'Romeo und Julia' II,3 Z 1-30
13) Rydén (1978)
14) Pönitz (1964)
15) Andreasen (1976)
16) McMahon (1976)

bei Shakespeare, R.E. Gajdusek[17] mit Todes- und Inzestproblematik. Eine ebenfalls sehr große Gruppe von Autoren stellt Einzelpersönlichkeiten aus den Dramen heraus und umreißt ein psychopathologisches Bild (Faber: Othello, Wangh: Richard II., Stoller: Coriolan)[18]. Rückschlüsse auf Shakespeares psychische Probleme vollzieht der polnische Autor Roman Mirek[19], ebenso A.E. Moss[20]. Einen besonderen Platz in der Literatur-Aufzählung verdient das Buch von A.J.G. Adnes über die Psychopathologie bei Shakespeare[21]. Am Rande soll auch erwähnt werden, daß sich Autoren beispielsweise mit der Ermordung von Hamlets Vater auseinandergesetzt haben. Dabei war die Diskussion über die Wahl des Giftes ebenso reizvoll wie etwa in anderen Schriften das Anschneiden otorhinologischer oder dermatologischer Fragestellungen (Muratori: Teeth, Ear, Nose and Throat; Borik: Shakespeare and current otolaryngologie; Cotterill: Shakespeare on the skin[22]. Für die Themenstellung "Shakespeare und Gynäkologie" mag noch der Aufsatz von Robert L. Casey (Shakespeare and Elisabethan Surgery)[23] aufschlußreich sein sowie aus derselben Book-Shelf-Reihe 'Shakespeare and Orthopedics'[24]. Diese Problematik leitet über zur medizinhistorischen Untersuchung Richards III. (Aird, McIntosh)[25] mit Shakespeares orthopädisch, aber auch embryologisch-teratologisch interessanten Betrachtung über die Mißbildungen

17) Gajdusek (1974)
18) Faber (1974)
Wangh (1968)
Stoller (1966)
19) Mirek (1969)
20) Moss (1974)
21) Adnes (1935)
22) Muratori (1976
Borik (1973)
Cotterill (1972)
23) Casey (1967)
24) Miller, Davis (1969)
25) Aird, McIntosh (1978)

des bucklig gezeichneten Usurpators. Die Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten wird am Beispiel Richards III. anhand einer Leserbriefreihe mit Notizen von B.Wolman, O.T. Mansfield und Gordon Dale aufgezeigt[26]. Damit sind wir bei den geburtshilflich relevanten Aufsätzen von Osborn[27] und Kaltreider[28] angelangt, die über dieselbe Thematik erneut die Frage nach Shakespeares Identität und Beruf stellen.

---

26) Wolman, Mansfield, Dale (1978)

27) Osborn (1976)

28) Kaltreider (1964)

Mr. WILLIAM

SHAKESPEARES

COMEDIES, HISTORIES, & TRAGEDIES.

Published according to the True Originall Copies.

LONDON

Printed by Isaac Iaggard, and Ed. Blount. 1623

2.1.2.1. Shakespeares Lebensdaten, Persönlichkeit und Werk

Biographische Dokumente über Shakespeares Leben sind rar. Während des 19. Jahrhunderts führte die Entdeckung verschiedener Schriften zu einem erweiterten Wissen über das elisabethanische Theater und Shakespeares Wirken darin, doch herrscht weiterhin große Unklarheit über den Lebenslauf des großen Dichters und Theatermannes. Wir können schließen, daß Shakespeare niemanden im Duell tötete und - im Gegensatz zu Ben Jonson oder Christopher Marlowe - auch nicht im Zweikampf umkam; des weiteren kam er nicht mit der Zensur in Konflikt. Als geachteter und wohlhabender Stratforder Bürger starb er eines natürlichen Todes und hinterließ ein stattliches Erbe; insofern liefert er uns neutrale, undramatische Fakten.

Bemerkenswert ist die Durchschnittlichkeit von Shakespeares Leben, die - verglichen mit seinem außerordentlichen Werk und seiner dichterischen Größe - eine Kluft entstehen läßt. Auf unterschiedliche Weise haben sich die Biographen bemüht, diese Kluft zu schließen, wobei sie ihrer Phantasie nicht immer Zügel angelegt haben. Anekdotenhafte oder legendäre Aussagen begannen sich um das Leben von Shakespeare zu ranken, angefangen bei seinem erlernten Beruf, der Eheschließung mit der acht Jahre älteren Anna Hathaway und dem Anzweifeln von Shakespeares Autorschaft in Bezug auf die Werke: So wurde z.B. unzählige Male die Widmung der Sonette (Für Henry Wriothesley) erörtert. Die beliebtesten Legenden sahen Shakespeare als Wilderer in Stratford oder als Pferdeknecht vor Londons Theatern.

Als Originaldokumente machte Edmund Malone[1] Ende des 18. Jahrhunderts im Kirchenregister von Stratford Papiere der Familie Shakespeare ausfindig, rekonstruierte die Laufbahn von Shakespeares Vater sowie der mütterlichen Ahnen. Williams Taufeintragung wurde bei diesen Untersuchungen entdeckt wie auch der einzige erhaltene Geschäftsbrief an den Dramatiker. Malone machte sich des weiteren verdient um das Wissen über das elisabethanische Drama und kümmerte sich als erster um die chronologische Ordnung des dramatischen Werkes. Er schuf so die wissenschaftlichen Grundlagen für die biographische Verquickung von Shakespeares Leben und Werk, die von unzähligen Forschern und Biographen bis in unser Jahrhundert aufgegriffen und fortgeführt wurden. Der Vorstellung, daß Tragödien entstehen, wenn Dramatiker eine depressive Phase durchleben usw., entsprang E.Dowdens Einteilung von Shakespeares Leben in Höhen und Tiefen 'In the Workshop', 'In the World','Out of the Depth', 'On the Heights'[2] ... Auswüchse dieser bis ins Extreme gehenden Interpretationen gipfelten in Aussagen, Shakespeare sei beispielsweise kinderlieb wie Macduff, eifersüchtig und leidenschaftlich wie Othello und philosophisch-grüblerisch wie Hamlet gewesen. Bei den spärlichen biographisch gesicherten Dokumenten zu Shakespeares Leben sind solche spekulativen Behauptungen, verquickt mit romantischer und sentimentaler Verklärung, von vornherein fragwürdig, doch bis heute noch immer beliebt. Auch besondere Spekulationen über die Autor-

---

1) Malone (1778)

2) Dowden (1878)

A CATALOGVE

of the seuerall Comedies, Hiſtories, and Tragedies contained in this Volume.

COMEDIES.

The Tempeſt.	Folio 1.
The two Gentlemen of Verona.	20
The Merry Wiues of Windſor.	38
Meaſure for Meaſure.	61
The Comedy of Errours.	85
Much adoe about Nothing.	101
Loues Labour loſt.	122
Midſummer Nights Dreame.	145
The Merchant of Venice.	163
As you Like it.	185
The Taming of the Shrew.	208
All is well, that Ends well.	230
Twelfe-Night, or what you will.	255
The Winters Tale.	304

HISTORIES.

The Life and Death of King John.	Fol. 1.
The Life & death of Richard the ſecond.	23
The Firſt part of King Henry the fourth.	46
The Second part of K. Henry the fourth.	74
The Life of King Henry the Fift.	69
The Firſt part of King Henry the Sixt.	96
The Second part of King Hen. the Sixt.	120
The Third part of King Henry the Sixt.	147
The Life & Death of Richard the Third.	173
The Life of King Henry the Eight.	205

TRAGEDIES.

The Tragedy of Coriolanus.	Fol. 1.
Titus Andronicus.	31
Romeo and Juliet.	53
Timon of Athens.	80
The Life and death of Julius Cæſar.	109
The Tragedy of Macbeth.	131
The Tragedy of Hamlet.	152
King Lear.	283
Othello, the Moore of Venice.	310
Anthony and Cleopater.	346
Cymbeline King of Britaine.	369

schaft der Werke ziehen sich durch sämtliche Biographien: Francis Bacon, the Earl of Derby, Roger Manner, Edward de Vere u.a. schmücken die lange Liste. Als Standardwerk für objektive Fakten über Leben und Werk William Shakespeares kann E.K. Chambers "A Study of Facts and Problems" (1930) dienen. Im Anhang findet sich nach Schabert eine Aufstellung der Shakespeare-Dokumente sowie ein Stammbaum der Familie[3]. Ebenso sind die Werke chronologisch aufgelistet.

---

3) vgl. S. 158 f.

2.1.2.2. Charakteristik der englischen Renaissance

Während in Italien die Renaissance am Anfang des 15. Jahrhunderts beginnt, tritt diese in England erst mit der Tudorzeit ein. (Heinrich VII., der erste Tudorkönig, regiert von 1485 bis 1509; er erwirbt die Krone von Richard III.). Mit den Tudors kommt eine Herrscherfamilie auf den Thron, die den aufgeklärten Despotismus vertritt und einen glanzvollen königlichen Hof sowie einen Adel um sich vereinigt, der nicht mehr Widerpart des Königs ist. Mit Heinrich VII. setzt man den Anfang des englischen Humanismus; die ersten öffentlichen Vorlesungen über griechische Sprache und Literatur in Oxford beginnen. Als ersten wirklichen Renaissancefürsten betrachten wir heute freilich Heinrich VIII. (1509-47), der mehr am politischen als am geistigen Aspekt der Renaissance interessiert ist. Seine wichtigsten Berater entstammen als Ergebnis einer gelungenen gesellschaftlichen Umschichtung dem Bürgertum (Kardinal Wolsey und Richard Cromwell). Unter ihm vollzieht sich auch die religiöse Trennung von Rom, die in England zu dieser Zeit keineswegs unpopulär ist. Ihm auf den Thron folgen Eduard VI. als protestantisches und Maria als katholisches Extrem vor Elisabeth I. (1558-1603), wobei letztere neben wichtigen politischen Ereignissen (1588 Sieg über die spanische Armada) im geistigen Bereich einen emanzipatorischen Prozeß einleitet. Allmählich vollzieht sich unter ihrer Herrschaft die Befreiung vom scholastischen Autoritätsglauben sowie die Ablösung von der sozialen Struktur des

Mittelalters. Die Renaissance (dt.'das Nachwachsen')[4] stellt eine völlig neue Epoche dar, einen Übergang vom Zeitalter des Glaubens zu dem der Vernunft, vom Universellen zum Individuellen, von der Autorität zur Kritik, von der Vorliebe für die Theorie zur Betonung des Faktischen - der neue und große Schritt vom Mittelalter zur Neuzeit. In dieser Epoche entstehen der moderne Staat und Ansätze zur naturwissenschaftlichen Revolution.
Auf die Literatur in England wirkt der Humanismus erst mit erheblicher Verzögerung und kann so eine Fülle von Anregungen und Vorbildern vom Kontinent übernehmen und verarbeiten. Die englische Sprache wird so zu einem Medium höchsten dichterischen Ausdrucks. Wir sprechen global von "dem elisabethanischen Zeitalter", doch erwarten kein einheitliches Weltbild. Trotzdem finden wir in den Quellen die selbstbewußte Überzeugung der Elisabethaner, in einer Epoche eigener Art und Bedeutung zu leben.
Die elisabethanische Literatur preist die Krone, in der Religion (Protestantismus), Nationalstolz und durch politische Erfolge neu bestätigtes Selbstbewußtsein zusammenfließen. Der junge Adel ist ganz anders als in den Tagen der Rosenkriege der Königin verbunden. Auch die freien Bauern und das wohlhabende Bürgertum, dem außer Shakespeare zahlreiche bedeutende Männer entstammen, stützen und stärken die protestantische Herrscherin.

---

4) Trier (1952), S.144-167

Die Philosophie des 16. Jahrhunderts bietet verschiedene Systeme nebeneinander, die sich durch Verschmelzung unterschiedlicher Denkformen und eines ausgeprägten Eklektizismus ergeben, wobei mittelalterliche Metaphysik und antike Lehren oder Neuplatonismus nebeneinander stehen bzw. miteinander verschränkt werden. Die Grundauffassung der Zeit zeigt uns eine Weltordnung, die durch Gesetze gewährleistet ist, die zugleich theologisch und naturwissenschaftlich, moralisch und psychologisch sind. Das Ordnungsschema dieses Universums hat in seinen Umrissen noch mittelalterliche Züge; die Anregungen des Kopernikus sowie die Ansätze zur modernen Naturwissenschaft haben auf die Elisabethaner bisher nur wenig Einfluß gewonnen. Details dieses mittelalterlichen Weltbildes sind in der Renaissance jedoch schon aufgegeben zugunsten der Erkenntnis, daß die neue Welt komplizierter ist als früher angenommen. Denken und Argumentation in Analogien bleiben noch vorherrschendes Verfahren, in der Dichtersprache fällt der häufige Gebrauch von Bild und Metapher auf. So faßt man das Universum in diesem Bereich als "Chain of being" auf und als ein System von Korrespondenzen (s.'Troilus and Cressida' I,3). Im Gegensatz zur modernen Auffassung von Originalität als einem selbstverständlichen Wertmaßstab der Dichtung ist für die elisabethanische Literatur das Allgemeine und nicht das Individuelle, der breite Gemeinplatz und nicht das Absonderliche Aufgabe der Kunst. Man baut sich ein Weltbild aus stufenweise angeordneten Seinsebenen, die Geist und Materie verbinden, ihr Analogon im Mikrokosmos finden und aus ihrer Rangfolge das Recht auf eine

streng hierarchische Gesellschaftsordnung abzuleiten erlauben. Das Universum als Makrokosmos und der Mensch als Mikrokosmos zeigen strenge Entsprechungen und Korrespondenzen. So glaubt man den Kosmos aus vier Elementen aufgebaut: Erde, Wasser, Luft und Feuer liefern die Grundlagen der Humoralpathologie und Temperamentenlehre (Twelfth Night II,3 Z 9-10); ebenso spricht Beatrice in 'Much Ado about Nothing' I,1 Z 66 von den fünf Sinnen als den fünf Kräften des Gemüts (nach der mittelalterlichen Psychologie den sog. "Witzkräften"). In unzähligen Holzschnitten (s.Riverside Plate 18) wird der Mensch als Mittelpunkt der Erde skizziert, den das Weltall umgreift (symbolisiert durch die Sphären der Fixstern- und Planetensphären.
Den vier Elementen entsprechen vier Leibessäfte ("humours"), deren Eigenschaften denen der Elemente gleich sind. Diese vier Säfte sind Schwarze Galle, Blut, Schleim und Gelbe Galle (Melancholy, Blood, Phlegm und Choler: zur Säftelehre siehe 'Timon of Athens' II,2 Z 216-219 und 'Henry VI.' Part 1 II,4 Z 319-325).
Je nach ihrer Natur wirken die Leidenschaften auch auf die verschiedenen Körpersäfte ein und erzeugen so ein Säfteungleichgewicht, dessen Folge einseitige seelische Verfassung ist, deren humoralpathologische Komponente ebenfalls als "humour" bezeichnet wird. So veranlassen z.B. schwarzgallige, das heißt kalte und trockene Leidenschaften wie Trauer und Furcht die Milz, einen Überschuß an schwarzer Gallenflüssigkeit zu erzeugen, und zur gleichen Zeit verringern sie durch Verengung des Herzens das Blut. Zorn hingegen produziert im Überfluß gelbe Galle und Blut. Wie weitverbreitet diese Lehre vom Aufbau der Seele

SPHÆRA CIVITATIS
ELISABETHA · D · G · ANGLIÆ · FRANCIÆ · ET · HIBERNIÆ · REGINA · FIDEI · DEFENSATRIX ·
Camera Stellata Proceres Heroes Consiliarij
MAIESTAS.
PRVDETIA.
FORTITVDO.
RELIGIO.
CLEMENTIA.
FACVNDIA.
VBERTAS RERVM.
IVSTITIA IMMOBILIS.

und ihren Kräften war, zeigt die häufige Erwähnung im allgemeinen Sprachschatz in Shakespeares Werken. Dazu sind die Beziehungen zu den Tierkreiszeichen skizziert (s.S. 407 Riverside: Man and the Zodiac).

Eine Abbildung mit dem Namen 'Sphaera civitatis' zeigt im Zentrum eines Kreises die unveränderbare Justitia, konzentrisch umgeben von den personifizierten Tugenden Facundia, Clementia, Religio, Fortitudo, Prudentia und Majestas. In einem weiter außen gelegenen Ring ergänzen als Fixsterne die Namen der Vornehmen und Helden die Harmonie, über der - gleichsam als dem Staat und Universum übergeordnete Persönlichkeit und als Stellvertreterin Gottes - die allumfassende Königin Elisabeth I. thront.

Das ptolemäische Weltbild wird ebenfalls repräsentiert in einem Diagramm des 16. Jahrhunderts aus Andrew Bordes "The first book of the Introduction to Knowledge" (1542)[5]: Es zeigt die Erde - umgürtet vom zweiten Element, dem Wasser - als Mittelpunkt. Umgeben sind diese von den Elementen Luft und Feuer. Jenseits davon, in aufsteigender Ordnung, die Sphären der sieben Planeten, jeder an der Seite seines charakteristischen Metalls ("The Moone colde and moyste benevolent silver"). Darüber findet sich der Kreis der Fixsterne mit den Tierkreiszeichen und als weitere konzentrische Ringe die "Kristallsphäre", das "Primum mobile" und schließlich der Himmel als "Abitation of the Blessed".

Unzählige ähnliche Zeichnungen zeigen uns den tiefen Bezug des Menschen zur Natur, in der Malerei die Vereinigung von Mensch,

---

5) vgl. Riverside, Plate 18

Integræ Naturæ Speculum Artisque imago

Natur und Gott. In Robert Fludds "Utriusque cosmi historia" (1617-19)[6] ist die Natur bildlich an Gottes Hand gekettet. Die personifizierte Natur wiederum steht über den Bodenschätzen, dem Pflanzen- und Tierreich. Eine zweite Kette verbindet die Natur mit einem Affen, der - in der Kreismitte sitzend - in ptolemäischer Manier den Globus umfaßt.

Aus den oben dargestellten Bezugspunkten und Überzeugungen bauten die Elisabethaner ein "Castle of Knowledge" auf (R.Record 1556)[7]: Urania, die Himmlische Weisheit darstellend, hält in ihrer Rechten einen Kompaß, das Symbol des Wissens. Mit der Linken erhebt sie eine Kugel, "The Sphere of Destiny", die göttliche Vorsehung. Urania steht auf einem festen quadratischen Block und wird von der Sonne behütet. Ihr gegenüber finden wir, auf einer Kugel balancierend, die blinde Göttin Fortuna, die an einem Faden ihr Rad führt, überwacht vom Mond, dem Inbegriff der Veränderbarkeit und alles Irrationalen, der über Fortunas Blindheit wacht. Zwischen den beiden Symbolfiguren ist das stolz und trotzig wirkende Schloß des Wissens erbaut.[8]

Die verschiedenen philosophischen Richtungen finden in Londons lebendigem geistigen Leben in dieser Zeit reges Interesse und große Anhängerschaft; in den gebildeten Schichten werden die

---

6) vgl. Riverside, Plate 17
7) vgl. Riverside, Plate 16
8) vgl. zum Weltbild:
'Heinrich V.' III,6 Z 27-38
'Antonius und Cleopatra' IV,15 Z 44-45
'Komödie der Irrungen' I,1 Z 105
'Wie es Euch gefällt' I,2 Z 31-33; Z 35; Z 40-42
'Heinrich V. V,1 Z 80-82
'Richard II. II,2 Z 10-11
Sonette Nr. 124, Z 1-2; Z 5

The Caſtle of Knowle[dge]

Thesen lebhaft erörtert und dürften so Shakespeare vertraut geworden sein, da er sich als erfolgreicher Dramatiker und Dichter in mehreren Zirkeln bewegte. Er übernimmt die philosophischen Vorstellungen, Begriffe und Symbole in seine Werke, doch wählt er vorwiegend nach ästhetischen Gesichtspunkten aus, die hier auch häufig neu nuanciert und umgedeutet erscheinen. Welcher Richtung der Dichter selbst anhängt, kann aus den Werken nicht geschlossen werden.

Von Anfang an unterscheidet sich die englische Renaissance von den übrigen europäischen Ausprägungen durch die Verbindung überlieferter antiker sittlicher Normen und christlicher Tugendlehren sowie durch ihre ausgeprägte staatsphilosophische und politische Orientierung. Alle Bildung war daher auf die Anwendung und Entfaltung im Dienst der Gesellschaft ausgerichtet. Damit erzielt das englische Bildungsideal eine wesentlich größere Breitenwirkung und länger dauernde Verbindlichkeit als in anderen Ländern[9]. Dies spiegelt sich beispielsweise auch in den Frauengestalten der Shakespeare-Dramen wider, die durch ihre Aktivität, die Bestimmtheit ihres Auftretens, ihren raschen Witz und ihre umfassende Bildung (z.B. Portia, Volumnia, Beatrice) auffallen und mit denen Shakespeare sicherlich zahlreiche Vorbilder im gesellschaftlichen Londoner Leben des 16. Jahrhunderts zeichnete. Bei dem Versuch, das elisabethanische Zeitalter und seine Ethik zu charakterisieren, helfen uns Dokumente aus Malerei und Literatur ebenso wie die Shakespeare-Dramen, Zeitströmungen zu erläutern und Denkweisen nachzuvollziehen.

---

9) vgl.beispielsweise Schmidtgall (1973)

2.1.3. Medizinhistorischer Überblick über das elisabethanische Zeitalter

Das folgende Kapitel will die Fortschritte der Medizin im elisabethanischen Zeitalter aufzeigen und dabei insbesondere deren wissenschaftliche Basis, aber auch Elemente des Aberglaubens und mystische Komponenten berücksichtigen. Diagnostische Möglichkeiten, allgemeine Behandlungs- und Heilungsabläufe und darin auch das Verhältnis des Arztes zum Patienten sollen in aller Kürze und Knappheit angeschnitten und mit einigen Zitaten aus Shakespeares Werken untermauert werden. Auch der Stand insbesondere der Geburtshilfe findet Berücksichtigung. Die Medizin der Antike sieht man als vernunftorientiert an, während diejenige des Mittelalters von Religion und Magie geprägt ist. Esoterische Heilmethoden und Quacksalberei blühen, die Suggestion ist stärkstes therapeutisches Mittel. Die Kranken tragen einen Talisman und umgeben sich mit Zauberformeln. Die Humorallehre Galens von den vier Körpersäften liegt im Wettstreit mit Ansichten des Christentums, die der Krankheit den Stellenwert eines göttlichen Zeichens oder einer Strafe verleihen. Ärztliche Funktionen werden von Priestern übernommen und sind daher teilweise begrenzt. Man erwartet von ihnen keine Rezepte, sondern Hilfe durch Gebete. Hoffnung und Wille zur Genesung verbinden sich in einer Fügung Gottes oder des Schicksals und verschaffen auch dem Teufelsglauben mit den Gesetzen des Exorzismus Raum. Diese divergierenden Richtungen christlicher Medizin machen

verständlich, warum galenische Lehren auch im Mittelalter lebendig bleiben. Diese können im Schrifttum viel offener diskutiert und kritisiert werden als die unantastbare Medizin mit christlicher Philosophie, die so viele Dogmen enthält.
Der erkrankte Mensch sucht im Mittelalter Zuflucht in Hospitälern. Sie sind Institutionen der Nächstenliebe, die auf derselben Stufe stehen wie die Klöster, und besitzen verbriefte Privilegien. Die darin Tätigen erscheinen dem Kranken als Heilige, obwohl ihre Hilfe selten mehr ist als dürftiger Notbehelf. Die Kirche verbietet z.B. den Priesterärzten im 12. Jahrhundert eine chirurgische Tätigkeit. Seit dem 14. Jahrhundert übernehmen bürgerliche Behörden diese Krankenanstalten, die Pflege gelangt in weltliche Hände. Als Zufluchtstätten Bedürftiger und Kranker werden Hospitäler gelegentlich zur Brutstätte von Infektionen.
Die gefährlichste Bedrohung des Menschen stellen Epidemien dar: Antoniusfeuer, Typhus, Aussatz und vor allem die Pest. Die Seuchen werden als Folge unglücklicher Himmelskonstellationen als gottgegebene Prüfung und Läuterung hingenommen, manchmal wird kein Behandlungsversuch angestrebt. Durch Astrologie und Zauberkünste hofft man die Himmelskörper zu überlisten.
Gegen Ende des Mittelalters setzt sich wieder der Galenismus als orthodoxe Lehre durch, wird von Staat und Kirche anerkannt und von Ärzten ausgeübt. Es vollzieht sich die Trennung der Aufgabenbereiche von Arzt und Priester. Oft ist der Arzt des Lateins unkundig und bezieht seine Kenntnisse aus dem Volkswissen über Kräuter und deren richtige Beschwörung. Während des 11. Jahrhunderts entwickelt sich in Salerno die erste medizinische Fakultät; hippokratische Lehren werden verknüpft auf dem Boden

der Humorallehre. Aus Salerno stammt auch das Werk "De passionibus mulierum" für Hebammen und Ärzte, das sich mit Ansätzen zur Gynäkologie befaßt und von großer Bedeutung ist, da im frühen Mittelalter Kreißende nur von Frauen betreut werden durften (Thomasen). Vorher beschränkten sich Lehrschriften hauptsächlich auf einzelne Zauberformeln und Beschwörungen.

Das neue Zeitalter der Renaissance ist eine Epoche der Wissenschaft und die Medizin ein Teil der Philosophie und universelle Disziplin[1]. Mit der Wiederentdeckung griechischer Lehren und der Möglichkeit zu ihrer schnelleren Verbreitung[2] werden Ausgangsbedingungen geschaffen. Mit der wiederentdeckten Naturbeobachtung kehrt man vom Eklektizismus Galens und dem Ausufern der Scholastik zurück zu hippokratischen Lehren. Die Medizin ist in dieser Zeit verbunden mit den Namen Fernel und Paracelsus, Bacon, Fracastoro, Paré und Vesal. Erkenntnisse der Anatomie werden in das neu entstandene medizinische Gedankengebäude einbezogen und bewirken ein Überdenken der Therapieformen. Noch immer klammern sich die Zeitgenossen an galenische Erkenntnisse und stützen sich auf magisch-religiöse Methoden.

Jedoch der Alchimist und Neuplatoniker Paracelsus[3] ist Empiriker, der Galens und Avicennas Bücher öffentlich verbrennt. Ohne geschlossene Philosophie im Hintergrund stellt er allgemeine Behandlungsprinzipien auf und heilt mit chemischen Medikamenten.

---

1) "L'homme est un abrégé de l'univers" aus Poulet (1970)

2) Erfindung des Druckens (Gutenberg, vor 1450)

3) geb. 1593

Der ander Theil

Der groſſen Wundtartz-

ney deß weicberhümpten / bewerten / vnnd erfahrnen / Theophrasti Paracelsi von Hohenheim / der Leib vnd Wundartzney Doctorn / Von der offnen Schäden vrſprung vnd heylung. Auß rechtem grundt vnd bewerten ſtücken treüwlich an Tag geben.

Mit Röm. Keiſ. Maieſtet Freyheit nicht nachzudrucken.

Fracastoro stellt eine gültige Infektionstheorie auf und beschreibt das Typhusexanthem. Ansteckung erfolgt seiner Lehre entsprechend durch direkten Kontakt (z.B. Lues), indirekt (z.B. Lepra) oder aerogen (z.B. Pest oder Tuberkulose).
Paré, der Barbier von niedriger Abkunft, wirkt als königlicher Chirurg. Im Krieg sieht er primäre und sekundäre Wundheilungen, verläßt die Methoden der Ausbrennung von Wunden mit Öl und schafft durch Okklusivverbände bessere Heilungsvorgänge. Daneben beschreibt er Ligaturen, Frakturen, Luxationen, Torsionen und Tetanus. Aus dem Jahr 1558 stammt sein Buch über die Pest. Die Entstehung von Aneurysmen führt er auf die Lues zurück, er erkennt (wie zahlreiche Vorgänger) die Übertragung auf das Kind durch eine kranke Amme und beschreibt benigne und maligne Tumoren. Fieber weiß er als Symptom und nicht als Krankheit einzuordnen, und er beschreibt die weniger gefährliche Haut- und Lymphknotenmanifestation der Bubonen innerhalb der Pest. Auch macht er sich hygienische und epidemische Maßnahmen zunutze, kennt als Ursache der Gelbsucht sowohl Hepatitis als auch Cholelithiasis, beschreibt die Parazentese, das Erysipel und die Harnsteine.
Die bisher unfehlbare galenische Anatomie, die von den Professoren seit Jahrhunderten unkritisch vorgetragen wird, ohne daß eine einzige Sektion vorausgegangen ist, wird allmählich angezweifelt und nach und nach widerlegt. Andreas Witting van Wesel - heute bekannt als "Vesal" - gilt hier als einer der Väter der modernen Anatomie.
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Medizin im Zeitalter der Renaissance konfrontiert wird mit dialektischen Fragen der

Vorstellung und der Wirklichkeit; Zug um Zug resultiert der rationale Weg zur experimentellen Medizin. Dieser Entwicklungsprozeß[4], den die medizinische Wissenschaft durchläuft, führt über eine Phase der Theologie, in der man medizinische Phänomene dadurch erklärt, daß man sie einem göttlichen Wesen zuschreibt, zu einer abstrakten Phase der Metaphysik[5]. Die darauffolgende Erkenntnis beruft sich auf empirische Beobachtung der Wirklichkeit und stellt Gesetze auf, die diese Vorgänge beherrschen.

Welchen Wissensstand England zur Zeit Shakespeares bereits erreicht hat, läßt sich aus einigen Quellen erschließen und aus unzähligen Zitaten aus seinem Werk vermuten. Hinweise auf Todesstatistiken geben T.Forbes[6] und W.McMenemey[7] in ihren Artikeln. Wir erfahren daraus, daß bei unklaren Todesfällen Leichenbeschauer zugezogen werden, und erhalten einen kurzen Überblick über Todeshäufigkeiten und -ursachen. Auch Totgeburten und fragliche Kindestötungen werden darin berichtet. Im Werke Shakespeares finden sich vielfältige Anspielungen auf einzelne Wissenschaftsrichtungen bzw. Volksmeinungen. In vielen Dramen läßt der Dichter Ärzte mitwirken[8]. Sie sind königliche Leibärzte, Berater oder werden als Quacksalber dargestellt.

---

4) Poulet (1970)
5) 'Perikles' III,2 Z 31-38
6) Forbes (1970)
7) McMenemey (1972)
8) 'Die lustigen Weiber von Windsor' Dramatis Personae: Dr.Kajus
'Ende gut, alles gut' Dramatis Personae: Helena, Tochter eines berühmten Arztes
'Heinrich VIII.' Dramatis Personae: Dr.Butts, Leibarzt des Königs

In 'Ende gut, alles gut' (II,3 Z 11-12) werden Galen und Paracelsus angesprochen. Ebenso beschwört der Wirt in 'Die lustigen Weiber von Windsor' (II,3 Z 28-30) Äskulap und Galen. Einige Zeilen weiter unterscheidet Schaal auf der Lustspielebene zwischen einem Seelenarzt und einem Leibarzt (II,3 Z 38-39), einem Leib- und Seelsorger (III,1 Z 98). Auch auf Hippokrates und Galen beruft man sich in einem Atemzug (III,1 Z 65-66). Falstaff läßt sich, besorgt um seine Gesundheit, von einem Doktor seinen Urin beurteilen (Heinrich IV. Teil 2 I,2 Z 1-5). Auch in 'Die zwei Edelleute von Verona' (II,1 Z 39-41) berichtet Shakespeare von dieser populären diagnostischen Methode. Falstaffs medizinische Philosophie läßt weder Gicht noch Syphilis in seinen großsprecherischen Weisheiten aus (Heinrich IV. Teil 2 I,2 Z 229-231):

A man can no more separate age and covetousness
than 'a can part young limbs and lechery; but the
gount galls the one, and the pox pinches the other ...

[Ein Mensch kann ebensowenig Alter und
Filzigkeit, als junge Gliedmaßen und Lüderlichkeit
trennen; aber das Podagra plagt jenes, und die
Franzosen zwicken dieses ..]

Es ist zugleich ein Zeugnis der Volksmeinungen über Krankheiten und ihre Ursachen.

Unzählige Beispiele in Shakespeares Werken beschreiben die festen Bindungen des Menschen an Elemente des Aberglaubens. So erwähnt der Dichter in 'Heinrich VI.' Teil 2 (III,2 Z 310) die verhängnisvolle Kraft der Alraune. Hexenkünste und Quacksalbertränke sind verantwortlich für unerklärliche Verhaltensweisen[9] wie für die Entstehung von Krankheiten und Unheil[10].

---

9) Othello I,3 Z 60-61
10) Macbeth IV,1 Z 22-34 sowie I,1 und I,3

Matthew Hopkins Witch Finder Generall
My Imps names are
Holt
1 Ilemauzar
2 Pyewackett
Jarmara
3 Pecke in the Crowne
4 Griezzell Greedigutt
Vinegar Tom

Böse Vorzeichen in 'Julius Caesar'[11], im 'Wintermärchen'[12], 'Heinrich IV.'Teil 2[13] oder in 'Heinrich VI' Teil 3[14] geben wichtige Pfeiler der Renaissance in England wieder.
In 'König Lear' spricht sich Edmund in seinem Monolog gegen planetarische Einflüsse aus, ein Denken, das vielfach die Elisabethaner bewegte (I,2 Z 118-133).
Immer wieder stößt man bei der Shakespeare-Lektüre auf Beschreibungen der Pest und anderer Seuchen[15]. Die Angst davor scheint den Menschen in diesem Zeitalter geprägt zu haben.
Auch Hygienemaßnahmen gewinnen an Bedeutung[16]. Sogar eine Art Impfprinzip begegnet uns[17].
Den Apoplex erwähnt der Dichter (Heinrich IV. Teil 2, I,2 Z 108) und die Gelbsucht (Troilus und Cressida I,3 Z 2). Chirurgisch interessante Phänomene des Abfaulens von Gliedmaßen (Heinrich VI. Teil 1 III,1 Z 191-193) bringt Shakespeare ein und auch die psychische Kraft, die sich auf Gesundheit und Krankheit auswirken kann (Wintermärchen I,1 Z 38-41).
Schließlich sei auch das Mißtrauen erwähnt, das die Elisabethaner ihren Ärzten entgegenbringen[18].

---

11) ebenso in Antonius und Cleopatra IV,3 Z 12-22
12) II,1 Z 105-107
13) IV,4 Z 121-128
14) II,1 Z 25-32
15) 'Timon von Athen' II,2 Z 49
IV,1 Z 21-32
IV,3 Z 109-111
'Troilus und Cressida' II,3 Z 17-18
16) 'Romeo und Julia' V,2
'Viel Lärm um Nichts' V,2 Z 52-54
'Wie es Euch gefällt' III,2 Z 49-51
17) Sonett CXVIII Z 3-4
18) 'Timon von Athen' III,3 Z 11-12
IV,3 Z 431-433

Auf die Bedeutung der Wunderheilungen des englischen Königs weist der Arzt in 'Macbeth' hin (IV,3 Z 141-145). Die Suggestivkraft läßt auf eine psychische Genese der Krankheiten schließen. Das Zitat stellt eine Verbindung her zu angelsächsischen Praktiken der Medizin, in denen magische Elemente breiten Raum einnehmen[19]. In dem Buch finden sich auch heidnische Riten und z.B. Beschwörungen gegen das Auftreten von Aborten (S.189), die derselben Ebene entstammen. Bei Wilfrid Bonser[20] ergeben sich ähnliche Therapieweisen aus der Volksmedizin, aus alten lateinischen Rezepten, Gebeten und magischen Praktiken.
Sie beschreiben paramedizinische Handlungen in heidnischer Zeit, auf die auch Shakespeare in den genannten Zitaten zurückgreift, und führen uns vor allem die Atmosphäre vor Augen, in der Medizin betrieben wird. Sehr aufschlußreich sind Bonsers Studien zum Thema Geburt[21].
In der Geburtshilfe[22] kennen wir die "Gynaecia" als Ausdruck des regen Interesses an gynäkologischen und geburtshilflichen Fragestellungen. Das 16. Jahrhundert sieht eine Verbesserung des Hebammenwesens, wobei Ärzte bei der Ausbildung zur Geburtshilfe mitwirken. Die medizinischen Fortschritte und Erkenntnisse sind eine genaue Beschreibung des weiblichen Beckens sowie der Anatomie des Feten und der Plazenta, ebenso Indikationen zur Sectio und die Gewißheit, daß Kaiserschnitte zweifellos ausgeführt werden. Man macht sich Gedanken um die Beschaffenheit

---

19) Grattan-Singer (1952)
20) Bonser (1963)
21) S. 264-270
22) Fasbender (1906), S. 139 u. 140-142

des kindlichen Kopfes beim Geburtsvorgang und kennt auch die Gesichtslage. Bei Avicenna wird akzentuiert auf die Stellung des kindlichen Rückens aufmerksam gemacht. Endlich erschüttert man auch die Irrlehre vom Auseinanderweichen der weiblichen Beckenknochen während der Geburt, da man in der Anatomie nun die Symphyse kennt. Geburtshilfliche Handlungen wie die Wendung auf die Füße sind beschrieben, und die Geburtsbeschleunigung bei Blutungen und Krämpfen wird als ratsam empfohlen.

2.2. Gynäkologische, geburtshilfliche, embryologische und teratologische Darstellungen im Werke Shakespeares

2.2.1. Gynäkologische Darstellungen

Die Vorstellung der gesammelten Zitate möchte ich mit dem Themenkreis Gynäkologie beginnen, der im Werke Shakespeares eine enge Umgrenzung erfährt.

Unsere Gynäkologie der Gegenwart umfaßt die Physiologie und Anatomie der Frau, beschäftigt sich mit Mißbildungen im Bereich des Genitale sowie mit Intersexualität. Sie hat sich als zentrales Thema der Bekämpfung der malignen und der Behandlung der benignen Tumoren zugewandt. Nicht minder wichtig sind die Prinzipien der Entzündungslehre. Einen bedeutenden

Raum nimmt die Sterilitätstherapie sowie die Kontrazeption ein. Neben der organischen Krankheitsauffassung gewinnt auch die Psychosomatik in der gynäkologischen Sprechstunde mehr und mehr an Gewicht. Schließlich ist in den letzten Jahren das Interesse an einer sinnvollen Prophylaxe beträchtlich gewachsen. Bei den Therapieformen greifen konservative und operative Behandlungsmodi eng ineinander; sie schließen auch die verschiedenen Bestrahlungsarten sowie chemotherapeutische Ansätze und die Psychotherapie ein.

Eine solche detaillierte Unterteilung ist dem elisabethanischen Zeitalter nicht vertraut[1]. Welche gynäkologischen Themen umreißt Shakespeare in seinen Werken? Damit stellt sich auch die Frage nach dem Repräsentativen und dem Häufigen. Welche gynäkologischen Stoffe lassen sich von der dramentechnischen Seite überhaupt verarbeiten? Der Schwerpunkt der gynäkologischen Zitate liegt bei der F o r t p f l a n z u n g s p r o b l e m a t i k u n d S t e r i l i t ä t. Ganz am Rande und recht versteckt wird die Vermännlichung und die Zwitterfrage angesprochen. Als kleiner Exkurs sei in diesem Zusammenhang die Rolle der Frau in der elisabethanischen Gesellschaft erwähnt. Schauspielerinnen gab es nicht; ihre Rollen wurden von Knaben übernommen. Das Publikum war daran gewöhnt und sah wohl Liebesszenen (z.B. die zarte Julia) mit völlig anderen Augen und Wertmaßstäben als heute[2].

---

1) Bonser (1963)

2) vgl. S. 43

Zu Beginn meiner Zitatreihe möchte ich Katharina, die erste Gemahlin König Heinrichs VIII., sprechen lassen. Von ihrem königlichen Gatten vor Gericht gestellt, bringt sie zu ihrer Rechtfertigung vor:

'Heinrich VIII.' II,4 Z 35-37:

That I have been your wife in this obedience
Upward of twenty years, and have been blest
With many children by you.

[Ich war Eur Weib in dieser Folgsamkeit
An zwanzig Jahre fast und ward gesegnet
Durch Euch mit vielen Kindern ...]

Die Königin führt uns damit vor Augen, welche Wertung und Wertschätzung eine Frau durch ihren Kinderreichtum erfuhr; Fruchtbarkeit wird zur Segnung Gottes.

Denselben Tenor hat das Lied im 'Sturm' (IV,1 Z 107, 110).

Juno: Long continuance, and increasing.
[Lange Dauer und Vermehrung!]

Ceres: Earth's increase, foison plenty,
[Hüll' und Füll', Gedeihen immer.]

Die Wünsche der Göttinnen Juno und Ceres zeigen gleichfalls die Fruchtbarkeit der Braut als einen der Mittelpunkte des Daseins und deren ernste und tiefe Bedeutung im Lebensbereich der Elisabethaner. Zwar erteilen im Drama heidnische Gottheiten diesen Segen, doch steht dahinter sehr wohl christliches Gedankengut: Fruchtbarkeit und Kinderreichtum sind ein Geschenk des Himmels[3].

Zu Beginn derselben Szene (Sturm IV,1 Z 15-23) weist Prospero mit ernsten, wohlüberlegten Worten auf diese Segnung im mensch-

---

3) 'Wintermärchen' V,1 Z 33-34

lichen Leben hin:

If thou dost break her virgin-knot before
All sanctimonious ceremonies may
With full and holy rite be minist'red,
No sweet aspersion shall the heavens let fall
To make this contract grow; but barren hate,
Sour- ey'd disdain, and discord shall bestrew
The union of your bed with weeds so loathly
That you shall hate it both. Therefore take heed,
As Hymen's lamps shall light you.

[Zerreißt du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor der heil'gen Feierlichkeiten jede
Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
So wird der Himmel keinen Segenstau
Auf dieses Bündnis sprengen: dürrer Haß
Scheeläugiger Verdruß und Zwist bestreut
Das Bett, das euch vereint, mit eklem Unkraut,
Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
So Hymens Kerz euch leuchten soll.]

Die väterliche Sorge, die Kinder könnten im Übermut den alten Brauch verletzen und damit leichtfertig den Segen Gottes aufs Spiel setzen, veranlaßt Prospero zu dieser Warnung. Hymen, der Gott der Ehe, wird darin angesprochen.

Erwähnenswert erscheint mir, daß diese Sitte in Form überlieferter Sprüche offensichtlich gleichzeitig eine Schutzfunktion hat (Z 19-20) und somit in den Bereich des Aberglaubens angesiedelt werden kann. An dieser Stelle sollen einige Sonette Shakespeares aufgezählt werden: Die ersten siebzehn sind an einen jungen Mann gerichtet und drängen ihn dazu, zu heiraten und Kinder zu zeugen:

Sonett I, Z 1-4:

From fairest creatures we desire increase,
That thereby beauty's rose might never die,
But as the riper should by time decease,
His tender heir might bear his memory.

[Ein schönes Wesen wünscht man fortgesetzt
Daß nie der Schönheit Rose ganz vergehe,
Und welkt sie durch die Zeit, daß unverletzt
Im schönen Sproß das Schöne auferstehe.]

Sonett III, Z 3-8:

Whose fresh repair if now thou not renewest,
Thou dost beguile the world, unbless some mother.
For where is she so fair whose uneared womb
Disdains the tillage of thy husbandry?
Or who is he so fond will be the tomb,
Of his self-love to stop posterity?

[Betrogen wär' die Welt, dein Bild zerbricht,
Hättst Einer du die Mutterschaft erlassen.
Wo ist sie, die sich dir nicht leicht ergibt,
Für Ehrentat nicht hielte, zu gebären
Für dich? Wo der, der so sich selber liebt,
Sich neidisch seinem Nachwuchs zu verwehren?]

Die Verse verfolgen den Fortpflanzungsgedanken in verdichteter Form[4]. Die Interpreten vermuten, die Strophen seien für Henry Wriothesley auf Bestellung seiner Mutter entstanden. Eindringlich schildert der Dichter in VII, Z 13-14 das kinderlose als freudloses Leben ohne Sonne.

So thou, thy self out-going in thy noon:
Unlooked on diest unless thou get a son.

[So sinkt auch deine Sonne ohne Lohn,
Wenn dich die Welt nicht wiedersieht im Sohn.]

Obwohl die Sonettform in der heutigen Zeit den Leser wohl weniger anspricht als Shakespeares dramatische Dichtung, fällt doch immer wieder die Eindringlichkeit der Darstellung auf: Kinder, Söhne sind ein ganz bedeutender Mittelpunkt des Lebens, die Erde braucht sie. Es mag uns scheinen, daß die Umwelt den Mann nach seinen Söhnen beurteilt; Kinderlosigkeit bedeutet Makel. Der Dichter geht in Sonett LXXXVI, Z 4 weiter:

Making their tomb the womb wherein they grew?
[Zur Gruft verkehrt den Schoß, der sie gebärt?]

---

4) Sonett IV, Z 1, 13-14
VI, Z 5-7
XVI, Z 4, 9

Wer sich dieser Lebensaufgabe zu entziehen sucht, verkehrt im übertragenen Sinne den gebärenden Schoß zur Gruft. Bei gewagter Deutung mag man in diesem Zusammenhang mit Gruft intrauterinen Fruchttod oder Totgeburt assoziieren[5].
Auch in den Versepen 'Venus und Adonis'[6] und 'Phönix und Turteltaube'[7] klingen ähnliche Töne über "unfruchtbare Keuschheit" und freiwillige Kinderlosigkeit an: Leben und Lebendigkeit sind nur durch Vermehrung gewährleistet.
Im Altersdrama um König Lear begegnen wir in IV,3 Z 32-35 philosophischem Gedankengut des Zeitalters.

Kent: It is the stars,
The stars above us, govern our conditions,
Else one self mate and make could not beget
Such different issues.[8]

[Die Sterne,
Die Sterne droben leiten unser Schicksal.
Wie könnte sonst ein Paar wohl Kinder zeugen,
So ganz verschieden.]

Stern- und Schicksalsglaube sind verflochten mit der Erfüllung des Kinderwunsches als einem Geschenk der Fortuna.[9]
In 'Lear' (III,6 Z 110), 'Wintermärchen' (V,1 Z 27) und 'Sommernachtstraum' (I,1 Z 72) zeigt Shakespeare die Kinderlosigkeit als großen Verlust: Kinder sind Hoffnung, Stütze, Zuflucht und Zukunftsperspektive.
In 'Heinrich IV.,Teil 2' faßt Shakespeare das Fertilitätsthema weiter und gebraucht es in übertragenem Sinne (IV,3 Z 119 und 121).

---

5) S.96 sowie 2.2.6.
6) Z 751-754
7) Z 59-61
8) vgl. Schönfeldt (1962)
9) S.41 Rad der Fortuna

Falstaff: ...sterile and bare land
[... unfruchtbares und dürres Land]
... good store of fertile sherris
[... Vorrat von fruchtbarem Sekt ...]

Ebenso in'Richard III.'(II,2 Z 67)[10]:

Elisabeth: ... lamentation,
I am not barren to bring forth complaints.
[... Jammerklagen,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.]

Die Tragödie 'Macbeth' trägt zu meinem Thema folgendes Zitat bei (III,1 Z 60-63):

Macbeth: Upon my head they plac'd a fruitless crown,
And put a barren sceptre in my gripe,
Thence to be wrench'd with an unlineal hand,
No son of mine succeeding.
[Mir setzten sie die dürre Kron' aufs Haupt,
Den unfruchtbaren Zepter in die Faust,
Der mir entwunden wird von fremder Hand;
Kein Sohn von mir soll folgen.]

Was schwingt darin mit? Sterilität bzw. Infertilität bedeuten für Macbeth Leid und Trauer, er sieht sie als Strafe und Fluch und resigniert voller Müdigkeit. Viele Autoren haben an dieser Stelle einen biographischen Bezug zu Shakespeares Leben angenommen, dessen einziger Sohn Hamnet früh verstarb.
In einer Steigerung begegnet uns erneut der alte König Lear (I,4 Z 275-289), als er die Göttin Natur anfleht, seine Tochter unfruchtbar zu machen. Das ist Fluch und zugleich schlimmste Strafe.

---

10) vgl. S.77 f.

Hear, Nature, hear, dear goddess, hear!
Suspend thy purpose, if thou didst intend
To make this creature fruitful.
Into her womb convey sterility,
Dry up in her the organs of increase,
And from her derogate body never spring
A babe to honor her! If she must teem,
Create her child of spleen, that it may live
And be a thwart disnatur'd torment to her.
Let it stamp wrinkles in her brow of youth,
With cadent tears fret channels in her cheeks,
Turn all her mother's pains und benefits
To laughter and contempt, that she may feel
How sharper than a serpent's tooth it is
To have a thankless child!- Away, away!

[Hör' mich, Natur, hör', teure Göttin, hör mich!
Heb deine Absicht auf, wenn du gedacht,
Fruchtbar zu machen diese Kreatur!
Unfruchtbarkeit bann' ein in ihren Schoß,
Vertrockn' ihr die Organe der Gebärung;
Aus ihrem schnöden Leib entstehe nie
Ein Säugling, sie zu ehren! wenn sie kreißt,
Schaff' ihr ein Kind aus Zorn, damit es lebe
Ein scheußlich Ungetüm zu ihrer Qual!
Auf ihre Jugendstirne Runzeln präge,
Auf ihr Gesicht durch Tränen Furchen ätze,
Die Mutterwehn und jede Wohltat lohne
Mit Lachen und Verachtung; daß sie fühlt,
Wie schärfer als ein Schlangenzahn uns schmerzt
Ein undankbares Kind.- Hinweg! Hinweg!]

Eine Art Sterilitätstherapie spricht Shakespeare in der Tragödie 'Julius Caesar' (I,2 Z 3-4 u.6-9) an. Calpurnia, die Gemahlin Caesars, ist unfruchtbar. Sie soll sich am römischen Luperkalienfest dem Läufer Antonius in den Weg stellen.

Caesar: Stand you directly in Antonio's way
When he doth run his course.

Forget not in your speed, Antonio,
To touch Calpurnia; for elders say,
The barren, touched in this holy chase,
Shake off their sterile curse.

[Stellt dem Antonius grad euch in den Weg,
Wenn er zur Wette läuft.

Vergeßt Antonius, nicht, in Eurer Eil,
Calpurnia zu berühren; denn es ist
Ein alter Glaube: unfruchtbare Weiber,
Berührt bei diesem heil'gen Wettelauf,
Entladen sich des Fluchs.]

Diese Behandlungsform enthält mystisches Gedankengut und entstammt dem Bereich des Aberglaubens und der Sage.
Im großen Eifersuchtsdrama 'Othello' ist eine andere Nuance des behandelten Themas dargestellt. Der Titelheld fühlt Desdemonas warme Hand (III,4 Z 38-40):

This argues fruitfulness and liberal heart;
Hot, hot and moist. This hand of yours requires
A sequester from liberty: fasting and prayer ...
[Dies deutet Fruchtbarkeit, freigeb'gen Sinn:
Heiß, heiß und feucht! Solch einer Hand geziemet
Abtötung von der Welt, Gebet und Fasten ...]

Von der Interpretation her scheint der Gipfel überschritten, Fertilität wird gleichgestellt mit allzu großer Freigebigkeit, Sinnlichkeit; Othello warnt davor.
Diese Linie wird weiterverfolgt bei Shakespeares Beschreibung des ägyptischen Fruchtbarkeitsmythos in 'Antonius und Cleopatra' (II,2 Z 190-228). Bei der Beschreibung der königlichen Barke wird Cleopatra als Venus geschildert, Cupido erscheint. Die Deutungslinie im Drama verschiebt sich langsam ins Negative: Agrippas Einwurf lautet zuerst "O wunderbares Weib", später "Royal wench", das man in der deutschen Übersetzung als "Zauberin", zutreffender wohl als "königliche Hexe" findet. In dieser Beschreibung assoziiert man sinnliches Vergnügen sowohl visuell als auch den Geruchssinn betreffend[11]. Geschildert wird Fruchtbarkeit in ihren extremen Auswüchsen bis zur Zauberei und Hexerei. Nicht der natürliche Fortpflanzungsvorgang, sondern übertriebener Kult zur Befriedigung selbst-

11) Z 212 Wohlgerüche auf der Barke

süchtiger Gefühle sind Gegenstand des Berichts. Auch dies enthält mystische Elemente.

Im folgenden Zitat wird ebenso in der ägyptischen Welt dieselbe Art des Fruchtbarkeitsdenkens auf der Dienerinnenebene fortgeführt ('Antonius und Cleopatra' I,2 Z 28 u. 36-40). Daneben werden die Begriffe auch in übertragener Bedeutung gebraucht (ein Wunsch ist fruchtbar, Z 38-39).

Charmion: Let me have a child at fifty
[Laß mich im fünfzigsten Jahr ein Kind bekommen.]
Charmion: Prithee, how many boys and wenches must I have?
Soothsayer: If every of your wishes had a womb,
And (fertile) every wish, a million.
Charmion: Out, fool, I forgive thee for a witch.
[Charmion: Sage doch, wieviel Buben und Mädchen bekomme ich noch?
Wahrsager: Wenn jeder deiner Wünsche wär ein Schoß
Und fruchtbar jeder Wunsch- 'ne Million.
Charmion: Geh, Narr, ich vergebe dir, weil du ein Hexenmeister bist.]

Charmion will sich Fertilität oder Sterilität vorhersagen lassen, ein erneutes Indiz für die Schicksalsgläubigkeit, doch auch Hexerei und Aberglaube sind hier impliziert. Die Prophezeiung hat ihren Ursprung in dem Volksglauben, daß es äußere Zeichen der Frau gibt, die auf Fruchtbarkeit und Kinderzahl schließen lassen. Bei diesen recht vagen interpretatorischen Vermutungen sei an die lange populären Wahrsagerinnen erinnert, die aus Handlinien ähnliche Schlüsse zogen. Auch im fünfzigsten Jahr (Anspielung auf das Klimakterium) wünscht sich die Dienerin noch Kinder. Diese Hoffnung auf Empfängnis kann als gesteigertes weibliches Selbstwertgefühl durch eine erneute Konzeption noch in diesem Alter gedeutet werden und läßt erneut Rückschlüsse auf die Frauenrolle der Elisabethaner zu.

Als Abschluß der Abhandlung zum Thema Fertilität soll die Herzogin aus 'Richard II' (V,2 Z 90-93) zu Wort kommen.

Have we more sons? or are we like to have?
Is not my teeming date drunk up with time?
And wilt thou pluck my fair son from mine age,
And rob me of a happy mother's name?

[Hast du mehr Söhne? oder mehr zu hoffen?
Ist des Gebärens Zeit mir nicht versiegt?
Und willst mir nun den holden Sohn entreißen?
Mir einer Mutter Namen rauben?]

Sie spricht ihre Freude und ihren Stolz über ihre Mutterschaft aus und unterstreicht abermals dieses Gewicht in ihrem Leben. Es ist für sie schlagkräftiges Beweismittel. Eindringlich mahnt sie, ihr nicht den Sohn und damit den Namen einer glücklichen Mutter zu nehmen. Daneben wird auch das Klimakterium in ganz allgemeiner Form erwähnt.

Die letzten beiden Zitate zum Kapitel Gynäkologie sind geeignet, in das Gebiet der V i r i l i s i e r u n g u n d I n t e r s e x u a l i t ä t eingereiht zu werden. Beide entstammen der Tragödie 'Macbeth'. Im dramatischen Geschehen nimmt die Prophezeiung der drei Hexen einen gewichtigen Platz ein. Dabei fällt Banquo auf (I,3 Z 45-47):

... You should be women,
And yet your beards forbid me to interpret
That you are so.

[... Ihr solltet Weiber sein,
Doch wehren eure Bärte mir, zu glauben,
Daß ihr es seid.]

Die drei sind bärtige Fabelwesen, in modernen Inszenierungen häufig mit Phantasiekostümen als solche gekennzeichnet. Und doch kann man - mit einigem Mut - aus diesen kurzen Zeilen auf äußerliche Attribute dieser Frauen schließen, wie sie Shakespeare möglicherweise auf Londoner Straßen aufgefallen

sind. Lediglich als Schlagworte möchte ich auf einige dieser Deutungsrichtungen hinweisen: Zwitterproblematik, Hirsutismus mit seinen verschiedenen Entstehungsursachen testosteron-produzierender Ovarial- bzw. Nebennierenrinden-Tumoren. Darüber ist im Text nichts ausgesagt. Alle weitergehenden Versuche, in diese kurzen Worte mehr hineinzulegen, wäre reine Spekulation.

Ein weiteres hochinteressantes Phänomen hat Shakespeare mit der Figur der Lady Macbeth geschaffen. Sie entwickelt männlichen Ehrgeiz und treibt ihren Gatten an auf dem Weg zum Thron; ihre Kraft ist auch mitverantwortlich für seine zahlreichen Morde. In ihrer Sprache wird Lady Macbeth mit vielen männlichen Attributen gekennzeichnet. Auf der Bühne spielt man sie meist mit tiefer, rauher Stimme, voll von kraftvollem männlichen Ehrgeiz. Dazu paßt das folgende Zitat (I,5 Z 40-41 u.47-48), das das Problem der Vermännlichung mit dem Geisterglauben verknüpft und bildlich zu sehen ist.

Come, you spirits
That tend on mortal thoughts, unsex me here
[Kommt, ihr Geister,
Die Mordgedanken säen; entweibt mich hier.]
Come to my woman's breasts,
And take my milk for gall, you murth'ring ministers
[Kommt an meine Brust,
Nehmt meine Milch für Gall', ihr Mordgehilfen.]

Die Lady spricht von ihrer Muttermilch und hat angeblich auch Kinder geboren[12], doch blieb ihre Ehe mit Macbeth ohne Erben[13].

---

12) S. 86
13) S. 62 'Macbeth' (III,1 Z 60-63

Auf der Bühne kann man sich die Figur schwerlich als liebende Mutter vorstellen. So werden in diesem zweiten Zitat ganz gegensätzliche Pole einander zugeordnet: Galle und Morde einerseits als Ausdruck einer harten, herzlosen Frau. Auf der anderen Seite wirken Muttermilch und Mutterliebe fast wie eine Verhöhnung.

Bei einem zusammenfassenden Überblick über die Zitate des Themenkreises Gynäkologie läßt sich feststellen, daß Shakespeare sich fast ausschließlich mit der Frage der Fertilität und Infertilität bzw. Sterilität befaßt hat, ohne über allgemein gehaltene Erwähnungen hinauszugehen. Am Rande spricht er Virilisierungsproblematik an. Es fällt auf, daß gynäkologische Sachverhalte zu einem großen Teil in übertragenem Sinne verarbeitet werden. So erhält der Dichter Raum für philosophische Betrachtungen. Segnung und Fluch, christliches Denken, die Göttin Fortuna mit ihrem Rad, Hexerei, Zauberkünste und Aberglaube spielen - wohl als Ausdruck des Zeitgeistes - hinein. Erklärungsversuche als Winke des Schicksals, der Straf- und Belohnungsgedanke sowie viel Mystisches aus dem mittelalterlichen Denken werden dem elisabethanischen Theaterbesucher angeboten. So spielt z.B. auch als therapeutische Komponente der römische Brauch des Luperkalienfestes eine Rolle. Für den Leser ergibt sich kein homogenes Bild der Gynäkologie im elisabethanischen Zeitalter; zumindest kann dies nicht unmittelbar Shakespeares Dichtung entnommen werden. Wir können nur vermuten, daß sich in der Vielfalt der Zitate auch die pluralistischen Auffassungen und Volksmeinungen darüber widerspiegeln.

2.2.2. Geburtshilfliche Gesichtspunkte

Geburtshilfliche Thematik ist der Mittelpunkt meines Literaturstudiums bei Shakespeare; eine Fülle von Zitaten gibt darüber nähere Auskunft. So sind die folgenden zwei Kapitel über die Geburt und ihre Komplikationen eng miteinander verknüpft, und es bestehen fließende Übergänge. Die Gliederung und sinnvolle Zuordnung bereitet Schwierigkeiten auch der Abgrenzung für das Konzept. Besonders die bildhaften Vergleiche nehmen breiten Raum ein.

Meine Darstellung der Zitate über einen regelrechten Schwangerschaftsverlauf mit allen bei Shakespeare dazu erwähnten Randfragen möchte ich mit Hymen beginnen, der die Aufgabe des Ehegottes innehat ('Perikles' III, Chorus Z 9-11) und die Braut beschützen soll:

Gower: Hymen hath brought the bride to bed,
Where, by the loss of maidenhead,
A babe is moulded.
[Zu Bett ist nun die Braut gebracht
Von Hymen; sie wird in der Nacht
Zur Frau und schwanger.]

Die Gunst der Sterne hat großen Einfluß auf das werdende Leben ('Heinrich VI., Teil 1' IV,5 Z 6):

Talbot: But O malignant and ill-boding stars!
[Doch, o mißgünst'ge, unglücksschwangre Sterne!]

Von der Bedeutung der Schwangerschaft und des noch ungeborenen Lebens[1] berichtet 'Perikles' in I,2 Z 72-74:

---

1) Hinweis auf Ungeborene in 'Richard II.' (III,3 Z 88; IV,1 Z 322)

I sought the purchase of a glorious beauty,
From whence an issue I might propagate,
Are arms to princes and bring joys to subjects.

[Ich hohe Schönheit zu gewinnen strebte,
Die mir ein solch Geschlecht gebären möchte,
Das meine Kraft, des Landes Glück vermehrte.]

Macbeth wünscht sich (I,7 Z 72)[2]:

Bring forth men-children only!
[Gebäre mir nur Knaben ...]

Für die kriegerische, tapfere Jeanne d'Arc bedeutet das Bekenntnis ihrer Schwangerschaft Schmach ('Heinrich VI.,Teil 1' V,4 Z 60-64):

Pucelle: Then, Joan, discover thine infirmity,
That warranteth by law to be thy privilege.
I am with child, ye bloods homicides!
Murther not then the fruit within my womb,
Although ye hale me to a violent death.

[So gib denn, Jeanne, deine Schwachheit kund,
Die des Gesetzes Vorrecht dir gewährt.-
Ihr blut'gen Menschenschlächter, ich bin schwanger:
Drum mordet nicht die Frucht in meinem Schoß,
Schleppt ihr auch mich zum Tod gewaltsam hin.]

Eine genauere Beschreibung der Gravidität liefert Elisabeth in 'Heinrich VI., Teil 3' (IV,4 Z 16-24):

Till then fair hope must hinder live's decay;
And I the rather wain me from despair
For love of Edward's offspring in my womb.
This is it that makes me bridle passion,
And bear with mildness my missfortune's cross;
Ay, ay, for this I draw in many a tear,
And stop the rising of blood-sucking sighs,
Lest with my sighs or tears I blast or drown
King Edward's fruit, true heir to th' English crown.

[Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen,
Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe
Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen:
Das ist's, was meinen Gram mich zügeln lehrt

---

2) Ein Zusammenhang mit der Person der Lady Macbeth besteht in 2.2.1. (S. 67)

Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;
Ja, darum zieh' ich manche Träne ein
Und hemme Seufzer, die das Blut wegsaugen,
Damit sie nicht ertränken und verderben
Den Sprößling Eduards, Englands echten Erben.]

Psychische Einflüsse vermögen den Verlauf der Schwangerschaft zu beeinträchtigen. Bildlich drückt dies Elisabeth durch die Tränen aus, die ihren Sohn im Mutterleib zu ertränken drohen. Spielerisch umschrieben und durch die Metapher vom "üpp'gen Spiel des Windes" (Z 128) geschmückt ist der Bericht Titanias ('Sommernachtstraum' II,1 Z 128-132) von der Gravidität ihrer Freundin[3].

When we have laugh'd to see the sails conceive
And grow big-bellied with the wanton wind;
Which she, with pretty and with swimming gait,
Following (her womb then rich with my young squire)
Would imitate ...

[Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dies ahmte sie, mit kleinen Schritten schwankend
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker),
Im Scherze nach ..]

Zur Schwangerschaftszeitbestimmung und Errechnung des Geburtstermins hören wir von Gloster ('Richard III.' III,5 Z 86-92):

Tell them, when that my mother went with child
Of that insatiate Edward, noble York,
My princely father, than had wars in France,
And by true computation of the time,
Found that the issue was not his begot;
Which well appeared in his Lineaments,
Being nothing like the noble Duke my father.

[Und sagt, als meine Mutter schwanger war
Mit diesem nie zu sättigenden Eduard:
Da habe mein erlauchter Vater York

---

3) Der Tod ihrer Freundin (II,1 Z 135) wird in 2.2.6. (Anhang) beim Thema Müttersterblichkeit erörtert.

In Frankreich Krieg geführt und bei Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein -
Was auch in seinen Zügen kund sich gab,
Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.]

Damit wird die Vaterschaft angezweifelt und eine Erklärung für Richards zahlreiche Mißbildungen gesucht, die nicht mit der Gestalt seiner Brüder und auch seiner Eltern übereinstimmen[4]. Gleichzeitig könnte dies möglicherweise Strafe für den Fehltritt der Mutter bedeuten.

Im Zwischenspiel der Historie 'Heinrich IV., Teil 2' (V,4 Z 9-10) beruft sich Dortchen auf Schutz und Schonung, die jeder Schwangeren auch schon im 16. Jahrhundert zustehen:

.. the child I go with do miscarry, thou wert better thou hadst strook thy mother, thou paper-fac'd villain!
[Wenn das Kind, womit ich schwanger
gehe, zu Schaden kommt, so wäre dir besser, du hättest deine Mutter geschlagen, du Spitzbube von Papiergesicht!]

In Z 14 wird deutlich, daß Dortchen Kissen benutzte, um eine Gravidität vorzutäuschen und so in den Genuß der Vorzüge zu kommen, die Schwangeren gewöhnlich zustanden.

Auch über das Verhalten schwangerer Frauen gibt uns Shakespeare Auskunft. Im Drama 'Perikles' (III, Chorus Z 40-44) handelt es sich wahrscheinlich schon um eine Gravidität im letzten Trimenon:

Gower: His queen, with child, makes her desire-
Which who shall cross?- along to go.
Omit we all their dole and woe.
Lychorida, her nurse, she takes,
And so to sea.

---

4) vgl. 2.2.5., S.119-129

[Die schwangre Königin begehrt,
Zu reisen mit; wer kanns versagen?
(Ich schweige von dem Leid und Klagen).
Die Amm Lychorida sie nimmt,
Und so zur See.]

Es war wohl nicht mehr üblich, in diesen Schwangerschaftsstadien noch eine größere Reise zu unternehmen, zumal zur See. Schwangere Frauen pflegten sich im Hause aufzuhalten, um gnügend Ruhe und Schonung zu erhalten. Der Königin konnte man den Wunsch, mit ihrem Gemahl zu fahren, nicht verwehren. Z 51-52 leitet bereits über zu den Geburtskomplikationen Thaisas[5].

In 'Heinrich VIII.' erwähnt ein Edelmann ein für eine fortgeschrittene Schwangerschaft höchst ungewöhnliches Verhalten (IV,1 Z 76-78):

... Great-bellied women,
That had not half a week to go, like rams
In the old time of war, would shake the press ...

[... Hochschwangre Frauen,
Vier Tage kaum vom Ziel, wie Mauerbrecher
In alten Kriegen, fuhren ins Gedräng]

Ein Segensspruch aus dem 'Wintermärchen' (II,1 Z 16-20) stehe stellvertretend für viele Wünsche einer guten, leichten und komplikationslosen Geburt. Dies ist wichtiges Element des Glaubens und auch des medizinischen Denkens in Shakespeares Zeitalter.

First Lady: The Queen your mother rounds apace: we shall
Present our services to a fine new prince
One of these days, and then you'ld wanton with us,
If we would have you.

---

5) vgl. 2.2.3., S.94-95

Second Lady: She is spread of late
Into a goodly bulk. Good time encounter her!

[Erste Dame: Die Königin, Eure Mutter, kommt bald nieder,
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen, (und Ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir Euch möchten.)

Zweite Dame: Ja, sie ward seit kurzem
Sehr stark; Gott schenk' ihr eine gute Stunde!]

Die rechtzeitige Entbindung am Termin hat man bereits als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Lebensfähigkeit des Neugeborenen erkannt[6] ('Liebes Leid und Lust' IV,2 Z 68-70).

Holofernes: These are begot in the ventricle of memory, nourish'd in the womb of (pia mater), and delivered upon the mellowing of occasion.

[.. dieselben werden gezeuget in dem Mutterleibe des Gedächtnisses, ernähret in dem Schoße der Pia mater und an das Licht geboren bei zeitigender Gelegenheit.]

In den Lustspielen 'Maß für Maß'[7], 'Ende gut, alles gut'[8] und 'Liebes Leid und Lust'[9] wird z.T. in düsteren Beispielen, z.T. auf derber Komödienebene in verschiedenster Weise von Schwangerschaften berichtet. Des Autolycus' Ballade im 'Wintermärchen' (IV,4 Z 262-265) fiel mir als außergewöhnlich auf:

Here's one to a very doleful tune, how a usurer's wife was brought to bed of twenty money-bags at a burthen, and how she long'd to eat adders' heads, and toads carbonado'd.

[Hier ist eine auf gar klägliche Weise: Wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frikassierten Kröten.]

---

6) vgl. 2.2.3.
7) I,4 Z 29; Z 40-45
II,1 Z 89-90; Z 97-99
II,3 Z 10-13
8) IV,3 Z 186-187
9) V,2 Z 672-677

Auch in 'Liebes Leid und Lust' wird Schwangerschaft in übertragenem Sinne gesehen (IV,3 Z 88):

Biron: Her shoulder is with child.
[Ist guter Hoffnung nicht ihr Schulterblatt?]

Es leitet über zu Zitaten, die bildhaft von Gravidität und naher Geburt erzählen ('Perikles' I,2 Z 11-16):

Pericles: Then it is thus: the passions of the mind,
That have their first conception by misdread,
Have after- nourishment and life by care;
And what was first but fear what might be done,
Grows elder now, and cares it be not done.
And so with me..

[Natürlich ists: die Leidenschaft der Seele,
Die anfangs schwanger vom Befürchten wird,
Bekommt von Sorge Nahrung dann und Leben.
Erst ist es Furcht, was wohl geschehen möchte,
Nun, älter: Sorge, daß es nicht geschieht.
So ist's mit mir ..]

In Form einer Metapher spricht Ulysses in 'Troilus und Cressida' (I,3 Z 312-313) von rechtzeitiger Geburt:

I have a young conception in my brain,
Be you my time to bring it to some shape.

[In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke.
Seid Ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!]

Im 'Sommernachtstraum' (V,1 Z 14-15) personifiziert Theseus die Phantasie und macht sie zum Gegenstand eines Bildes:

And as imagination bodies forth
The forms of things unknown

[Und wie die schwangre Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,..]

Dasselbe geschieht auch im Prolog zu 'Heinrich IV., Teil 2' (Z 13-14):

(Rum): Whiles the big year, swoll'n with some other grief,
Is thought with child by the stern tyrant war,..

[Gerücht: Indes das Jahr, geschwellt von anderm Leid,
Für schwanger gilt von dem Tyrannen Krieg,..]

Im Schreckensdrama 'Titus Andronicus'[10] bringt Aaron gleichsam ein "Schurkenstück ganz exzellenter Art" (Z 7) zur Welt. Unzählige andere Beispiele[11] künden vom Einwachsen medizinischen Wortschatzes in die dichterische Sprache und preisen Schwangerschaft und Geburt[12]. Die größte Zitatensammlung beinhaltet allgemeine Anspielungen auf G e b u r t s v e r l ä u f e. Das Lob der Mutter Natur mit ihren unermeßlichen Gaben aus 'Timon von Athen' (IV,3 Z 176-179) stehe an ihrem Anfang:

Timon: That nature being sick of man's unkindness
Should yet be hungry! Common mother, thou
Whose womb unmeasurable and infinite breast
Teems and feeds all;

[Mußt du, Natur, krank in der Menschheit Abfall,
Noch hungern!- Allgemeine Mutter du,
Dein Schoß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt all';]

Philosophische Gedanken aus dem alten Götter-, Schicksals- und Sternenglauben beherrschen die Menschen, die sich diesen Gewalten als machtlos und untertan gegenüber sehen[13]. Eine bestimmte Sternenkonstellation ist beweisend für Geburtsverlauf und weiteres Schicksal[14]. Vorzeichen und Himmelsboten kündigen in 'Heinrich IV., Teil 1',ähnlich der christlichen Überlieferung von der Geburt Jesu, das Kommen eines außergewöhnlichen Menschenkindes an (III,1 Z 13-17)[15]:

Glendower: I cannot blame him. At my nativity
The front of heaven was full of fiery shapes
Of burning cressets, and at my birth
The frame and huge foundation of the earth
Shak'd like a coward.

---

10) II,3 Z 4-7
11) 'Antonius u.Cleopatra' III,7 Z 80-81
'Othello' I,3 Z 369-370
12) 'Richard II.' II,1 Z 51-52
13) 'Hamlet' I,3 Z 18
14) 'Kymbelin' V,4 Z 105
15) 'Heinrich IV., Teil 1' III,1 Z 24-48

[Ich tadl' ihn nicht; als ich zur Welt kam, war
Des Himmels Stirn voll feuriger Gestalten
Und Fackelbrand; zur Stunde der Geburt
Erzitterte der Erde Bau und Gründung
Wie eine Memme.]

Christliche Denkart spricht auch aus 'Heinrich VI., Teil 3'[16]. Auf der Komödienbühne schließlich gibt Falstaff in 'Die lustigen Weiber von Windsor' (V,1 Z 2-4) ein Beispiel für die abergläubischen Geburtstheorien seiner Zeitgenossen, die tief im Volksglauben verwurzelt sein mußten.

This is the third time; I hope good luck lies in odd numbers. Away, go. Then say there is divinity in odd numbers, either in nativity, chance or death.

[Das ist das dritte Mal.
Ich hoffe, die ungerade Zahl bringt Glück.
Fort! geh; man sagt, es ist ein Segen in ungeraden Zahlen,
bei Geburt, Leben und Tod.]

In unzähligen Lustspielszenen kommt immer wieder jener Gedanke vor, daß astrologische Phänomene die Geburt beeinflussen[17]. Bilder und Metaphern der verschiedensten Art geben Auskunft, wie sich Shakespeare mit der Problematik der Geburt als erstem Lebensschritt auseinandergesetzt hat, beispielsweise in der Wendung ('Timon von Athen' I,2 Z 101-102)[18]:

Timon: We are born to do benefits;
[Wir sind dazu geboren, wohltätig zu sein.]

Auch in den Sonetten begegnet die charakteristische Geburtsmetaphorik[19]. Mit dem Wortschatz der Geburt spricht Perdita im 'Wintermärchen' (IV,4 Z 79-81) von den vier Jahreszeiten[20].

---

16) IV,6 Z 32-34
17) 'Die beiden Veroneser' II,7 Z 74
'Troilus und Cressida' I,2 Z 173-174
'Viel Lärm um nichts' I,3 Z 10-12; II,1 Z 334-336; V,2 Z 40
'Ende gut, alles gut' I,1 Z 190-191 u.196
18) 'Timon' I,2 Z 105-106 u.Z 110-112
19) Sonette LIX Z 4; LXXXI Z 10
20) ebenso: V,2 Z 110-111

Im 'Sturm' meint Sebastian in übertragenem Sinne (II,1 Z 230-231):

.. a birth, indeed,
Which throes thee much to yield.

[.. die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.]

Ebenso Jago in 'Othello' (II,1 Z 127-128):

But my Muse labors,
And thus she is deliver'd.

[Doch kreißt die Muse
Und wird also entbunden.]

Neben den Darstellungen in den Lustspielen 'Troilus und Cressida'[21] und 'Viel Lärm um nichts'[22] beschreibt der Herzog von Burgund in 'Heinrich V.' (V,2 Z 34-35) den Frieden[23]:

... Peace,
Dear nurse of arts, plenties, and joyful births,..

[... Frieden,
Dem Pfleger aller Künst und Überflusses
Und freudiger Geburten..]

Der Atem wird von Troilus bildreich geschmückt ('Troilus und Cressida' IV,4 Z 37-40):

.. stangles our dear vows
Even in the birth of our own laboring breath.
We two, that with so many thousand sighs
Did buy each other,..

[.. den Schwur erstickt
Im Kreißen und Geburtsschmerz unsres Atems.
Wir beide, die wir uns mit tausend Seufzern
gewonnen,..]

Die unglückliche Marina, durch schwere Geburt und den Verlust der Mutter vom Schicksal gepeinigt, klagt ihrem Vater Perikles ihr Leid ('Perikles' V,1 Z 104-111):

---

21) III,2 Z 93-95
22) IV,1 Z 213
23) ebenso: V,2 Z 49-52

Marina: Yet I was mortally brought forth, and am
No other than I appear.

Pericles: I am great with woe, and shall deliver weeping.
My dearest wife was like this maid, and such a one
My daughter might have been. My queen's sqare brows,
Her stature to an inch, as wand-like straight,
As silver-voic'd, her eyes as jewel-like
And (cas'd) as richly, in pace another Juno.

[Marina: Zum Leid ward ich geboren, und nichts anders,
Als was ich scheine, bin ich.

Perikles: Wehschwanger bring ich Tränen nun zur Welt.
Mein holdes Weib war diesem Mädchen gleich,
So könnte meine Tochter jetzo sein;
Der Königin Brauen, völlig ihre Größe,
Gewachsen wie ein Rohr, die Silberstimme,
Juwel das Aug, und auch so reich gefaßt!-
Juno im Gang!]

Mit dem Traum der Althea ('Heinrich IV., Teil 2' II,2 Z 89-91) will ich endlich überleiten zum realen Geburtsgeschehen, nicht ohne jedoch Frau Mab zu nennen ('Romeo und Julia' I,4 Z 53-54), die "der Feenwelt Entbinderin" genannt wird. Bemerkenswert ist außerdem, daß diese zugleich an der Herpes-Infektion Schuld tragen soll (Z 74-76). Aus Romeos Mund vernehmen wir die Angst vor Frau Mab und können schließen, welche Macht man ihr zuschreibt (Z 95-96):

Romeo: Peace, peace, Mercutio, peace!
Thou talk'st of nothing.

[Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.]

Juno dagegen tritt als Geburtsgöttin auf; sie ist gleichzusetzen mit Lucina[24]. Im 'Wintermärchen' finden in II,3 Z 160-161 und IV,4 Z 269 Hebammen Erwähnung[25]. Auch in Verbindung mit

---

24) 'Perikles' I,1 Z 8 u.II.3 Z 30
Blakemore Evans(1974) S.1484 unten 8.
25) ebenso in 'Heinrich VI., Teil 2', IV,2 Z 43

der Dramenfigur Richards III. berichtet Shakespeare von der Anwesenheit der Hebammen bei der schwierigen Geburt Glosters[26]. Da Aaron in 'Titus Andronicus' (IV,2 Z 140-142) die Geburt seines Sohnes, des Mohrenkindes, verheimlichen will, fragt er:

Aaron: But say again, how many saw the child?
Nurse: Cornelia the midwife, and myself
And no one else but the delivered Empress.

[Aaron: Nun, sage doch, wieviele sahn das Kind?
Amme: Kornelia, die Hebamm', und ich selbst
Und niemand sonst als die entbundne Kaiserin.]

Wir erfahren auf diese Weise, wer bei der Geburt half. Gebete für die Frau unter der Geburt und die Freude über die glückliche Beendigung finden sich in demselben Theaterstück (IV,2 Z 46-47; 50; 61). Hilflosigkeit bei der Geburtsleitung drückt sich dagegen in 'Maß für Maß' (II,2 Z 15-16) aus:

Provost: What shall be done, sir, with the groaning Juliet?
She's very near her hour.

[Schließer: Was soll mit Julien, die schon Weh'n hat, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran!]

Wehen werden sehr häufig berichtet. Die Herzogin in 'Richard II.' stellt sie gewissermaßen als Verdienst der Mutter dar (V,2 Z 102-103):

Hadst thou groan'd for him
As I have done, thou wouldst be more pitiful.

[Hätt'st du um ihn geächzt
Wie ich, du würdest mitleidvoller sein.]

Pflege- sowie Enkelkinder unterscheiden sich eben dadurch, daß

---

26) vgl. 2.2.5.

die Adoptiv- bzw. Großmutter nicht die Schmerzen der Geburt empfand[27] ('Ende gut, alles gut' I,3 Z 142-148):

Countess: I say I am your mother,
And put you in the catalogue of those
That were enwombed mine. 'Tis often seen
Adoption strives with nature, and choice breeds
A native slip to us from foreign seeds.
You ne'er oppress'd me with a mother's groan,
Yet I express to you a mother's care.

[Gräfin: Ich sage, deine Mutter,
Und trage dich in das Verzeichnis derer
Die ich gebar. Wetteifern sehn wir oft
Pflegekindschaft mit Natur, und wundersam
Eint sich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Ächzen,
Doch zahlt ich dir der Mutter Liebe dar-]

Das Glück der Geburt und die Hoffnung darauf spiegelt sich in vielen Zeugnissen wider[28] ('Heinrich VI., Teil 3' V,5 Z 89-90):

King Edward: ..And see our gentle queen how well she fares.
By this, I hope, she hath a son for me.

[..Und sehn, was unsre teure Gattin macht.
Sie hat schon, hoff' ich, einen Sohn für mich.]

Sogar den besonderen Ort der Geburt teilt der Dichter mit, wenn er sich von der Norm abhebt ('Heinrich VI., Teil 2' IV,2 Z 50-51 "hinterm Zaun"; 'Perikles' V,1 Z 155-156; 194-196 "zur See geboren"). Auch die Atmosphäre des Wartens, die die Väter durchzustehen haben, schildern uns in 'Heinrich VIII.' (V,1 Z 162-169) die dichterischen Zeilen. Gut beobachtet ist die Not der Dienerin, die sich vom König gedrängt fühlt, die Geburt des lang ersehnten Sohnes zu berichten:

King: Is the Queen deliver'd?
Say ay, and of a boy.

---

27) ebenso: 'Richard III.' IV,4 Z 299-304
28) Sonette VIII, Z 11; XI, Z 1-2; XII, Z 14;
XIII, Z 4; 8; 13-14; XIV, Z 11-12;
'Wintermärchen' II,3 Z 65-66

Old Lady: Ay, ay, my liege,
And of a lovely boy. The God of heaven
Both now and ever bless her! 'tis a girl
Promises boys hereafter. Sir, your queen
Desires your visitation, and to be
Acquainted with this stranger. 'tis as like you
As cherry is to cherry.

[König Heinrich:
Ist sie entbunden?
Sprich ja, von einem Knaben?

Alte Dame: Ja, ja, mein Fürst;
Von einem schönen Knaben. Gott im Himmel
Beglücke sie auf immer!- 's ist ein Mädchen,
Das Knaben einst verspricht, Herr, Eure Königin
Wünscht Euer Kommen, daß Ihr kennen lernt
Den neuen Ankömmling. Er gleicht Euch so,
Wie Kirschen Kirschen.]

In 'König Lear', dem Drama, das sich mit Altersproblematik und Generationenkonflikt beschäftigt, lesen wir folgendes Zitat, in dem Shakespeare den geburtshilflich-pädiatrisch bedeutungsvollen Augenblick des ersten Atemzugs mit philosophischen Gedanken über die große "Narrenbühne" verquickt.

IV,6 Z 178-180

Lear: We came crying hither.
Thou know'st, the first time that we smell the air
We wawl and cry.

[Wir kamen schreiend in die Welt;
Du weißt, wenn wir zuerst die Luft einatmen,
So schrein und weinen wir.-]

IV,6 Z 182-183

When we are born, we cry that we are come
To this great stage of fools.

[Sind wir geboren, schrein wir, zu betreten
Die große Narrenbühne.]

Die glückliche Geburt ist in gewisser Weise das Ende der Gefangenschaft im Mutterleib ('Wintermärchen' II,2 Z 57-59):

Paulina: This child was prisoner to the womb, and is
By law and process of great Nature thence
Freed and enfranchis'd;

[Gefangen war das Kind im Mutterleib
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei,..]

'Titus Andronicus' (IV,2 Z 119-125):

Aaron: Here's a young lad fram'd of another leer:
Look how the blackslave smiles upon the father,
As who should say "Old lad, I am thine own".
He is your brother, lords, sensibly fed
Of that self blood that first gave life to you,
And from your womb where you imprisoned were
He is enfranchised and come to light.

[Hier ist ein Bursch, geformt aus anderm Stoff;
Schau, wie der schwarze Schelm zum Vater lächelt,
Als sagt' er: "Alter Bursch, ich bin dein eigen".
Er ist euer Bruder, Prinzen, frisch genährt
Vom selb'gen Blut, das erst euch Leben gab;
Und aus dem Leib, wo ihr gefangen wart,
Ist er befreit nun und ans Licht gekommen.]

Am Ende des Kapitels soll noch erwähnt werden, daß in vielen Textstellen Anspielungen auf Geburten vorkommen[29], die jedoch weniger Funktion einer Metapher haben, sondern eher dichterische Ausschmückung darstellen. Für meine Thematik haben sie keine Relevanz[30].

An dieser Stelle sei mit I,3 Z 106 aus 'Troilus und Cressida' auf das Problem der Erstgeburt aufmerksam gemacht, dem besonders im Dramenablauf vieler Historien große Bedeutung zukommt:

Ulysses: The primogenity and due of birth
[Der Vorrang und das Recht der Erstgeburt]

Gynäkologisch-geburtshilflich geben diese Textstellen keine neuen Erkenntnisse. Dasselbe gilt für Vaterschaftsansprüche[31], die ich hier nur der Vollständigkeit halber ansprechen will.

---

29) 'Die lustigen Weiber von Windsor' II,3 Z 47-49
30) ebenso 'Wintermärchen' IV,4 Z 578-579
31) 'Maß für Maß' V,1 Z 509-512

Sie mögen als kurzer Anhang mit rechtlicher Problematik zum Thema Geburt gelten.

Einen gesonderten Platz erhalten Zitate aus dem Themenkreis

W o c h e n b e t t u n d L a k t a t i o n.

Als Wochenbett wird seit alters jene Zeit der Ruhe und Schonung bezeichnet, die der Frau nach den Anstrengungen der Entbindung auch mit medizinischer Begründung zusteht.

Bei Shakespeare wird der Begriff "Wochenbett" oft synonym mit "Geburt" gebraucht, so in 'Titus Andronicus' (IV,2 Z 152-154):

Aaron: Not far, one Muliteus my countryman
His wife but yesternight was brought to bed;
His child is like to her, fair as you are.

[Nicht ferne lebt mein Landsmann Muliteus,
Des Weib erst gestern in die Wochen kam;
Sein Kind ist gleich dem Weibe, weiß wie ihr.]

Im 'Wintermärchen' (III,2 Z 96-106) spricht Hermione sogar vom Kindbettrecht, das jeder Frau zustehe und dessen die Königin aufgrund ihrer Gefangenschaft beraubt ist.

My second joy
And first-fruits of my body, from his presence
I am barr'd, like one infectious. My third comfort
(Starr'd most unluckily) is from my breast
(The innocent milk in it most innocent mouth)
Hal'd out to murther; myself on every post
Proclaim'd a strumpet; with immodest hatred
The child-bed privilege denied, which 'longs
To women of all fashion; lastly, hurried
Here to this place, i' th' open air, before
I have got strength of limit.

[Mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär ich angesteckt. Mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
Zum Mord geschleppt! Ich selbst an jeder Ecke
Als Metze ausgeschrien; mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt: zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöt'ge Kraft gewann...]

Besuche bei den Wöchnerinnen waren Sitte ('Coriolan' I,3 Z 77):

Valeria: Come, you must go visit the good lady that lies in.

[Kommt mit, Ihr müßt eine gute Freundin
Besuchen, die im Kindbett liegt.]

Auch der Stillzeit widmet der Dichter einiges Augenmerk ('Macbeth' I,7 Z 54-59). Lady Macbeth legt im folgenden Zitat ihren Charakter mit dem Machthunger und der Blutgier bloß. Von Mutterliebe ist darin nichts zu spüren[32]. Sie drängt ihren Gemahl zur Erfüllung des Schwures:

I have given suck, and know
How tender 'tis to love the babe that milks me;
I would, while it was smiling in my face,
Have pluck'd my nipple from his boneless gums,
And dash'd the brains out, had I sworn as you
Have done to this.

[Ich hab' gesäugt und weiß,
Wie süß die Liebe zu dem Säugling ist:
Ich wollt', indem er mich anlächelte,
Die Brust aus dem zahnlosen Mund ihm reißen
Zerschmettern sein Gehirn, hätt' ich's geschworen,
Wie dies Ihr schwurt.]

In 'Romeo und Julia' gibt die Amme praktische Hinweise zum Abstillen, die pharmakologische Kenntnisse aus alten Volksbräuchen verraten (I,3 Z 24-26; 30-32):

And she was wean'd - I never shall forget it -
Of all the days of the year, upon that day;
For I had laid wormwood to my dug,...

When it did taste the wormwood on the nipple
Of my dug and felt it bitter, pretty fool,
To see it teachy and fall out wi'th' dug!

[Und ich entwöhnte sie - mein Leben lang
Vergeß' ich's nicht - just auf denselben Tag.
Ich hatte Wermut auf die Brust gelegt...

Als es den Wermut auf der Warze schmeckte
Und fand ihn bitter, närr'sches, kleines Ding,
Wie's böse ward, zog ein Gesicht der Brust!]

---

32) vgl. 2.2.1. , S.67

Eine eigenartige Säuglingsernährung verspricht der Mohr Aaron seinem Sohn ('Titus Andronicus' IV,2 Z 175-180):

Come on, you thick-lipp'd slave, I'll bear you hence,
For it is you that puts us to our shifts.
I'll make you feed on berries and on roots,
And feed on curds and whey, and suck the goat,
And cabin in a cave, and bring you up
To be a warrior and command a camp.

[Komm her, dicklippiger Schelm, ich trag' dich weg;
Du bist's, der unsere Pläne so hervorruft:
Du sollst von Beeren leben und von Wurzeln
Und Käs und Molken, und die Ziege saugen
Und wohnen in 'ner Höhle, und erziehen
Will ich zum Krieger dich und Heeresfürsten.]

Cleopatra schließlich vergleicht die giftige Schlange an ihrer Brust mit einem Säugling, der ihr tödlichen Schlaf bringen wird[33]. Sogar einen Fluch verbindet der Dichter mit dem Gedanken an die nährende Muttermilch ('Heinrich VI., Teil 1' V,4 Z 26-29):

Shepherd: Wilt thou not stoop? Now cursed be the time
Of thy nativity! I would the milk
Thy mother gave thee, when thou suck'st her breast,
Had been a little ratsbane for thy sake!

[Schäfer: Du weigerst dich? - Verflucht sei denn die Zeit,
Wo du zur Welt kamst! Wollt' ich doch, die Milch,
Die du an deiner Mutter Brüsten sogst,
Wär' deinetwillen Rattengift gewesen!]

Als Abschluß sei die Metapher vom Verräter erwähnt, der an der Brust genährt wird[34].

Das große und in verschiedene Nachbargebiete reichende Thema "Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett" erweist sich bei Shakespeare ausgesprochen vielgestaltig. So galt es insbesondere, die Gefahr des Abgleitens in rein literarische und

---

33) 'Antonius und Cleopatra' V,2 Z 309-310
34) 'Richard II.' V,3 Z 90

damit nicht-medizinische Betrachtung des Themas abzuwenden. Meist handelt es sich bei den Zitaten um die direkte sprachliche Wiedergabe des Geburtsvorganges; mit Theorien und Erklärungsversuchen wie bei den gynäkologischen oder teratologischen Gesichtspunkten hält sich der Dichter hier nicht auf. Shakespeare malt uns ein vielfarbiges Bild vom Brauchtum und den Geburtstraditionen im elisabethanischen Zeitalter.

2.2.3. Geburtshilfliche Komplikationen

In einem eigenen Kapitel, gesondert von den übrigen Geburtszitaten, will ich Fragen der nicht intakten Gravidität mit dem Abort als Folge besprechen. Ebenso kommen Ursachen und Begleitumstände der Entbindung vor dem Termin sowie die verschiedenen Komplikationen und pathologischen Geburtsverläufe zur Sprache. Auch hier sind die darstellerischen Möglichkeiten auf der Bühne begrenzt: künstlerische Ausdrucksmittel stellen daher häufig die Mauerschau oder der nachträgliche Bericht dar. Das behandelte Thema ist ebenfalls eher Gegenstand sprachlicher Erörterung als Handlungselement.

Ich fand in Shakespeares Werk einige mehr vage Andeutungen zum Thema A b o r t. Das deutlichste Beispiel liefert uns der Dichter in seinem Historienspiel 'Heinrich VIII.', einem Stoff, der im 16. und 17. Jahrhundert sehr bekannt und beliebt war. Obwohl Shakespeare unter der Regierung Elisabeths damit ein heißes Eisen anpackte und für ihn die Zensur eine gewisse Einschränkung bedeuten konnte, wagte er sich an das Thema. In II,4 Z 187-197 berichtet der König von den habituellen Aborten seiner männlichen Nachkommenschaft:

First, methought
I stood not in the smile of heaven, who had
Commanded nature, that my lady's womb,
If it conceived a male-child by me, should
Do no more offices of life to't than
The grave does to th' dead; for her male issue
Or died where they were made, or shortly after
This world had air'd them. Hence I took a thought
This was a judgment on me, that my kingdom
(Well worthy the best heir o'th' world) should not
By gladded in 't by me.

[Erstlich schien's,
Nicht lächle mir der Himmel, der gefordert
Von der Natur, daß meiner Gattin Schoß,
Wenn er ein männlich Kind von mir empfing'
Ihm nicht mehr Lebensdienst erzeigen sollte,
Als Gräber Toten; denn: was männlich war,
Starb, wo's entstanden, oder bald nachdem
Die Welt es angeweht; da kam's mir denn,
Es sei ein Strafgericht für mich; mein Land,
So wert des besten Erben, sollt' hierin
Erfreut nicht sein durch mich.]

Die Ursachen sind ihm nicht bekannt, Heinrich sieht es als ein Strafgericht des Himmels und als Makel, keine Söhne aufwachsen zu sehen. Er berichtet sowohl von männlichen Feten, die absterben, als auch von Neugeborenen, die ihm gleich nach der Geburt genommen werden. Als Ursachen kämen genetische Faktoren in Form einer Erbkrankheit in Frage, z.B. ein x-chromosomaler Defekt ist nicht ausgeschlossen. Ein erhärteter Beweis für die Richtigkeit dieser Hypothese läßt sich aus den Zeilen nicht erbringen. Auffallend sind einzelne besonders schöne Wortschöpfungen. Die Formulierungen "Anwehen des Kindes" (Z 194) oder das Absterben im Mutterleib (Z 193 "starb, wo's entstanden") zeugen vom phantasievollen Bilderreichtum der dichterischen Sprache und von genauer Beobachtung.
Als Metapher bedient sich Suffolk in 'Heinrich VI., Teil 2' (IV,1 Z 60) des geburtshilflichen Wortschatzes; er berichtet darin von einer Fehlgeburt:

.. Ay, and allay this thy abortive pride..
[.. Und dämpfen deinen fehlgebornen Stolz.]

Als drittes soll ein weitgehend unklares Zitat aus der Komödie 'Ende gut, alles gut' vorgelegt werden. Diana spricht damit ein Rätsel an (V,3 Z 301-302).

And at that time he got his wife with child.
Dead though she be, she feels her young one kick.
[Doch wird sein Weib ihm einen Erben schenken.
Zwar tot, fühlt sie der Liebe Frucht sich heben.]

Man könnte intrauterines Absterben des Feten vermuten, doch ist die Erwähnung des Erben und ein offensichtliches Wachsen der Frucht damit nicht in Einklang zu bringen; alles erklärt sich schließlich als eine Metapher im Lustspiel.

Drei weitere Zitate geben uns einen kurzen Einblick in die Kenntnis der Elisabethaner über F r ü h g e b u r t l i c h k e i t. In 'Liebes Leid und Lust' (I,1 Z 104) findet sich folgender Hinweis:

Biron: Why should I joy in any abortive birth?
[Soll ich unzeitiger Geburt mich freun?]

Er zeigt das allgemeine Wissen um die Gefahren der Frühgeburt bzw. beinhaltet auch die Übersetzungsvariante "Fehlgeburt". Zu frühe Geburt ist kein Anlaß zur Freude, sondern stellt ein Risiko dar[1]. Auch hatte man wohl Erfahrung, in groben Zügen die Schwangerschaftsdauer und die Grenzen der Lebensfähigkeit eines Frühgeborenen abzuschätzen. Bei einem Kind, das vierzehn Wochen vor dem möglichen Termin geboren wurde, zweifelte man zu Recht an der Vaterschaft ('König Johann' I,1 Z 105-113).

Robert: But truth is truth. Large lengths of seas and shores
Between my father and my mother lay,
As I have heard my father speak himself,
When this same lusty gentleman was got.

---

1) Dieser Aspekt wird in Kapitel 2.2.6. erörtert.

Upon his death-bed he by will bequeath'd
His lands to me, and took it on his death
That this my mother's son was none of his;
And if he were, he came into the world
Full fourteen weeks before the course of time.

[Doch wahr ist wahr: es trennten meinen Vater
Von meiner Mutter Strecken See und Land
(Wie ich von meinem Vater selbst gehört),
Als dieser muntre Herr da ward erzeugt!
Auf seinem Todbett ließ er mir sein Gut
Im Testament und starb getrost darauf:
Der, meiner Mutter Sohn, sei seiner nicht!
Und wenn er's war, so kam er in die Welt
An vierzehn Wochen vor der rechten Zeit.]

Im 'Wintermärchen' (II,2 Z 21-26) beschreibt uns Shakespeare im Gespräch der Frauen eine frühzeitige Geburt durch psychische Einflüsse. Erneut mag man aus diesen Zeilen herauslesen, daß Shakespeares Zeitgenossen um die besondere Problematik der Frühgeburt wußten und sie als Risikogeburt einstuften. Damit kommt Emilias Beschreibung eines kräftigen und lebensfrohen Mädchens besonderes Gewicht zu.

Emilia: On her frights and griefs
(Which never tender lady hath borne greater)
She is, something before her time, deliver'd.
Paulina: A boy?
Emilia: A daughter, and a goodly babe,
Lusty and like to live. The Queen receives
Much comfort in 't;

[Emilia: ... durch Schreck und Kummer,
Der eine zarte Frau nie härter traf,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.
Paulina: Ein Knab?
Emilia: Ein Mädchen, und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin;]

Ein sehr bekanntes Zitat zu diesem Thema stellt der Kaiserschnitt in 'Macbeth' dar (V,8 Z 15-16). Die operative (Schnitt-)Entbindung hat vor dem errechneten Geburtstermin stattgefunden[2].

---

2) Dies wird am Ende des Kapitels erörtert.

An dieser Stelle gebührt der Figur Richards III. besonderes Interesse. Auf seine Mißgestalt mit der Plexuslähmung, dem Gibbus, der ungleichen Beinlänge aufgrund einer möglichen Beckendeformität werde ich im teratologischen Kapitel besonders eingehen[3]. Hier möchte ich daran erinnern, daß seine Entbindung als Fußlage[4] erwähnt wird und es sich ebenfalls um eine Frühgeburt[5] handelt. Seine Mutter berichtet von der Geburt ('Richard III.' IV,4 Z 166-175):

No, by the holy rood, thou know'st it well,
Thou cam'st on earth to make the earth my hell.
A grievous burthen was thy birth to me,
Tetchy and wayward was thy infancy.
Thy school-days frightful, desp'rate, wild, and furious,
Thy prime of manhood daring, bold, and venturous;
Thy age confirm'd, proud, subtle, sly, and bloody,
More mild, but yet more harmful- kind in hatred.
What comfortable hour canst thou name
That ever grac'd me with thy company?

[Nein, bei dem heil'gen Kreuz! Zur Welt gebracht
Hast Du die Welt zur Hölle mir gemacht!
Eine schwere Bürde war mir die Geburt;
Launisch und eigensinnig deine Kindheit!
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wütig.
Dein Jugendlenz verwegen, dreist und tollkühn;
Dein reifres Alter stolz, fein, schlau und blutig,
Zwar milder, aber schlimmer, sanft im Haß!
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,
Die je in deinem Beisein mich begnadigt?]

Auch das zunächst schlechte Gedeihen des Kindes fällt auf[6]. Die Geburt Richards und Macduffs leitet mit der Beschreibung der komplizierten Entbindung bzw. der Sectio bereits über zu weiteren p a t h o l o g i s c h e n G e b u r t s v e r l ä u f e n. Man sucht Zuflucht im Sternenglauben ('Richard III.' IV,4 Z 216 u.218).

---

3) 'Heinrich VI., Teil 3' III,2 Z 146-171
V,6 Z 43-56
V,7 Z 21-25
4) 'Heinrich VI., Teil 3' V,6 Z 68-83
5) 'Richard III.' I,1 Z 14-27
6) 'Richard III.' II,4 Z 16-20

Richard: Lo at their birth good stars were opposite.
[Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.]
Richard: All unavoided is the doom of destiny.
[Nicht umzukehren ist der Spruch des Schicksals.]

Die Geburtsgöttin Lucina verleiht Schutz und gewährt Beistand[7]. Perikles betet zu ihr bei der schwierigen und stürmischen Entbindung seiner Gemahlin Thaisa auf See ('Perikles' III,1 Z 6-14). Es ist eine Bitte um kurze Wehen, symbolisch für eine glückliche und komplikationslose Geburt.

O, how, Lychorida!
How does my queen?- (Thou) storm, venomously
Wilt thou spet all thyself? The seaman's whistle
Is as a whisper in the ears of death.
Unheard.-Lychorida! - Lucina, O!
Divinest patroness, and (midwife) gentle
To those that cry by night, convey thy Deity
Aboard our dancing boat, make swift the pangs
Of my queen's travails! Now, Lychorida!

[Ha! Lychorida!
Wie geht's der Königin? - So stürm denn rasend!
Willst du dich ganz ausspein? - Des Seemanns Pfeife
Ist wie Geflüster in des Todes Ohr.
Lychorida! - Du hörst nicht?- O Lucina,
Göttlichster Schutz, und güt'ge Hilfe denen,
Die nächtlich zu dir schrein, bring deine Gottheit
Auf unser tanzend Schiff; mach kurz die Wehen
Des seufzenden Gemahls.- Lychorida-]

'Pericles' (III,1 Z 56-59):

A terrible child-bed hast thou had, my dear,
No light, no fire. Th' unfriendly elements
Forgot thee utterly, nor have I time
To give thee hallow'd to thy grave..

[Ein furchtbar Kindbett hattst du, meine Teure,
Nicht Licht, nicht Feur; die wilden Elemente
Vergaßen dich so ganz, auch fehlt mir Zeit,
Geweiht dich in dein Grab zu legen.]

---

7) 'Kymbelin' V,4 Z 43-51

Thaisa, die man nach der Entbindung für tot gehalten hat, berichtet von ihrer Bewußtlosigkeit ('Perikles' III,4 Z 5-8).

That I was shipp'd at sea I well remember,
Even on my (eaning) time, but whether there
Delivered, by the holy gods
I cannot righty say.

[Daß ich ward eingeschifft, erinnr ich mich,
Auch meiner Wehn, doch ob ich ward entbunden,
Das, bei den hohen Göttern weiß ich nicht.]

In 'Perikles' IV,1 Z 17-19 ist Marinas Aussage gleichfalls medizinisch zu deuten:

Poor maid,
Born in a tempest when my mother died,
This world to me is a lasting storm,..

[Ich armes Mädchen,
Im Sturm geboren, als die Mutter starb,
Noch immer ist die Welt für mich ein Sturm,..]

Nach den Komplikationen der Entbindung bestehen höchste Risiken für das Kind.

In 'Heinrich VIII.' berichten Lovell und Gardiner in V,1 Z 18-22:

Lovell: .. The Queen's in labor,
They say in great extremity, and fear'd
She'll with the labor end.
Gardiner: The fruit she goes with
I pray for heartily, that it may find
Good time, and live.

[Lovell: .. Die Königin ist in Wehen,
Man sagt, in äußerster Gefahr; man fürchtet,
Es werd ihr Ende sein.
Gardiner: Für ihre Frucht
Bet ich von Herzen, möge sie beglückt
Eingehn ins Leben!]

Durch dieses Zitat können wir die hohe Mortalität von Mutter und Kind erahnen. Therapeutisch scheint es keinen Rat mehr bei dieser schweren Geburt zu geben; Gebete sollen helfen (V,1 Z 64-72).

Lovell: I sent your message, who return'd her thanks
In the great'st humbleness, and desir'd your Highness
Most heartily to pray for her.
King: What say'st thou? Ha?
To pray for her? What, is she crying out?

Lovell: So said her woman, and that her suffrance made
Almost each pang a death.
King: Alas, good lady!
Suffolk: God safely quit her of her burthen, and
With gentle travail, to the gladding of
Your Highness with an heir!

[Lovell: Sandt' ich die Botschaft ihr. Sie sagt Euch Dank
In tiefster Demut und ersucht Eur Hoheit
Herzlich, für sie zu beten.
König: Was sagst du, ha?
Für sie zu beten? Wie, sie liegt in Nöten?
Lovell: So sprach die Frau; und jedes ihrer Leiden
Sei fast ein Todeskampf.
König: Ach, arme Fürstin!
Suffolk: Gott geb' ihr eine glückliche Entbindung,
Bei leichtem Schmerz, Eur Hoheit zu erfreun
Mit einem Erben!]

In übertragener Bedeutung erörtert Hastings politische Vorhaben unter Verwendung medizinischen Wortschatzes aus der Geburtshilfe ('Heinrich IV., Teil 2' I,3 Z 63-64). Erneut findet so eine Verquickung zweier völlig fremder Gebiete statt.

Grant that our hopes (yet likely of fair birth)
Should be still-born,..

[Gesetzt, die Hoffnung, die so viel verspricht,
Käm' tot zur Welt,..]

Auf weitere Berichte über Totgeburten, mütterliche sowie kindliche Mortalität und Risikokinder gehe ich im Anhang (2.2.6.) näher ein.

Die einzige Textstelle, die sich mit operativer Entbindung befaßt, fand ich im Trauerspiel 'Macbeth'. Die Weissagung der Hexen, Macbeth könne nur von einem Mann besiegt werden, der "nicht von einem Weibe geboren"[8] sei, erfüllt sich durch

---

8) 'Macbeth' IV,1 Z 79-81
V,3 Z 4-7
V,7 Z 2-3
V,7 Z 11-13
V,8 Z 12-13
V,8 Z 30-31

Macduff. Er ist durch Sectio vor dem Termin zur Welt gekommen (V,8 Z 15-16).

Macduff: Tell thee, Macduff was from his mother's womb
Untimely ripp'd.
[Laß dir sagen: Macduff ward dem Mutterleib
Entrissen vor der Zeit!-]

Die Anzahl der brauchbaren Zitate ist klein und nur auf wenige der geburtshilflich möglichen Themen beschränkt; sie geben brauchbare und doch ziemlich genaue Hinweise auf das Wissen der Zeitgenossen Shakespeares. Wir können dem entnehmen, daß die Geburtshilfe und die dabei zu verzeichnende Mortalität im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses gestanden haben muß.

2.2.4. Embryologie und Mehrlingsproblematik

Nach der ausführlichen Behandlung geburtshilflicher Problematik in Shakespeares Dramen befasse ich mich nun mit der Darstellung embryologischer Zusammenhänge. In dieses aus mehreren Gründen recht inhomogene Kapitel sollen auch die bisher weitgehend ausgeklammerten Zwillingsschwangerschaften eingeschlossen werden. Obwohl die Trennung gegenüber Geburtszitaten schwierig ist und sich Abgrenzungsprobleme auch zum teratologischen Kapitel ergeben, will ich eine Zuordnung wagen. Embryologie ist die Lehre von der Keimesentwicklung des Menschen. Wir unterscheiden dabei ontogenetische von phylogenetischen Teilen. Das zum heutigen Kenntnisstand gehörige Wissen auf dem Gebiet der Embryologie hat im Verlauf der Geschichte einen hochinteressanten Werdegang erlebt, der sich nicht auf biologische und medizinische Bereiche beschränkte, sondern auch von sozialer und politischer Brisanz war[1]. Vorstellungen über die Keimesentwicklung im elisabethanischen Zeitalter sind in Kapitel 2.1.3. nach W. Bonser eingefügt[2]. Im Zusammenhang mit meiner Fragestellung beschäftigte mich bei Shakespeare die dramentechnische Verarbeitung der embryologischen und auch genetischen Anfangsgründe. Man wird vermuten,

---

1) Charles Darwin (1809-1882);
Darwinismus: Deszendenz- und Selektionstheorie
2) vgl. auch Lesky (1950)

daß die Zitatausbeute sehr klein sei. Am Anfang möchte ich Warwick aus 'Heinrich IV., Teil 2' zitieren (III,1 Z 80-85), der bildhaft mit embryologisch zu deutenden Worten über des Menschen Herkunft philosophiert.

There is a history in all men's lives,
Figuring the natures of the times deceas'd,
The which observ'd, a man may prophesy,
With a near aim, of the main chance of things
As yet not come to life, who in their seeds
And weak beginning lie intreasured.

[Ein Hergang ist in aller Menschen Leben,
Abbildend der verstorbnen Zeiten Art:
Wer den beachtet, kann zum Ziele treffend
Der Dinge Lauf im ganzen prophezein,
Die, ungeboren noch, in ihrem Samen
Und schwachem Anfang eingeschachtelt liegen.]

Was Warwick das "Abbild verstorbner Arten" nennt, kann man als frühe phylogenetische Erkenntnis deuten. Der Lauf der Dinge wird dann in der Entwicklung vom Samen zur "ungeborenen", also intrauterinen Entwicklung bildhaft als "eingeschachtelt" beschrieben und auf allgemein menschliche Prozesse übertragen. In seiner übergreifenden Bedeutung erinnert das sehr an die berühmten Worte des Melancholikers Jacques im Lustspiel 'Wie es Euch gefällt' (II,7): Die ganze Welt ist Bühne.

Ein größeres Kontingent an Zitaten macht die Beschreibung von Ähnlichkeiten aus, die man stets im Sinne der Genetik werten kann. So berichtet Shakespeare im 'Wintermärchen' (I,2 Z 129-130) über die frappierende Ähnlichkeit von Vater und Sohn.

Leontes: Yet they say we are
Almost as like as eggs.

[... doch, sagt man, gleichen
Wir uns wie Wassertropfen.]

Da der König immer noch Zweifel an der Treue seiner Gattin hegt, bestätigt ihm Paulina in II,3 Z 96-105:

It is yours;
And might we lay th' old proverb to your charge,
So like you, 'tis the worse. Behold, my lords,
Although the print be little, the whole matter
And copy of the father- eye, nose, lip,
The trick of 's frown, his forehead, nay, the valley,
The pretty dimles of his chin and cheek, his smiles,
The very mould and frame of hand, nail, finger.
And thou, good goddess Nature, which hast made it,
So like to him that got it, ...

[Das Kind ist Euer!
Und, nach dem alten Sprichwort, gleichts Euch so,
Daß es 'ne Schand ist. Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt
Des Vaters Abschrift! Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Braun, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang und Kinn; sein Lächeln;
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände:-
Natur, du gute Göttin, die es schuf
So ähnlich dem, ders zeugte ...]

In ihrer Aufhäufung gewinnen die aufgezählten Punkte nahezu Beweischarakter im forensischen Sinne[3].

In 'Troilus und Cressida' versucht Hektor sogar eine Zuordnung von Merkmalen, die mit gewissen Weiterentwicklungen an Mendel erinnern (IV,5 Z 125-129).

That thou couldst say: "This hand is Grecian all,
And this is Troyan; the sinews of this leg
All Greek, and this all Troy; my mother's blood
Runs on the dexter cheek, and this sinister
Bounds in my father's" ...

[Daß du könntest sagen: "Diese Hand ist griechisch,
Und troisch jene; dieses Schenkels Bau
Griechisch, der troisch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange, das des Vaters
In jener linken" ...]

Am Rande erwähnen möchte ich auch das Bastardproblem, das mit der Vaterschaftsfrage in 'König Johann' (I,1 Z 55-63) dargestellt ist. Im Schreckensdrama um 'Titus Andronicus' hört der

---

3) s. Vaterschaftsgutachten: Ähnlichkeitsvergleich

Gote das Gespräch Aarons mit dem Mohrenkind an; die Stelle ist im Embryologie-Kapitel verwendbar. Von der Hautfarbe werden schlechtere soziale Chancen abgeleitet (V,1 Z 27-32).

Peace, tawny slave, half me and half thy dame.
Did not thy hue bewray whose brat thou art,
Had nature lent thee but thy mother's look,
Villain, thou mightst have been an emperor.
But where the bull and cow are both milk-white,
They never do beget a coal-black calf.

[Still, brauner Schelm, halb ich, halb deine Mutter!
Verriet die Farbe nicht, wes Brut du bist,
Gab dir Natur nur deiner Mutter Aussehn,
Du Schelm hätt'st Kaiser werden können:
Doch wo milchweiß der Stier ist und die Kuh,
Wird niemals ein kohlschwarzes Kalb gezeugt.]

Auch Geisteseigenschaften und -schwächen kennt man und ordnet sie u.a. erblichen Faktoren zu ('Wintermärchen' II,1 Z 174).

Leontes: Or thou wert born a fool.
[Ein Tor schon von Geburt;]

Selbstverständlich ist gerade diese Deutung nicht eindeutig und allein wegen der Kürze des Zitats anzuzweifeln.

Im 'Kaufmann von Venedig' unternimmt Graziano in IV,1 Z 130-138 den Versuch einer Erklärung für bestimmte Wesensstrukturen:

Thou almost mak'st me waver in my faith
To hold opinion with Pythagoras,
That souls of animals infuse themselves
Into the trunks of men. Thy currish spirit
Govern'd a wolf, who hang'd for human slaughter,
Even from the gallows did his fell soul fleet,
And whilst thou layest in thy unhallowed dam,
Infus'd itself in thee; for thy desires
Are wolvish, bloody, starv'd, and ravenous.

[Du machst mich irre fast in meinem Glauben,
Daß ich es halte mit Pythagoras,
Wie Tieresseelen in die Leiber sich
Von Menschen stecken! Einen Wolf regierte
Dein hünd'scher Geist, der, aufgehenkt für Mord,
Die grimme Seele weg vom Galgen riß
Und weil du lagst in deiner schnöden Mutter,
In dich hineinfuhr; den dein ganz Begehren
Ist wölfisch, blutig, räuberisch und hungrig!]

Das irrationale Wesen seiner Theorie umfaßt Geister- und Teufelselemente aus dem Bereich des Aberglaubens. Wölfische Begierden resultieren daraus, daß ein böser Geist sich des ungeborenen Kindes bemächtigt.

Die folgenden Zitate stellen eine enge Verbindung zum Teratologie-Kapitel her. Sie beschreiben Muttermäler und andere sichtbare dermatologische Zeichen.

Im Versepos 'Lukretia' werden die Naevi mit einer geringen Schande, einem Fehler der Natur verglichen, an dem der Mensch jedoch schuldlos ist (Z 537-539).

Worse than a slavish wipe, or birth-hour's blot;
For marks descried in men's nativity
Are nature's faults, not their own infamy.

[Ein Sklaven- und ein Muttermal
Ist nicht so schlimm als solcher Schande Qual.
Was kann der Mensch, der schwache Schwächenhehler,
Für die Natur und ihre eignen Fehler?]

Der gleiche Tenor findet sich in 'Hamlet' (I,4 Z 24-26).

Hamlet:
That for some vicious mole of nature in them,
As in their birth, wherein they are not guilty
(Since nature cannot choose his origin)

[Daß sie durch ein Naturmal, das sie schändet,
Als etwa von Geburt (worin sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt)..]

Naevi gelten als Geburtszeichen. In der Fortsetzung des obigen Wortes versucht Hamlet über dieses Mal Schlüsse auf Charakter und Verhalten zu ziehen. Näher umschreibt er die Pigmentanhäufungen als Fehlbildungen der Natur oder Zufallsprodukte[4].

---

4) I,4 Z 30-38

In 'Kymbelin' spricht Shakespeare möglicherweise von einer sternförmigen Teleangiektasie (Naevus flammeus?) oder einem naevogenen Prozeß als einem Wunderzeichen, da eine rational begründbare medizinische Erklärung fehlt. Für König Kymbelin ist dies gleichzeitig Erkennungsmerkmal (V,5 Z 363-370). Beglückt ist er über die Drillinge.

Cymbeline: Guiderius had
Upon his neck a mole, a sanguine star,
It was a mark of wonder.
Bellarius: This is he,
Who hath upon him still that natural stamp.
It was wise nature's end in the donation,
To be his evidence now.
Cymbeline: O, what, am I
A mother to the birth of three? Ne'er mother
Rejoic'd deliverance more.

[Kymbelin: Guiderius hatte
Ein Mal an seinem Hals, 'nen blut'gen Stern;
Es war ein Wunderzeichen.
Bellarius: Dieser ist's
Und trägt noch stets den Stempel der Natur.
Es war der Zweck der weisen Geberin,
Daß es sein Merkmal sei.
Kymbelin: Was? bin ich Mutter
Von Drillingen! Nie hat so eine Mutter
Sich der Geburt gefreut.]

Dieses Zitat leitet über zu Gemini-Problematik. Shakespeare baut darauf seine 'Komödie der Irrungen' mit zwei Zwillingspaaren (Herren und Dienern) auf. Auch hier helfen besondere Mäler der Erkennung (III,2 Z 142-144).

Dromio of Syrakus:
... (told me)
what privy marks I had about me, as the mark of my shoulder, the mole in my neck, the great wart on my left arm, that I, amaz'd, ran from her as a witch.

[... nannte mir die geheimen Male, die ich an mir hätte, zum Beispiel das Mal an meiner Schulter, den Pfefferflecken an meinem Halse, die große Warze am linken Arm, daß ich erschreckt von ihr lief wie vor einer Hexe.]

Wir vermuten Eineiigkeit der Zwillinge. Der Verdacht erhärtet sich in I,1 Z 49-55, das von der Geburt und Gleichheit der beiden Neugeborenen berichtet.

Egeon: There had she not been long but she became
A joyful mother of two goodly sons:
And, which was strange, the one so like the other
As could not be distinguish'd but by names.
That very hour, and in the self- same inn,
A mean women was delivered
Of such a burthen male, twins both alike.

[Dort war sie noch nicht lang, so wurde sie
Freudvolle Mutter zweier schmucker Söhne.
Und, seltsam war's, einer so gleich dem andern
Daß nichts sie unterscheidet als der Name.
Zur gleichen Stund' und in demselben Hause
Genas ein niedrig Weib mit ihr zugleich
Von gleicher Last ganz gleicher Zwillingsbrüder.]

Im Verlauf der Komödie nutzt Shakespeare dieses Phänomen zum heiteren Verwechslungsspiel (V,1 Z 332-335)[5].

Adriana: I see two husbands, or mine eyes deceive me.
Duke: One of these men is genius to the other:
And so of these, which is the natural man,
And which the spirit? Who deciphers them?

[Adriana: Zwei Gatten seh ich, täuscht mich nicht mein Blick.
Herzog: Der eine ist des andern Genius;
Und so von diesen auch. Wer ist der Mensch,
Und wer der Geist? Wer unterscheidet sie?]

Als sich das Rätsel als Gemini-Problem löst, finden die beiden Antipholus in der Äbtissin ihre totgeglaubte Mutter Emilia wieder (V,1 Z 343-344).

Noch beschäftigen sich die beiden Diener des Namens Dromio mit der Frage der Erstgeburt (V,1 Z 421-422).

Dromio of Syracuse: Not I, sir, you are my elder.
Dromio of Ephesus: That's a question; how shall we try it?

[Nicht ich, du bist der ältere.
Das fragt sich noch; wie bringen wir's heraus?]

Die Komödie mit den beiden Zwillingspaaren (Antipholus als Herren und Dromio als Diener) findet einen glücklichen und

---

5) V,1 Z 401-403
V,1 Z 418
V,1 Z 358-359

ins Märchenhafte gesteigerten Ausgang.

Im Lustspiel 'Was Ihr wollt' beschreibt Shakespeare das Zwillingspärchen Viola und Sebastian, das ebenfalls schicksalhaft getrennt wurde. Viola erzählt in III,4 Z 379-382 von ihrem Bruder.

He nam'd Sebastian. I my brother know
Yet living in my glass; even such and so
In favor was my brother, and he went
Still in this fashion, color, ornament,
For him I imitate.

[Er nannte den Sebastian: lebt ja doch
Des Bruders Bild in meinem Spiegel noch.
Er glich genau nach allen Zügen mir
Und trug sich so in Farbe, Schnitt und Zier,
Denn ihn nur ahm ich nach.]

Die verblüffende Ähnlichkeit der Geschwister gibt Anlaß zu Mutmaßungen (V,1 Z 216-217 u.222-224):

Duke: One face, one voice, one habit, and two persons;
A natural perspective, that is and is not!
Antonio: How have you made division of yourself?
An apple, cleft in two, is not more twin
Than these two creatures.

[Herzog: Gesicht, Ton, Kleidung eins, doch zwei Personen:
Ein wahrer Gaukelschein, der ist und nicht ist!
Antonio: Wie habt Ihr denn Euch von Euch selbst getrennt?
Ein Ei ist ja dem andern nicht so gleich
Als diese zwei Geschöpfe.]

Das Gemini-Problem wird schließlich auf derber Lustspielebene um den aufständischen Hauptmann Kade im Historienspiel 'Heinrich VI., Teil 2' fortgeführt. Kade will beweisen, daß er als Zwillingssohn Graf Mortimers rechtmäßiger Erbe ist (IV,2 Z 139-144).

Cade: By her he had two children at one birth.
Brother: That's false.
Cade: Ay, there's the question; but I say, 'tis true.
The elder of them, being put to nurse,
Was by beggar-woman stol'n away,
And ignorant of his birth and parentage,...

[Kade: Von ihr bekam er auf einmal zwei Kinder.
Bruder: Das ist nicht wahr.
Kade: Nun ja, das fragt sich; doch ich sag, es ist so!
Der ältere, den man in die Kost gegeben,
Ward weggestohlen durch ein Bettelweib;
Und, seiner Abkunft und Geburt nicht kundig,...]

Als Abrundung des Kapitels soll noch ein Zitat aus 'Timon von Athen' erwähnt werden, in dem der Titelheld über die allen Menschen gemeinsame intrauterine Entwicklung philosophiert. Verschiedene Umwelteinflüsse prägen danach das Dasein, woraus ein ganz unterschiedlicher Lebensweg resultiert. Das Beispiel zeigt deutlich, in welchem Zusammenhang wir stets embryologische Wendungen erwarten dürfen. Meist sind sie nur in einem kurzen, versteckten Wort enthalten.

('Timon' IV,3 Z 3-6):

Twinn'd brothers of one womb,
Whose procreation, residence, and birth
Scarce is dividant, touch them with several fortunes,
The greater scorns the lesser.

[Zwillingsbrüder eines Schoßes,
Deren Erzeugung, Wohnung und Geburt,
Fast ungetrennt: trifft sie verschiedenes Glück,
Der Größre höhnt den Niedern.]

Den gesteckten Zielen, ontogenetische und phylogenetische Gesichtspunkte klar herauszuarbeiten, genügen die gefundenen, in der Gesamtheit sehr inhomogenen Zitate nur teilweise. Es handelt sich eher um allgemeingültiges Wissen über Ähnlichkeiten zwischen nahen Verwandten und deren Entstehungshypothesen aus dem Bereich des Irrationalen. Angesichts dieser recht enttäuschenden Ergebnisse gilt es jedoch zu bedenken, aus welchem Jahrhundert sie stammen. Mendelsche Vererbungsgesetze oder gar stichhaltige Theorien über die Keimesentwicklung des Menschen können wir nicht erwarten. So zeigt das Zitatengut

bei vorsichtiger Deutung zumindest den Versuch Shakespeares, Volksglaube und eigene Beobachtungen in seine Werke theaterwirksam einzugliedern. Da Shakespeare selbst Vater eines Zwillingspärchens war, sind bei der Berücksichtigung der Gemini-Textstellen autobiographische Züge zu vermuten[6].

6) Siehe 2.1.2.1.

Anno Dom. 1517. in the parish of Kingſ-wood, in the forreſt *Bi-era*, in the way to *Fontain-Bleau*, there was a monſter borne, with the face of a Frog, being ſeen by *John Bellanger*, Chirurgian to the Kings Engineers, before the Juſtices of the towne of *Harmey*, principally *John Brihon* the Kings procurator in that place. The fathers name was *Amadæus* the *Little*, his mothers, *Magdalene Sarbucata*, who troubled with a feaver, by a womans perſwaſion, held a quicke frogge in her hand untill it died, ſhe came thus to bed with her husband and conceived; *Bellanger*, a man of an acute wit, thought this was the cauſe of the monſtrous deformity of the childe.

2.2.5. Teratologische Beschreibungen

Die Zitatenreihe soll ihren Abschluß finden in der Zusammenstellung der teratologisch interessanten Textstellen. Dies führt einerseits embryologische Erkenntnisse aus 2.2.4. fort, schneidet andererseits jedoch ein völlig neues Kapitel an, das sich auch mit der Verarbeitung und mit Erklärungsversuchen des Volkes auseinandersetzt. Besonders bei der Besprechung Richards III. ist es unvermeidbar, Frühgeburt und Geburtskomplikationen in diesen Abschnitt einzubeziehen.
Teratologie ist die Lehre von den biologischen Mißbildungen und deren Entstehung.
Gemeinsamkeiten der in Shakespeares Dramen auftretenden Mißgestalten sind ein gegenüber der Norm in irgendeiner Weise zum Negativen oder Abartigen verändertes äußeres Bild, manchmal verbunden mit geistigen Defekten oder aber mit besonderer intellektueller Größe. Charakterliche Auffälligkeiten leitet der Dichter von den äußeren Merkmalen ab. Auch das Element der Rache an der Umwelt wiegt stark. Dies ist zum einen Vergeltung für die negative Resonanz der Mitmenschen, zum anderen ein Rachenehmen für die schicksalhafte Ungerechtigkeit, die gerade diese Person trifft und keine andere. Aus diesen Grundzügen entwickelt Shakespeare besondere Handlungsschemata, etwa der Bosheit und der Machtgier, die sehr bühnenwirksam sind und das geschulte Auge des Dichters verraten.

Die gemeinsamen Attribute sowie die unterschiedliche Konzeption der Figuren sollen nun durch die einzelnen Zitate vorgestellt werden. Dabei beginne ich mit den allgemeinen Beschreibungen von Mißbildungen, welche wiederum unterteilt werden in bildhafte Darstellungen von übertragener Bedeutung und solche in realer Gestalt. Vorboten wie böse Prophezeiungen, Naturkatastrophen und Elemente des Volksglaubens finden darin Erwähnung. In einem gewissermaßen speziellen Kapitel der Teratologie werde ich dann besonders auf die Figur des Kaliban und - als wichtigsten Repräsentanten - den Usurpator Richard III. eingehen.

Im a l l g e m e i n e n T e i l beginne ich mit der Metapher "Misshapen Time" aus dem Versepos 'Lukretia' (Z 925). Der Begriff "Mißgestalt" entstammt jenem weiten Feld, das von der Ästhetik zur medizinischen Wortbedeutung reicht, die "Zeit" kann als Alltagsvokabel verstanden werden und bis in die Metaphysik gehen; zwei gegensätzliche Begriffsebenen sind in dieser Wortschöpfung verwoben.

Ein ähnliches Bild begegnet uns in 'Heinrich V.' I,2 Z 16:

King Henry: With opening titles miscreate, whose right...
[Durch Vortrag eines mißerzeugten Anspruchs...]

sowie in 'Hamlet' III,4 Z 137:

Queen: This is the very coinage of your brain...
[Das ist bloß Eures Hirnes Ausgeburt...]

Als viertes philosophiert Jagos Gattin Emilia über das Wesen der Eifersucht ('Othello' III,4 Z 161-162):

It is a monster
Begot upon itself, born on itself.
['s ist ein Scheusal,
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.]

Sie umschreibt den Begriff, indem sie ihn auf eine medizinisch-teratologische Ebene befördert, und liefert so eine Definition. Durch diese Verschiebung ermöglichst sie eine kausale Begründung der Gemütsbewegung. Ähnliches geschieht in 'Hamlet', III,1 Z 164-167. Der königliche Oheim beschreibt seines Neffen Schwermut:

There's something in his soul
O'er which his melancholy sits on brood,
And I do doubt the hatch and the disclose
Will be some danger;

[Ihm ist was im Gemüt,
Worüber seine Schwermut brütend sitzt;
Und, wie ich sorge, wird die Ausgeburt
Gefährlich sein.]

"Schwermut" und "brütend", die aus dem Gefühlsleben, dem emotionalen Bereich kommen, werden mit der negativ nuancierten "Ausgeburt" zu einem Sinnzusammenhang verbunden.

Ein ebensolches Bild zeichnet Shakespeare in 'Timon von Athen' (III,5 Z 28-30).

First Senator: .. which indeed
Is valor misbegot, and came into the world
When sects and factions were newly born.

[Erster Senator: .. die doch wahrlich
Nur mißerzeugter Mut, zur Welt gekommen,
Als Sekten und Partein geboren wurden.]

Im Historienspiel um Richard II. (II,2 Z 62-66) werden Weh, Kummer und Seele personifiziert, bildlich spricht die Königin von der Mißgeburt der Seele (Z 64). Es scheint, als ob sie selbst gerade erst entbunden ist (Z 65); der Dichter verknüpft auf bemerkenswerte Weise das reale Geschehen der Geburt mit dem literarischen Mittel der Metapher.

So, Green, thou art the midwife to my woe,
And Bullingbrooke my sorrow's dismal heir.
Now hath my soul brought forth her prodigy,
And I, a gasping new-deliver'd mother,
Have woe to woe, sorrow to sorrow join'd.

[So, Green! du bist Wehmutter meines Wehs,
Und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn:
Nun ist der Seele Mißgeburt erschienen,
Mir keuchenden und kaum entbundnen Mutter
Ist Weh auf Weh und Leid auf Leid gehäuft!]

Doch nun weg von den bildhaften Beschreibungen der Teratologie zu den real dargestellten! In der Komödie 'Liebes Leid und Lust' ruft der Schulmeister Holofernes entsetzt aus (IV,2 Z 23):

How deformed dost thou look!
[Wie mißgeschaffen erscheinst du!]

Im Sonett CXIV, Z 5-6 wird vermuteter genetischer Gedanke offensichtlich:

To make of monsters, and things indigest,
Such cherubins as your sweet self resemble..

[Daß es aus Mißgeburt und Schreckgesicht
Macht Cherubim von deiner holden Art..]

Im Drama 'Troilus und Cressida' ist Thersites als "deformed and scurrilous Greek"[1] beschrieben, was der Überlieferung aus der Sage entspricht. In der Psychologie wurde der Thersites-komplex geprägt. Diese Mißgestalt greift Shakespeare auf (II,1 Z 14-15 u.V,1 Z 5 u.8), um sie bei der Beschimpfung durch Ajax und Achilles bühnenwirksam einzubauen.

Ajax: .. thou (whinid'st) leaven, speak;
I will beat thee into handsomeness.
[.. du abgestandner Klumpen Sauerteig; sprich!
Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln!]

---

1) s. Dramatis Personae

Achilles: Thou crusty batch of nature, what's the news?
[Du der Natur verbrannt Gebäck, was gibts?]

Achilles: From whence, fragment?
[Von woher, du Brocken?]

Dabei muß freilich offenbleiben, woher die Mißbildung oder Entstellung kommt und ob sie angeboren oder erworben ist; nichts darüber wird erwähnt.

Im Drama 'König Johann' spricht Salisbury vom "mißgeborenen Teufel Faulconbridge"[2], dem Bastard Richards I. In derselben Historie erfahren wir von Konstanze Näheres über die Wirkung der Mißbildungen auf die Mitmenschen (III,1 Z 43-47 u.51-56). Der häufige Analogieschluß von der äußeren Erscheinung auf den Charakter wird deutlich.

If thou that bid'st me be content wert grim,
Ugly, and sland'rous to thy mother's womb,
Full of unpleasing blots and sightless stains,
Lame, foolish, crooked, swart, prodigious,
Patch'd with foul moles and eye- offending marks,--

But thou art fair, and at thy birth, dear boy,
Nature and Fortune join'd to make thee great.
Of Nature's gifts thou mayst with lilies boast,
And with the half-blown rose. But Fortune, O,
She is corrupted, chang'd, and won from thee;
Sh' adulterates hourly with thine uncle John,

[Wärst du, der mich beruhigt wünscht, abscheulich,
Häßlich und schändend für der Mutter Schoß,
Voll widerwärt'ger Flecke, garst'ger Makeln,
Lahm, albern, bucklig, mißgeboren, schwarz,
Mit ekelhaften Mälern ganz bedeckt ..

Doch du bist schön, dich schmückten, lieber Knabe,
Natur und Glück vereint bei der Geburt.
An Gaben der Natur prangst du gleich Lilien
Und jungen Rosen. Doch Fortuna- o,
Sie ist verführt, verwandelt, dir entwandt;
Sie buhlt mit deinem Oheim stündlich, ..]

---

2) V,4 Z 4

In der vierten Szene des dritten Akts (Z 157-159) zeigt Shakespeare, wie das Volk sich diese Mißgeburten und Mißbildungen zu erklären sucht; Wunderzeichen und himmlische Vorboten zieht man dazu heran[3].

Pandulph: And call them meteors, prodigies, and signs,
Abortives, presages, and tongues of heaven,
Plainly denouncing vengeance upon John.

[Und nennen werden: Meteore, Wunder,
Vorzeichen, Mißgeburten, Himmelsstimmen,
Die den Johann mit Rache laut bedrohn!]

Auch in 'Venus und Adonis' (Z 925-928) werden schlimme Himmelszeichen, Tod und Verderben mit teratologischen Aspekten assoziiert. Es sind dieselben irrationalen Theorien, die für Sterilität verantwortlich gemacht werden[4].

Look how the world's poor people are amazed
At apparitions, signs, and prodigies,
Whereon with fearful eyes they long have gazed,
Infusing them with dreadful prophecies;

[Sieh, wie die Leute überkommt ein Grauen
Bei Zeichen, Wundern und derlei Bedräuung;
Sie sehn sie an mit bangen Augenbrauen,
Und nehmen sich die schlimmste Prophezeiung.]

In Z 931 spricht Venus zum Tod:

Hard-favor'd tyrant, ugly, meagre, lean
[Du blasser, mißgeschaffener Tyrann]

Teratologische Prophylaxe oder irgendwelche therapeutische Konsequenzen kennt man nicht; doch hofft man durch Segenssprüche solche Schicksalsschläge von Hochzeitspaaren abzuwenden. Heidnisches und christliches Brauchtum gehen hier Hand in Hand.

---

3) 'Julius Caesar' I,3 Z 1-84
4) s. 2.2.1.

'Sommernachtstraum' V,1 Z 403-414:

Oberon: To the best bride-bed will we,
Which by us shall blessed be;
And the issue, these create,
Ever shall be fortunate.
So shall all the couples three
Ever true in loving be;
And the blots of Nature's hand
Shall not in their issue stand;
Never mole, hare-lip, nor scar,
Nor mark prodigious, such as are
Despised in nativity,
Shall upon their children be.

[Kommt zum besten Brautbett hin,
Daß es Heil durch uns gewinn'!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immerfort!
Jedes dieser Paare sei
Ewiglich im Lieben treu;
Ihr Geschlecht hab' keine Spur
Von den Makeln der Natur;
Und mit Zeichen schlimmer Art,
Muttermal und Hasenschart',
Werde durch des Himmels Zorn
Ihnen nie ein Kind geborn.]

Zur s p e z i e l l e n T e r a t o l o g i e sind Thersites und Faulconbridge bereits erwähnt worden. Thematisch gut geeignet, entstammt die Figur des "wilden und mißgestalteten Sklaven K a l i b a n " (Dramatis Personae) der märchenhaft anmutenden letzten großen Dichtung Shakespeares, dem 'Sturm'. Sein Herr Prospero benennt ihn mit wüsten Namen:

Thou earth, [du Erdkloß][5]
Thou tortoise, [Schildkröte][6]

Thou poisonous slave, got by the devil himself
Upon thy wicked dam[7], ..
[Du gift'ger Sklav', gezeugt vom Teufel selbst
Mit deiner bösen Mutter,..]

---

5) I,2 Z 314
6) I,2 Z 316
7) I,2 Z 319-320

For this, be sure, to-night thou shalt have cramps,
Side-stitches, that shall pen thy breath up[8];

[Dafür, verlaß dich drauf, sollst du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenstiche haben,
Die dir den Odem hemmen.]

Daß die von Prospero angekündigten Krämpfe Strafe sind, mag einleuchten. Eine andere Hypothese wäre, ein Syndrom anzunehmen, das angeborene Mißbildungen mit Krämpfen und Atemnot vereinigt. Auf niederer Lustspielebene umschreibt der Trunkenbold Trinkulo Kalibans mißgebildete Gestalt (II,2 Z 24-..37).

What have we here?
a man or a fish? dead or alive? A fish, he smells
like a fish; a very ancient and fish-like smell; a kind of,
not-of-the-newest poor-John. A strange fish! Were I
in England now... There would this monster make a man;
any strange beast there makes a man. When they will
not give a doit to relieve a lame beggar, they will lay
out ten to see a dead Indian. Legg'd like a man; and
his fins like arms! Warm, o'my troth! I do now let
loose my opinion, hold it no longer: this is no fish,
but an islander, that hath lately suffer'd by a thunderbolt.

[Was gibt's hier? ein Mensch oder ein Fisch? Tot oder
lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht
ranziger und fischichter Geruch; so 'ne Art Stockfisch, nicht
von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich nun in
England wäre,... da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann!
Jedes fremde Tier macht dort seinen Mann! Wenn sie keinen
Deut geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so
wenden sie zehn dran, einen toten Indianer zu sehn!
Beine wie ein Mensch! Seine Floßfedern wie Arme! Warm,
mein Seel'! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren und behaupte
sie nicht länger; es ist kein Fisch, sondern einer von der
Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat.]

Stephano assoziiert die Gestalt mit der eines Teufels[9] oder eines Ungeheuers[10]. Die Übersetzer übertreffen sich dabei in der Beschreibung eines "jämmerlichen" oder "mopsköpfigen"

---

8) I,2 Z 325-326
9) II,2 Z 57
10) II,2 Z 65
III,2 Z 3,4,8 u.12
III,2 Z 29
IV,1 Z 188
V,1 Z 265-266, 268 u.272-273
V,1 Z 291-292

Ungeheuers[11]. Shakespeare entläßt seine Zuschauer nicht, ohne sie über Kalibans Mutter aufzuklären (I,2 Z 269 u.282-284).

Prospero: This blue-ey'd hag was hither brought with child.
[Die Unholdin ward schwanger hergebracht.]
(Save for the son that [she] did litter here,
A freckled whelp, hag-born) not honor'd with
A human shape.
[Damals zierte
(Bis auf ein scheckig Wechselbalg, den Sohn,
Den sie hier warf)- noch menschliche Gestalt
dies Eiland nicht.]

Das kann gewissermaßen als genetische Forschung in kleinem Ausmaß betrachtet werden. Nicht nur im märchenhaften Spiel um den weisen Prospero wird der Glaube an Hexen, Teufel und Unholde als Verursacher der Mißgestalten impliziert. Dies findet sich auch in der Alterstragödie 'König Lear' (III,4 Z 115-119).

Edgar: This is the foul (fiend) Flibbertigibbet; he begins at curfew, and walks (till the) first clock; he gives the web and the pin, (squinies) the eye, and makes the hare-lip; mildews the white wheat, and hurts the poor creature of earth.
[Das ist der böse Feind Flibbertigibbet: er geht von der Abendglocke bis zum ersten Hahnenschrei; bringt den Star, Augenweh und Hasenscharten; tut Mehltau an den weißen Weizen und quält die armen Kreaturen der Erde.]

Der größte und für die Fragestellung Teratologie wohl ergiebigste und realitätsnächste Komplex befaßt sich mit der Gestalt Gloucesters, des späteren Königs R i c h a r d. Die Zitate lassen sich aus zwei Quellen schöpfen, 'Heinrich VI., Teil 3' und 'Richard III.' aus Shakespeares erster Historientetralogie. Wegen der Fülle des Materials habe ich mir vorgenommen, die

---

11) II,2 Z 154-155

Zitate nach ihrer zeitlichen Reihenfolge im Dramenablauf zu ordnen, beginnend mit 'Heinrich VI., Teil 3'.

Die Riverside-Shakespeare-Ausgabe[12] nennt zu V,5 Z 25 den Griechen Aesop, dem ähnliche Deformitäten zugeschrieben werden wie Herzog Gloucester.

Im ersten Akt (I,4 Z 75-77) wird Richard von Königin Margareta beschrieben:

And where's that valiant crook-back prodigy,
Dicky, your boy, that with his grumbling voice
Was wont to cheer his dad in mutinies?

[Und wo der tapfre krumme Wechselbalg,
Eur Junge Richerz, dessen Stimme, brummend,
Bei Meutereien dem Vati Mut einsprach?]

Im zweiten Akt spricht man ihn als "Bucklichten" an[13].

Er gibt Machtgier und Rachedurst preis. Das Drama bringt äußere Mißbildung und charakterliche Stärken und Schwächen in Verbindung (II,1 Z 79-86).

I cannot weep; for all my body's moisture
Scarce serves to quench my furnace- burning heart;
Nor can my tongue unload my heart's great burthen,
For self-same wind that I should speak withal
Is kindling coals that fires all my breast,
And burns me up with flames that tears would quench.
To weep is to make less the depth of grief:
Tears then for babes; blows and revenge for me.

[Ich kann nicht weinen, alles Naß in mir
Genügt kaum, mein lichterlohes Herz zu löschen -
Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:
Derselbe Hauch, womit sie sprechen sollte,
Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglühn
Mit Flammen, welche Tränen löschen würden.
Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe:
Drum, Tränen für die Kinder - Rache mir!]

---

12) Blakemore Evans (1974), S. 702, Anm. 25
13) II,2 Z 96

Im dritten Akt (III,2 Z 124-195) stellt er in seinem berühmten Monolog seine Ziele und Wünsche, seine Aggressivität und Habgier dar, die Triebfedern zur Erlangung der Macht. Dies alles entspricht der körperlichen Minderwertigkeit und seinem daraus abgeleiteten freudlosen Dasein. Z 146-171 möchte ich daraus anführen:

Well, say there is no kingdom then for Richard;
What other pleasure can the world afford?
I'll make my heaven in a lady's lap,
And deck my body in gay ornaments,
And witch sweet ladies with my words and looks.
O miserable thought! and more unlikely
Than to accomplish twenty golden crowns!
Why, love foreswore me in my mother's womb;
And for I should not deal in her soft laws,
She did corrupt frail nature with some bribe,
To shrink mine arm like a wither'd shrub,
To make an envious mountain on my back,
Where sits deformity to mock my body;
To shape my legs of an unequal size,
To disproportion me in every part,
Like to a chaos, or an unlick'd bear-whelp
That carries no impression like the dam.
And am I then a man to be belov'd?
O monstrous fault, to harbor such a thought!
Then since this earth affords no joy to me
But to command, to check, to o'erbear such
As are of better person than myself,
I'll make my heaven to dream upon the crown,
And whiles I live, t'account this world but hell,
Until my misshap'd trunk that bears this head
Be round impaled with a glorious crown.

[Gut, setzt, es gibt kein Königreich für Richard:
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?
Ich such in einer Schönen Schoß den Himmel,
Mit munterm Anputz schmück ich meinen Leib,
Bezaubre holde Fraun mit Wort und Blick:
O kläglicher Gedank'! und minder glaublich,
Als tausend goldne Kronen zu erlangen!
Schwor Liebe mich doch ab im Mutterschoß,
Und daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gälte,
Bestach sie die gebrechliche Natur,
Den Arm wie dürren Strauch mir zu verschrumpfen
Dem Rücken einen neid'schen Berg zu türmen,
Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, sitzt;
Die Beine von ungleichem Maß zu formen:
An jedem Teil mich ungestalt zu schaffen
Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.

Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?
Oh schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Lust mir beut
Als herrschen, meistern, andre unterjochen,
Die besser von Gestalt sind wie ich selbst,
So sei's mein Himmel, von der Krone träumen
Und diese Welt für Hölle nur zu achten,
Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf
Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.]

Er selbst erklärt seine Krankheit durch fehlende Liebe im Mutterleib. Großartig ist die Beschreibung seiner Plexuslähmung, deren Ursache (Geburtskomplikation?) ebenso unklar bleibt wie seine Gibbusbildung und das ungleiche Beinmaß (Beckendeformität?). Die Vergleiche führen ihn ins Tierreich, das ruft Darwin'sches Gedankengut des sozial Ausgestoßenen wach. Er hadert mit dem Schicksal und glaubt sich ungeliebt. Selbst erkennt er sich einem Wahn verfallen, begründet darauf seine Machtgier mit dem Endziel der Königskrone. Weitere charakterliche Konsequenzen zeigt der fünfte Akt (V,5 Z 27-30).

Gloucester: By heaven, brat, I'll plague ye for that word.
Queen Marg.: Ay, thou wast born to be a plague to men.
Gloucester: For God's sake, take away this captive scold.
Prince: Nay, take away this scolding crook-back, rather.

[Gloster: Beim Himmel, Brut, dafür will ich dich plagen.
Margareta: Du bist geboren zu der Menschen Plage.
Gloster: Schafft doch das lose Maul vom Weibe weg.
Prinz: Nein, lieber stopft dem Bucklichten das Maul.]

Immer wieder erscheint ein Hinweis auf seine Mißbildungen[14]. Im Fortgang der Historie werden die Töne über Gloucester immer düsterer (V,5 Z 77-80).

---

14) V,5 Z 35

Queen Margaret:

Where is that devil's butcher,
Hard-favor'd Richard? Richard, where art thou?
Thou art not here. Murther is thy alms- deed;
Petitioners for blood thou ne'er put'st back.

[Wo ist der Höllenschlächter,
Der finstre Richard? Richard, sag', wo bist du?
Du bist nicht da: Mord ist Almosen dir,
Du weisest kein Gesuch um Blut zurück.]

Indem man Richard den Beinamen Teufel gibt[15], wird er zum personifizierten Bösen. Als König Heinrich ihm seine Geburtsumstände vorwirft, nimmt er dies zum Anlaß, den König zu erstechen (V,6 Z 43-56).

Shall rue the hour that ever thou wast born.
The owl shriek'd at thy birth, an evil sign;
The night-crow cried, aboding luckless time;
Dogs howl'd, and hideous tempest shrook down trees;
The raven rook'd her on the chimney's top,
And chatt'ring pies in dismal discords sung;
Thy mother felt more than a mother's pain,
And yet brought forth less than a mother's hope,
To wit, an indigested and deformed lump,
Not like the fruit of such a goodly tree.
Teeth hadst thou in thy head when thou wast born,
To signify thou cam'st to bite the world;
And if the rest be true which I have heard,
Thou cam'st-

[.. bejammern noch die Stund', die dich gebar.
Die Eule schrie dabei, ein übles Zeichen;
Die Krähe krächzte, Unglückszeit verkündend;
Der Sturm riß Bäume nieder, Hunde heulten,
Der Rabe kauzte sich auf Feueressen,
Und Elstern schwatzten in mißhell'gen Weisen.
Mehr, als der Mutter Wehen, fühlte deine
Und keiner Mutter Hoffnung kam ans Licht,
Ein roher, mißgeformter Klumpe nur,
Nicht gleich der Frucht von solchem wackern Baum.
Du hattest Zähn' im Kopf bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kämst, die Welt zu beißen;
Und, ist das andre wahr, was ich gehört,
Kamst du -]

---

15) V,6 Z 4

Der Bericht der schlimmen Geburtsstunde ist verdüstert von bösen Vorzeichen und Ahnungen, abergläubische Elemente und Geister fehlen nicht. Nach der Ermordung des Königs vollendet Richard dessen Rede (V,6 Z 68-83).

I, that have neither pity, love, nor fear.
Indeed 'tis true that Henry told me of;
For I have often heard my mother say
I came into the world with my legs forward.
Had I not reason, think ye, to make haste,
And seek their ruin that usurp'd our right?
The midwife wonder'd and the women cried,
"O, Jesus bless us, he is born with teeth!"
And so I was, which plainly signified
That I should snarl, and bite, and play the dog.
Then since the heavens have shap'd my body so,
Let hell make crook'd my mind to answer it.
I have no brother, I am no brother;
And this word "love", which greybeards call divine,
Be resident in men like one another,
And not in me: I am myself alone.

[Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht.-
Ja, es ist wahr, wovon mir Heinrich sprach;
Denn öfters hört ich meine Mutter sagen,
Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eil',
Die unser Recht sich angemaßt, zu stürzen?
Die Wehemutter staunt', es schrien die Weiber:
"Hilf, Jesus! Zähne bringt er auf die Welt."
Die hatt' ich auch; das zeigte kläglich an,
Ich sollte knurren, beißen, wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,
Verkehre demnächst den Geist die Hölle!
Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem,
Und "Liebe", die Graubärte göttlich nennen,
Sie wohn in Menschen, die einander gleichen,
Und nicht in mir: ich bin ich selbst allein.]

Wieder sind es Charakterzüge, die in das Krankheitsbild eingewoben sind, um es abzurunden. Richard berichtet von seiner Fußlage, die wohl als großer Makel galt, schildert das Entsetzen der Frauen, als sie seine Zähne sehen. Als Hund beschrieben, werden ihm sogleich die Merkmale Bissigkeit, Machthunger und Erbarmungslosigkeit in die Wiege gelegt. Seine körperlichen Deformitäten bedingen das Gefühl der großen Einsamkeit

und werden vom Dichter als Antrieb für seine blutigen Taten und seine Ruhelosigkeit angesehen (V,7 Z 21-25).

Gloucester: I'll blast this harvest, (and) your head were laid,
For yet I am not look'd on in the world.
This shoulder was ordain'd so thick to heave,
And heave it shall some weight, or break my back:
Work thou the way- and that (shall) execute.

[Wenn Ihr zur Ruh Euch legt, verderb' ich sie
Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.
Zum Heben ward die Schulter mir getürmt;
Und heben soll sie Lasten, oder brechen.-
Du (auf seinen Kopf deutend) bahne mir den Weg,-
Du (auf das Schwert deutend) führ' es aus.]

Eindringlich ist von neuem die Schulterelevation als Ausgang zum Heben, Brechen, Umstürzen; das Symptomenbild zeigt vielfältige körperliche Mißbildungen bei klarem Intellekt, aber reaktiven Charakterschwächen. Ein schönes Beispiel von Richards Falschheit gibt V,7 Z 31-34:

And, that I love the tree from whence thou sprang'st,
Witness the loving kiss I give the fruit.
(aside) To say the truth, so Judas kiss'd his master,
And cried "All hail!" when as he meant all harm.

[Daß ich den Baum, von dem du sprossest, liebe,
Bezeuge dieser Kuß, der Frucht gegeben.-
(beiseite) So küßt in Wahrheit, Judas seinen Meister
Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte!]

Die angesprochenen Gesichtspunkte aus 'Heinrich VI.' werden im Historiendrama 'Richard III.' um den königlichen Usurpator wieder aufgegriffen und vielfältig ergänzt. Der Monolog in I,1 Z 1-27 zeigt das Motiv seines Handelns:

Gloucester:
Now is the winter of our discontent
Made glorious summer by this son of York;
And all the clouds that low'r'd upon our house
In the deep bosom of the ocean buried.
Now are our brows bound with victorious wreaths,
Our bruised arms hung up for monuments,
Our stern alarums chang'd to merry meetings,
Our dreadful marches to delightful measures.
Grim-visag'd War hath smooth'd his wrinkled front;
And now, in stead of mounting barbed steeds

To fright the souls of fearful adversaries,
He capers nimbly in a lady's chamber
To the lascivious pleasing of a lute.
But I, that am not shap'd for sportive tricks,
Nor made to court an amorous looking-glass;
I, that am rudely stamp'd, and want love's majesty
To strut before a wanton ambling nymph;
I, that am curtail'd of this fair proportion,
Cheated of feature by dissembling nature,
Deformed, unfinish'd, sent before my time
Into this breathing world, scarce half made up,
And that so lamely and unfashionable
That dogs bark at me as I halt by them-
Why, I,in this weak piping time of peace,
Have no delight to pass away the time,
Unless to see my shadow in the sun
And descant on mine own deformity.

[Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schoß begraben.
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
Die schart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,
Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.
Der grimm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
Und statt zu reiten das geharn'schte Roß,
Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,
Hüpft er behend in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln:
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majestät,
Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu brüsten;
Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt,
In diese Welt des Atmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink ich wo vorbei;
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern.]

Kernpunkt sind seine Geburt vor dem Termin (Z 20-21), sein Hinken, sein körperliches Mißverhältnis, was wiederum die ganze Mißgestalt bedingt. Dies alles durch andere Taten vergessen zu machen, treibt ihn die Unruhe.

Seine spätere Gemahlin Anna spricht in I,2 Z 21-24 einen Fluch

über seine Nachkommenschaft aus, da Gloucester ihren ersten Gatten ermordet hat.

If ever he have child, abortive be it,
Prodigious, and untimely brought to light,
Whose ugly and unnatural aspect
May fright the hopeful mother at the view
[Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Des greulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke]

Mißbildungen und Frühgeburt waren Schrecken der Schwangeren. Man wußte um die Gefahren der zu frühen pathologischen Geburt. Die folgenden Zitate Annas und Elisabeths liefern erneut neben phantasievollen bilderreichen Beschreibungen Richards seine Identifizierung mit dem Bösen, Magischen schlechthin, eine Einheit von Gestalt und Charakter wird geschlossen[16].

Anna (I,2 Z 34): What black magician conjures up this fiend
[Welch schwarzer Zauber bannte diesen Bösen her]

Anna (I,2 Z 45): And mortal eyes cannot endure the devil.
[Und es erträgt kein sterblich Aug den Teufel.]

Anna (I,2 Z 57): Blush, blush, thou lump of foul deformity;
[Erröte, Klumpe schnöder Mißgestalt!]

Anna (I,2 Z 78 u.80):
Vouchsafe, defus'd infection of a man,..
..By circumstance (t' accuse) thy cursed self
[Geruhe, giftger Abschaum eines Mannes,..
..Verfluchter, weiter zu verfluchen dich.]

Elisabeth (IV,4 Z 354):
As long as hell and Richard likes of it.
[So lang's die Höll und Richard leiden mag.]

Als Anna schließlich doch einwilligt, Richard zu heiraten, ist ihm dies wegen seiner körperlichen Mängel völlig unverständlich (I,2 Z 249-250).

---

16) ebenso: IV,4 Z 71 u. 81

On me, whose all not equals Edward's moi'ty?
On me, that halts and am misshapen thus?

[Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleichkommt?
Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?]

Haßerfüllt klingt in der folgenden Szene der Ausbruch von

Heinrichs Witwe (I,3 Z 227-232):

Thou elvish-mark'd, abortive, rooting hog!
Thou that wast seal'd in thy nativity
The slave of nature and the son of hell!
Thou slander of thy heavy mother's womb!
Thou loathed issue of thy father's loins!
Thou rag of honor! thou detested-

[Du Mißgeburt voller Mäler, wühlend Schwein!
Du, der gestempelt ward bei der Geburt
Du Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schoß!
Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! du mein Abscheu-]

Vom Gedeihen Richards berichtet in II,4 Z 16-20 seine Mutter:

Good faith, good faith, the saying did not hold
In him that did object the same to thee:
He was the wretched'st thing when he was young,
So long a-growing and so leisurely
That if his rule were true, he should be gracious.

[Fürwahr, fürwahr, das Sprichwort traf nicht zu,
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Daß, wär' die Regel wahr, er müßte fromm sein.]

Er selbst glaubt sich, da er keine andere Erklärung kennt, behext:

Seinen atrophischen Arm zeigt er als Beweis (III,4 Z 68-72).

Look how I am bewitch'd: behold, mine arm
Is like a blasted sapling, wither'd up;
And this is Edward's wife, that monstrous witch
Consorted with that harlot, strumpet Shore,
That by their witchcraft thus have marked me.

[Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet wie ein welker Sproß.
Und das ist Edwards Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbaren Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.]

Passend zu Margarethas Worten in I,3 Z 227-232 möchte ich noch eine ähnliche Textstelle aus IV,4 Z 47-58 vorlegen. Die Königswitwe schmäht darin Glosters Mutter:

From forth the kennel of thy womb hath crept
A hell-hound that doth hunt us all to death:
That dog, that had his teeth before his eyes
To worry lambs and lap their gentle blood,
That foul defacer of God's handiwork,
That excellent grand tyrant of the earth
That reigns in galled eyes of weeping souls,
Thy womb let loose to chase us to our graves.
O upright, just, and true-disposing God,
How do I thank thee that this carnal cur
Preys on the issue of his mother's body,
And makes her pew-fellow with other's moan!

[Aus deines Schoßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all uns hetzt zu Tod!
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken-
Der Gotteswerke schändlichen Verderber-
Den trefflich großen Wüterich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrschend:
Ließ los dein Schoß, um uns ins Grab zu jagen!
O redlich ordnender, gerechter Gott,
Wie dank ich dir, daß dieser Metzgerhund
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt
Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.]

Ohne die gefundenen teratologischen Gesichtspunkte im einzelnen wiederholen zu wollen, läßt sich die Figur Richards III. mit ihrer überragenden Bedeutung für Shakespeares Zitate über Mißbildungen zusammenfassen. Der Artikel von Aird und McIntosh[17] und die Diskussion einer Leserbriefreihe[18] sollen hier als eine Lösungsmöglichkeit, die Vielfalt der Symptome zu vereinen, vorgestellt werden. Daneben wirft die Person Kalibans die Frage auf, inwieweit der Stoff aus Quellen übernommen und Shakespeare

17) Richard III. und das Ellis-Van Creveld Syndrom
18) Leserbriefreihe mit Artikeln von B.Wolman, O.T.Mansfield und G.Dale

von Montaigne angeregt wurde, ja ob der Dichter den bösen mißgestalteten Geist überhaupt in unserer angenommenen medizinischen Deutungsrichtung formen konnte. Kaum lagen ihm wohl teratologische Erkenntnisse über dieses Ungeheuer vor.
Und doch hat die Bühnengestalt vom heutigen Standpunkt aus recht passende Umrisse eines embryologisch Mißgebildeten erhalten. Wir können annehmen, daß Shakespeares Phantasie von zahlreichen Krüppeln und Mißgestalten auf Londons Straßen sowie von seiner Lektüre inspiriert wurde. So ist es möglich, aus den beiden Hauptfiguren und den übrigen Zitaten meines Teratologie-Kapitels noch heute Schlüsse auf das Lebensbild des elisabethanischen Zeitalters zu ziehen. Welche Theorien hatten sie?
Man erklärte sich das Auftreten dieser Gestalten mit Hexenspuk, leibhaftigen Teufeln oder man deutete sie als Abgesandte der Schicksalsgöttin zur Strafe für Eltern und Gesellschaft. Auch hier finden sich also mittelalterliche Elemente des Aberglaubens verknüpft mit heidnischem und christlichem Gedankengut.
Die beherrschenden Motive für die Auseinandersetzung mit diesen Menschen sind sowohl realer als auch unterschwelliger, unbewußter Natur. Geboren wurde sie aus der Angst: schließlich hatte man keine medizinische Erklärung für das Auftreten von Mißbildungen. Man nahm genetische Einflüsse an, doch bedeutete dies keinesfalls Angstabfuhr. Eine Art Prophylaxe und Gegenwehr waren lediglich Segenssprüche bzw. Abwehrzauber christlichen und besonders auch heidnischen Ursprungs.

2.2.6. Anhang: Mütterliche und kindliche Mortalität sowie Risikokinder

1970 erschien ein Zeitschriftenartikel von T.Forbes[1], der sich anhand von Dokumenten aus dem englischen Kirchenregister mit Todesursachen im elisabethanischen Zeitalter befaßte. Eine Kurzfassung desselben Aufsatzes gab W.McMenemey heraus[2]. Die Autoren versuchen darin eine statistische Auswertung der gewonnenen Daten. Aus dem Vorhandensein einer solchen Aufstellung, auf die sich die Verfasser beziehen, erfahren wir, daß man sich bereits im ausgehenden 16. Jahrhundert mit diesen z.T. forensisch relevanten Fragen eingehender beschäftigte. Bei der Lektüre der Shakespeare'schen Werke spiegelt sich dieses Interesse auch in Fragen der perinatalen Mortalität, der Müttersterblichkeit sowie in der Erwähnung besonderer Risikokinder wider. Der Dichter berichtet an mehreren Stellen in seinen Dramen vom Ableben der Mutter oder des Kindes kurz nach der Geburt. Dies wurde bereits in den Kapiteln 2.2.2. und 2.2.3. bei den entsprechenden Zitaten erwähnt, soll hier jedoch nochmals als Übersicht zusammengestellt werden.
Vier Dramen habe ich ausgewählt, in denen die Müttersterblichkeit erwähnt wird. So berichtet die Elfenkönigin Titania

---

1) Forbes (1970)
2) McMenemey (1972)

im 'Sommernachtstraum'[3] vom Tod ihrer Freundin bei der Geburt des kleinen Junkers (II,1 Z 135).

In 'Heinrich VIII.' (V,1 Z 18-22) hofft man, bei der schwierigen Geburt wenigstens das Kind zu retten[4]. Da es therapeutisch keinen Rat mehr zu geben scheint, sollen Gebete helfen (V,1 Z 64-72). Die hohe Mortalität von Mutter und Kind läßt sich erahnen.

In 'Kymbelin' findet sich folgendes Zitat (I,1 Z 38-40):

First Gentleman: ... his gentle lady,
Big of this gentleman, our theme, deceas'd
As he was born.

[Sein erstes Weib,
Mit unserm Helden schwanger, starb als er
Geboren ward.]

Eine Ursache für den Tod der Mutter ist nicht angegeben.

Der Geist der verstorbenen Mutter tritt in V,4 Z 43-47 auf:

Mother: Lucina lent not me her aid,
But took me in my throes,
That from me was Posthumus ripp'd,
Came crying 'mongst his foes,
A thing of pity!

[Lucina lieh mir keinen Schutz,
In Wehn sie weg mich nahm,
Daß Posthumus, entrissen mir,
Zu Feinden schreiend kam,
Ein Kind des Jammers!]

(Eine andere Version übersetzt Z 95: "Mir Posthumus entschnitten ward"). Die Göttin Lucina beschützte sie nicht, so verstarb sie bei der Geburt des Kindes. Diese irrationale Erklärung steht ebenso an vielen Textstellen wie die Segenswünsche und Gebete, die den Tod verhindern und zu einer

---

3) vgl. 2.2.2.
4) vgl. 2.2.2.

glücklichen Wendung verhelfen sollen.

Als letztes Beispiel zur mütterlichen Mortalität will ich 'Perikles' zitieren. In I, Chorus Z 21-28, berichtet Gower vom Tod der Königin. Medizinische Gründe nennt er nicht, doch kommt den erschwerten Geburtsbedingungen beschleunigende, wenn nicht ursächliche Bedeutung zu (III, Chorus Z 40-44)[5]. In Kapitel 2.2.3. wurde bereits bei III,1 Z 6-14 u.Z 56-59 über den Hergang der Geburt bei brausendem Sturm berichtet. Die Qualen der Königin konnten auch Gebete nicht mehr lindern.

V,1 Z 158-160[6]:

Marina: Who died the minute I was born,
As my good nurse Lychorida hath oft
Delivered weeping.

[Sie starb im Augenblick, als ich geboren,
Wie mir mit Tränen oft die gute Amme
Lychorida erzählt.]

V,3 Z 5-7:

Pericles: At sea in child-bed died she, but brought forth
A maid-child call'd Marina, whom, O goddess,
Wears yet thy silver livery.

[Sie starb zur See im Kindbett, doch gebar sie
Ein Töchterlein Marina, die,o Göttin,
In deiner Silbertracht noch geht.]

Es stellt sich schließlich heraus, daß Thaisa nicht tot ist, sondern nur in tiefer Bewußtlosigkeit gelegen hat. (III,4 Z 5-8)[7] Der dramatische Handlungsablauf gibt Gelegenheit für die Überleitung zum Thema der kindlichen Mortalität bzw. der Risikokinder. Die bereits festgehaltenen Textstellen über Totgeburten sollen nicht nochmals wiederholt werden. Zur Unreife des Kindes

---

5) vgl. 2.2.2.
6) ebenso Z 211-212
7) vgl. 2.2.3.

hören wir Lychorida aus 'Perikles' (III,1 Z 15-18):

Here is a thing too young for such a place
Who, if it had conceit, would die, as I
Am like to do. Take in your arms this piece
Of your dead queen.

[Hier ist ein Ding, zu jung für solchen Ort,
Hätt es Verstand, es stürb', wie ich noch muß;
Faßt in die Arm dies Stück der toten Königin;]

Sie berichtet vom Frühgeborenen oder möglicherweise auch vom "small-for-date-baby" und schneidet damit das Problem der Retardierung an. Die komplikationsreiche Entbindung ist erneut ursächlicher Faktor für Perikles.

III,1 Z 28:

For a more blusterous birth had never babe.
[Nie hatt ein Kind wohl stürmischre Geburt.]

III,1 Z 32-36:

Thou hast as chiding a nativity
As fire, air, water, earth, and heaven can make
To herald thee from the womb. Even at the first
Thy loss is more than can thy portage quit
With all thou canst find here.

[Wild tobend war die Stunde der Geburt,
Den ärgsten Gruß gab Feuer, Wasser, Erde,
Luft, Himmel dir, aus Mutterleib erscheinend;
Im Anbeginn ist dein Verlust schon größer,
Als dir das Leben je ersetzen kann.]

Wenn Perikles vom "nicht ersetzlichen Verlust" (Z 35-36) spricht, zeigt er, welche tiefe Sorge den Vater um das Kind bewegt. Er weiß wohl um die besonderen irreversiblen Gefahren für das Kind kurz nach der Geburt. Dies bestimmt sein weiteres Handeln (III,1 Z 77-80):

O, make for Tharsus!
There will I visit Cleon, for the babe
Cannot hold out to Tyrus. There I'll leave it
At careful nursing.

[Auf denn, nach Tharsus!
Kleon besuch ich dort: denn bis nach Tyrus
Hält dieses Kind nicht aus. Dort laß ich es
In emsger Pflege.]

Marina berichtet später selbst, daß sie ein Risikokind gewesen ist (IV,1 Z 17-19)[8]. Noch immer sei das Leben für sie ein Sturm.

Auch bei Gloster ('Richard III.' II,4 Z 16-20)[9] fällt das zunächst schlechtere Gedeihen nach der frühzeitigen Entbindung aus Fußlage auf.

Man kennt die ungefähren Grenzen der kindlichen Lebensfähigkeit ('König Johann' I,1 Z 105-113). Vierzehn Wochen vor dem errechneten Geburtstermin ist es nicht möglich, das Kind zu retten[10].

In der 'Komödie der Irrungen' klingt Wissen um die erhöhte Übersterblichkeit des zweiten Zwillings an. Shakespeares eigene Erfahrungen als Vater eines Zwillingspärchens könnten dabei mitspielen[11].

I,1 Z 78:

Egeon: My wife, more careful for the latter-born,..
[Mein Weib, besorgter um den Letztgeborenen,..]

Gefährdungen für die Neugeborenen sind vielfältig ('König Johann' III,4 Z 79-89):

Constance: For since the birth of Cain, the first male child,
To him that did but yesterday suspire,
There was not such a gracious creature born.

---

8) vgl. 2.2.3.
9) vgl. 2.2.3.
10) zur Problematik vgl. 2.2.3. sowie Weißer (1979)
11) vgl. 2.2.4.

But now will canker- sorrow eat my bud,
And chase the native beauty from his cheek,
And he will look as hollow as a ghost,
As dim and meagre as an ague's fit,
And so he'll die; and rising so again,
When I shall meet him in the court of heaven
I shall never know him: therefore never, never
Must I behold my pretty Arthur more.

[Denn seit der Zeit des Erstgebornen Kain,
Bis auf das Kind, das erst seit gestern atmet,
Kam kein so liebliches Geschöpf zur Welt.
Nun aber nagt der Sorgen Wurm mein Knöspchen
Und scheucht den frischen Reiz von seinen Wangen,
Und er wird hohl aussehn, wie ein Geist,
So bleich und mager, wie ein Fieberschauer,
Und wird so sterben; und so auferstanden,
Wenn ich ihn treffe in des Himmels Saal,
Erkenn' ich ihn nicht mehr; drum werd' ich nie,
Nie meinen zarten Arthur wiedersehen.]

Das folgende Zitat aus dem 'Wintermärchen' erzählt uns, daß in irgendeiner Weise infizierte Mütter von den Kindern getrennt werden, um diese nicht anzustecken (III,2 Z 96-98):

Hermione: My second joy
And first-fruits of my body, from his presence
I am barr'd, like one infectious..

[Mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär' ich angesteckt,..]

Die vorliegenden Textstellen zeigen, wie sehr die Versorgung der Risikokinder den Elisabethanern am Herzen lag und wie man sich mit letzter Kraft bemühte, sie zu retten.

An den Schluß stelle ich jenes Zitat aus dem 'Wintermärchen' (II,2 Z 21-26)[12], in dem das durch psychische Einflüsse zu früh geborene Kind trotzdem voller Stolz und Freude als kräftig und lebensfroh beschrieben werden kann.

---

12) vgl. 2.2.3.

2.3. Sprachliche Analyse ausgewählter Zitate

Der medizinischen Thematik will ich nun eine kurze linguistische Auswertung ausgewählter Zitate gegenüberstellen, in der einige Anhaltspunkte für eine Synthese von gynäkologischer und sprachlicher Deutungsrichtung im Werke Shakespeares aufgezeigt werden.

Linguistik beschäftigt sich mit dem wissenschaftlichen Studium des Komplexes 'Sprache'; sie untersucht universelle, nationalsprachliche und idiolektale Fragestellungen, welche sich wiederum aus psychologischer, soziologischer, medizinischer, juristischer oder rein linguistischer Sichtweise behandeln lassen[1].

In der historischen Rückschau ergeben sich deutliche Unterschiede in der Hervorhebung der einzelnen Dichtungen. So heben sprachwissenschaftliche Betrachtungen des Mittelalters die Bedeutung der klassischen Sprachen hervor: man pflegt die antiken Sprachen, indem man sie beschreibt, die bestehenden Grammatiken übernimmt und weiter ausbaut. Wie früher die Stoiker bemühen sich besonders die Scholastiker seit dem 13. Jahrhundert, mit Hilfe der Logik das Verhältnis der Sprache zur Wirklichkeit zu erhellen: Sprache und logisches Urteilen hängen unmittelbar zusammen. Die Ansicht von der Universalität der wichtigsten im Lateinischen vorkommenden Kategorien setzt sich bis in die Neuzeit fort.

---

1) vgl. Nickel (1979)

Die Renaissance, stark traditionsgebunden, bevorzugt gleichfalls die klassischen Sprachen gegenüber den vermeintlich literaturlosen neu entstandenen; gleichzeitig erwacht jedoch das Interesse an den Volkssprachen. Immer noch genießt jedoch das Lateinische den Vorzug. Ebenso werden literarische Texte gegenüber gesprochenen vorrangig behandelt.
Nach und nach gewinnen jedoch Nationalsprachen (z.B. das Englische) an Bedeutung, doch bürgern sich gleichfalls Fremdwörter in großer Zahl aus dem französisch-lateinischen Bereich ein und helfen, das Ansehen der jungen Sprache zu erhöhen.
So herrscht auf der elisabethanischen Bühne keine konventionelle Dramensprache vor, sondern es lassen sich allgemeine Bestrebungen nachweisen, die den englischen Wortschatz auszuweiten und zu bereichern suchen[2]. Eigenwilliges Experiment, die Freude an der Variation sowie das Ringen um sprachliche Normen spiegeln sich auch in Shakespeares Werken wider.
Im folgenden Abschnitt habe ich mich insbesondere mit dem geburtshilflichen Wortschatz beschäftigt, um mit Hilfe eines klassischen Shakespeare-Wörterbuches[3] an einigen ausgesuchten Beispielen dichterische Ausdruckskraft und mannigfaltigen Sprachreichtum auf medizinischem (frauenheilkundlichem) Gebiet sowie einige Wortbeispiele aufzuzeigen. Um die Vielschichtigkeit des Unternehmens zu verdeutlichen, beginne ich mit dem Verb 'to bear'. Alexander Schmidt[3] zitiert siebzehn Wortbedeutungen

---

2) vgl. Schabert (1978), S. 321 f.
3) Schmidt (1902)

in Shakespeares Werken, unter ihnen:

to support or carry (a load)
to carry, to bring, to deliver ..
to endure, to suffer ..

Spezielles geburtshilfliches Synonym ist:

to be pregnant with - to produce (as a fruit)
to bring forth (as a child)[4].

Ein zweites konnotationenreiches Wortspiel aus demselben Lustspiel sei mit dem Verb 'to conceive' vorangestellt[5]:

Widow: "Thus I conceive by him.
Petruchio: Conceives by me! how likes Hortensio that?
Hortensio: My widow says, thus she conceives her tale."

to conceive - to receive into the womb
to admit into the mind
to form an idea, to imagine, to think
to form by thought, to devise
to understand

Auf den Bilderreichtum der Shakespeare'schen Sprache bin ich schon bei der Beschreibung der Einzelzitate eingegangen. An dieser Stelle scheint es mir unerläßlich - stellvertretend für viele andere - die S c h w a n g e r s c h a f t s-Metapher der Segel[6] nochmals vorzustellen:

Titania: "When we have laugh'd to see the sails conceive
and grow big-bellied with the wanton wind;
Which she, with pretty and with swimming gait,
Following (her womb then rich with my young squire)
would imitate"

Shakespeare verquickt das Spiel der vom Wind geblähten Segel mit der Beschreibung der Schwangeren (big-bellied), welche wiederum mit ihrem Körper die Segel nachzuahmen sucht. Der

---

4) z.B. in 'Der Widerspenstigen Zähmung' (II,1 Z 199-200):
Kath.: "Asses are made to bear, and so are you.
Women are made to bear, and so are you".
5) 'Der Widerspenstigen Zähmung' (V,2 Z 22-24)
6) 'Sommernachtstraum' (II,1 Z 128-132)

Kreis schließt sich um die Metapher, wobei Shakespeare gleichzeitig das Verb 'to conceive' in seiner gynäkologisch aufzufassenden Bedeutung zur Charakterisierung heranzieht.

Diese drei Beispiele leiten über zu einer kurzen sprachlichen Darstellung der Themen Fertilität und Schwangerschaft.

Für den deutschen Begriff 'Empfängnis' begegnet uns in Shakespeares Werken der Terminus 'conception'.

conception - the first conception of the embryo[7]
an evil thought

Das dazugehörige Adjektiv[8] stellt eine sprachliche Verbindung her zur Darstellung der Zeugung sowie der Fruchtbarkeit und Sterilität.

conceptious - apt to conceive, fruitful

In 'König Lear'[9] erwähnt Shakespeare das Verb 'to beget'.

to beget - to procreate
to produce
to get

Als bildreicher Vergleich fällt folgendes Zitat in 'Liebes Leid und Lust' auf[10]:

Holofernes: "These are begot in the ventricle of memory,
nourish'd in the womb of (pia mater),
and delivered upon the mellowing of occasion."

Hier werden einerseits allgemeine medizinische Begriffe eingebracht (ventricle, pia mater), andererseits die geburtshilfliche Metapher der Zeugung, des Wachsens im Mutterleib und der Entbindung zum richtigen Zeitpunkt.

---

7) z.B. 'Timon von Athen' (I,2 Z 110-111)
Die Dramen 'Troilus und Cressida' (I,3 Z 312) und 'Perikles' (I,2 Z 12) liefern weitere Beispiele.
8) vgl.dazu 'Timon von Athen' (IV,3 Z 187)
9) IV,3 Z 32-35
10) IV,2 Z 68-70

Fruchtbarkeit bzw. Sterilität erwähnt Shakespeare häufig. Er verwendet dabei unterschiedlichen Wortschatz (Substantiv und Adjektiv):

'fertile und fruitfulness'[11]

Antonyma sind:

'fruitless'[12], 'sterile and bare'[13] sowie 'barren'[14].

barren - sterile
dull (dumm, träge, schwerfällig)

sterility - barrenness[15]

Die Nebenbedeutung des Adjektives 'barren' läßt interpretatorische Schlüsse zu, wie bedeutend die Fertilität im Leben der Elisabethaner bewertet wurde. Die Gleichsetzung mit den Wesenseigenschaften Trägheit und Schwerfälligkeit weist beinahe in Richtung der Verachtung unfruchtbarer Frauen.

Den Terminus 'Nachkommenschaft' gibt Shakespeare in 'Richard III.' (III,5 Z 90) wieder:

issue - that which comes from something, final event, end
decision of a law
that which proceeds from a man; action, deed
produce, fruit, result, consequence
progeny, offspring, child or children or descendents
farther removed

fail of issue[16] - failure, omission
want, defiency
offence

In 'Heinrich VI., Teil 3' verwendet der Dichter den Terminus 'offspring' (IV,4 Z 18).

---

11) z.B. in 'Othello' (III,4 Z 38)
12) z.B. "fruitless crown" in 'Macbeth' (III,1 Z 60)
13) 'Heinrich IV., Teil 2' (IV,3 Z 119), ebenso 'Richard III.' (II,2 Z 67): "I am not barren to bring forth complaints"
14) z.B. 'Sommernachtstraum' (I,1 Z 72)
15) 'König Lear' (I,4 Z 275-289)
16) 'Wintermärchen' (V,1 Z 27)

Als Verben werden annähernd synonym gebraucht:

to increase[17] - to augment, to make grow
to make more and greater
to become more and greater

'the earth's increase'[17] - augmentation
produce, progeny
offspring

In 'Richard II.'[18] läßt Shakespeare die Herzogin in folgender Weise von der Fruchtbarkeit sprechen:

Duchesse: "Is not my teeming date drunk up with time?"

In 'König Lear'[19] leitet das Verb 'to teem' zum Wortschatz des Gebärens über[20].

to teem - to bring forth
to bear fruit or child

In 'Antonius und Cleopatra'[21] steht dafür das Zeitwort

to throe forth - to bring forth
to utter, to produce
to bring to light

Substantivisch bedeutet throe[22] - extreme pain
pang
agony.

An dieser Stelle will ich eine Metapher aus dem 'Sommernachtstraum' anschließen[23]:

Theseus: "And as imagination bodies forth
The forms of things unknown"

to body - to shape, to invert with a body

Im Historienspiel 'Heinrich VI., Teil 1'[24] spricht Talbot von "unglückschwangren Sternen" als von "ill-boding stars".

---

17) 'Sturm' (IV,1 Z 107-110)
18) V,2 Z 91
19) I,4 Z 281
20) vgl.'Macbeth' (I,7 Z 72): "Bring forth men-children only."
21) III,7 Z 79
22) "Lucina lent me not her aid,
But took me in my throes" ('Kymbelin' V,4 Z 43-44)
23) V,1 Z 14-15
24) IV,5 Z 6

Zum Fachausdruck Schwangerschaft, Uterus, Schoß finden wir in 'Ende gut, alles gut'[25] folgende Begriffe:

enwombed - conceived in the womb
born of one's own body

womb - uterus of a female or what resembles it

to womb - to enclose, to contain ('Wintermärchen' IV,4 Z 490) (s. auch 'womby'[3])

Jago: "There are many events in the womb of time
which will be deliver'd." ('Othello'[26]).

Timon: "Twinn'd brothers of one womb" ('Timon von Athen'[27]),
sowie die Metapher "teeming womb" ('Richard II.'[28]).

Im 'Sommernachtstraum' (II,1 Z 128-132) gebraucht Shakespeare drei Begriffe zur Beschreibung der Schwangerschaft:

to conceive.. big-bellied.. her womb[6]

Anschaulich zeichnet der Dichter die Formung menschlichen Lebens im Mutterleib:

Gower: "A babe is moulded[29]".

to mould - to model
to form
to shape

Ähnliches finden wir in 'Troilus und Cressida' (I,3 Z 313):

Ulysses: "Be you my time to bring it to some shape".

Die rechtzeitige Geburt am Termin ist hier impliziert.

Von den unzähligen, fast gleichlautenden Formulierungen der Schwangerschaft will ich im folgenden einige aufzählen:

---

25) I,3 Z 144
26) I,3 Z 369-370
27) IV,3 Z 3
28) II,1 Z 51
29) 'Perikles' (III, Chorus Z 11)

To be with child - fruit within my womb[30]

big-bellied - great-bellied[31]

to belly - to make like a round belly
to swell big as if with child

1.Lady: "The Queen your mother rounds apace"[32]
2.Lady: "She spread of late into a goodly bulk"[33]

bulk - trunk, body
especially largeness of the body, great size
a part of a building jutting out

Rumor: "Swoll'n with some other grief,
Is thought with child"[34]

to swell - to make bigger, tumid, to cause a rise
to grow bigger, turgid (applied to women with child)

Einen bildhaften Vergleich mit Hilfe einiger Schwangerschafts-Vokabeln liefert uns der Dichter in 'Maß für Maß'[35]:

Lucio: "As those that feed grow full, as blossoming time
That from the seedness the bare fallow brings
To teeming foison, even so her plenteous womb
Expresseth his full tilth and husbandry."
Isabel: "Some one with child by him?"

Der Begriff 'tilth-tillage' (Beackerung, Ackern, Ackerland), aus dem Wortschatz der Landwirtschaft stammend, weist hierbei auf Parallelen der Fruchtbarkeit hin.

In 'Liebes Leid und Lust'[36] spiegelt sich die Schwangerschaft als ein Weg wider, den die Frau zurückzulegen hat:

Costard: "She is two months on her way."

In demselben Lustspiel erfahren wir, wie sich der Fet im Mutterleib bemerkbar macht. Shakespeare schildert dies folgendermaßen:[37]

---

30) 'Heinrich VI., Teil 1' (V,4 Z 63)
31) 'Heinrich VIII.' (IV,1 Z 76)
32) 'Wintermärchen' (II,1 Z 16)
33) 'Wintermärchen' (II,1 Z 19-20)
34) 'Heinrich IV., Teil 2' (Prolog Z 13-14)
35) I,4 Z 41-44
36) V,2 Z 672-673
37) V,2 Z 676-677

Costard: "She's quick, the child brags in her belly already."

to brag - to boast

Eine Steigerung formuliert der Dichter in 'Maß für Maß'

(II,2 Z 16):

Provost: "She is very near her hour."

Shakespeares Ausdrucksmöglichkeiten zum Thema 'G e b u r t'

sind ebenso vielfältig wie ich sie am Beispiel 'Schwangerschaft'

darzustellen versucht habe.

birth - the act of coming into life[38]
the act of bringing forth

Den Terminus 'birth' verwendet der Dichter beispielsweise in

den zusammengesetzten Begriffen:

birth-hour - the hour in which one is born[39]

birthright - a privilege to which one is entitled by birth[40]

Annähernd synonym zum Geburtsbegriff werden verwendet:

birth-(born) - nativity-breed-delivery-deliverance[41]

nativity - especially birth or coming into life under particular circumstances bearing on the person born

breed - offspring
race
sort, kind

breeder - one who begets
author

---

38) vgl. dazu 'Heinrich VI., Teil 2 (IV,2 Z 139)
'Othello' (II,3 Z 212)
'Edelleute von Verona' (II,7 Z 74)
'Lustige Weiber' (V,5 Z 83)
'Liebes Leid und Lust' (IV, 2 Z 34)

39) 'Lukretia' Z 537

40) vgl. dazu 'Heinrich VI., Teil 2' (II,2 Z 62) sowie
'Heinrich VI., Teil 3' (I,1 Z 219)

41) vgl. 'Troilus und Cressida' (III,2 Z 93-95)
'Lustige Weiber' (V,1 Z 4)
'Heinrich IV., Teil 1' (III,1 Z 13-17)
'Heinrich VI., Teil 3' (IV,6 Z 33)

breeding - the bringing up, nurture
education
low peoples' language: descent, extraction

delivery - release
surrender
communication, account

deliverance - release
the state of being disburdened of a child
utterance

Ein schönes Bild malt der Dichter im 'Wintermärchen' (II,2 Z 57..59)

Paulina: "This child was prisoner to the womb, and is
freed and enfranchised."

Die gleiche Gefangenschafts-Allegorie in 'Titus Andronicus'

(IV,2 Z 124-125):

Aaron: "And from your womb where you imprisoned were
he is enfranchised and come to light."

Fast endlos ist die Reihe der Zitate und Ausdrucksvariationen,

die Shakespeare zur Darstellung der Wehen und des Geburts-

schmerzes ausgewählt hat:

Jago: "But my Muse labors,
and thus she is deliver'd."[42]

to deliver - to set free, to release
to disburden (of a child)
to bear, to bring forth
to surrender, to transfer, to give
to let go, to send
to utter, to speak, to communicate
to discover, to show

Friar: "But on this travail look for greater birth"[43]

travail (or travel) - labour, toil
labour in childbirth
much walking..

---

42) 'Othello' (II,1 Z 127-128)
43) 'Viel Lärm um nichts' (IV,1 Z 213)

Pericles: "I am great with woe, and shall deliver weeping.."[44]

Demetrius:"Pray to all the gods
for our beloved mother in her pains"[45]

pain - afflicting sensation of the body, ache, throe, torture
any heavy suffering
punishment
work, toil, effort
labour or trouble undergone for a certain purpose

King Richard: "Of all one pain, save for a night of groans
endur'd of her"[46]

to groan - to utter a mournful voice in pain or sorrow[47]

Troilus: "Strangles our dear vows
even in the birth of our own laboring breath"[48]

Abbess: "Thirty-three years have I but gone in travail
of you, my sons, and till this present hour
my heavy burthen (ne'er) delivered."[49]

burthen or burden - load
the quantity a vessel will carry
birth
undersong

Lovell: "The Queen's in labour"[50]

King: "What, is she crying out?"[51]

Sebastian: "And a birth, indeed,
which throes thee much to yield"[52]

to yield - to produce, to give in return for labor or as profit
to give place

Thaisa: "Even on my (eaning) time"[53]

to ean - to yean, to bring forth young

---

44) 'Perikles' (V,1 Z 106)
45) 'Titus Andronicus' (IV,2 Z 46-47)
46) 'Richard III.' (IV,4 Z 303-304
'Richard II.' (V,2 Z 102)
'Maß für Maß' (II,2 Z 15)
47) vgl. auch 'Ende gut, alles gut' (I,3 Z 147)
48) 'Troilus und Cressida' (IV,4 Z 37-38)
49) 'Komödie der Irrungen' (V,1 Z 401-403)
vgl.dazu V,1 Z 344: Abbess:"That bore thee at a burthen
two fair sons"
50) 'Heinrich VIII.' (V,1 Z 18)
51) 'Heinrich VIII.' (V,1 Z 67)
52) 'Sturm' (II,1 Z 230-231)
53) 'Perikles' (III,4 Z 6)

Duchess: "A grievous burthen was thy birth to me"[54]

Pericles: "To those that cry by night"[55]

Pericles: "Make swift the pangs of my queen's travails!"[56]

Canidius: "With news the time's with labor, and throes forth
Each minute some."[57]

labor - toilsome work, painful exertion
pains
any work
the pangs of childbirth
any pang or distress

Das W o c h e n b e t t erwähnt Shakespeare in den folgenden Textstellen. Seine Sprache ist dabei stets sachlich und nüchtern, es finden sich keine Ausschmückungen oder Umschreibungen wie in den vorangegangenen Abschnitten:

Autolycus: "A usurer's wife was brought to bed"[58]

Valeria: "Come, you must go visit the good lady that lies in."[59]

Pericles: "A terrible child-bed hast thou had"[60]

Vom S t i l l e n berichtet Lady Macbeth in I,7 Z 54:

"I have given suck"

to suck - to milk, to give milk

Lebensnah und voller Humor läßt der Dichter die Amme in 'Romeo und Julia' (I,3 Z 24-32) erzählen, wie sie Julia der Brust entwöhnte.

to wean - to put from the breast, to ablactate
to avert, to alienate

---

54) 'Richard III.' (IV,4 Z 168)
55) 'Perikles' (III,1 Z 12)
56) 'Perikles' (III,1 Z 13-14)
57) 'Antonius und Cleopatra' (III,7 Z 80-81)
58) 'Wintermärchen' (IV,4 Z 263)
'Titus Andronicus' (IV,2 Z 153)
59) 'Coriolan' (I,3 Z 77)
60) 'Perikles' (III,1 Z 56)

Bemerkenswert erschien mir schließlich die sprachliche Darstellung des K a i s e r s c h n i t t e s[61]:

Macduff: "Tell thee, Macduff was from his mother's womb
Untimely ripp'd."

Dabei fällt die Knappheit der Sprache auf, mit welcher der Dichter den Vorgang zu beschreiben vermag und die Elemente Frühgeburt und Schnittentbindung prägnant vereinigt.

Den Terminus 'fehlgeboren' bzw. 'zu früh geboren' gibt das Adjektiv 'abortive' wieder.[62]

Den Begriff der Totgeburt drückt der Dichter mit dem Adjektiv 'still-born' aus.[63]

Am Schluß des Kapitels will ich noch auf das B a s t a r d - problem hinweisen, das sprachlich oft mit gynäkologischem Wortschatz verquickt ist, sich jedoch inhaltlich in den meisten Fällen auf rechtliche Problematik bezieht (bastardy; primogenity and due of birth[64]).

bastard (subst.) - a person born out of wedlock
(adj.) - illegitimately begotten
spurious, adulterate

to bastardize - to beget out of wedlock

bastardy - illegitimate birth

---

61) 'Macbeth' (V,8 Z 15-16)
62) 'Heinrich VI., Teil 2' (IV,1 Z 60)
'Liebes Leid und Lust' (I,1 Z 104)
vgl. die Formulierungen in 'König Johann' (I,1 Z 113) und 'Wintermärchen' (II,2 Z 23)
63) 'Heinrich IV., Teil 2' (I,3 Z 64)
64) 'Troilus und Cressida' (I,3 Z 106)

Anhand einiger Beispiele aus dem Bereich der Frauenheilkunde sollte die Vielfalt der Shakespeare'schen Ausdrucksmittel aufgezeigt sowie dabei auffallende Randprobleme gestreift werden. Die aufgeführten Zitate mögen ein weiteres Indiz liefern für die dem Dichter geglückte Synthese gynäkologischer und sprachlicher Inhalte. Daß Shakespeare dies bei der Konzeption der Dramen geplant hat, erscheint jedoch unwahrscheinlich und läßt sich im Nachhinein schwerlich beweisen. Ein solcher Versuch würde zudem den thematischen Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Changling
Simple
Sr I Falstafe
Hostes

3. SCHLUSS

3.1. Methodenkritische Wertung der Ergebnisse

Die Bearbeitung des Themas birgt vielfältige Problematik in sich. Zunächst ist dies die Wahl der Übersetzung, die das Werk des englischen Dichters in angemessener Weise der deutschen Sprache näherbringen soll. Nach gewissenhaftem Vergleich habe ich mich für die klassisch zu nennende Schlegel-Tieck-Baudissin-Übersetzung entschieden, zum größeren Teil in der Neubearbeitung nach Koch. Auch unter dem Aspekt der Übersetzungstreue können diese Texte das englische Original keineswegs vergessen machen, sondern sollen lediglich eine Hilfe darstellen. Aus diesem Grund habe ich in meiner Arbeit stets die englische Shakespeare-Fassung an den Anfang gestellt.

Als nächstes sind die methodischen Probleme bei der Organisation und Zusammenstellung anzusprechen. Bei der Fülle der vorliegenden Zitate aus dem Werk des Dichters galt es besonders, Überschneidungen zu vermeiden, soweit das möglich war,

und eine sinnvolle Verbindung der Einzelzitate durch knappe Überleitungen zu ermöglichen.

Besonders die vielen bildhaften Vergleiche, die gynäkologische Fragen lediglich am Rande betreffen, aber zur Abrundung und vollständigen Bearbeitung des Themas durchaus beitragen, stellten mich vor schwer zu lösende Aufgaben.

Bei den Textstellen angelangt, sind die einzelnen Deutungen oft mehr der gynäkologischen Lehre des 20. Jahrhunderts angepaßt und erscheinen zuweilen willkürlich hineininterpretiert. In einem anderen Zusammenhang könnte sicherlich manches in einer entsprechenden Beweiskette sogar eine gegensätzliche Ansicht verstärken. Dabei ist zu bedenken, daß der Dichter vor vierhundert Jahren gelebt hat und der zeitliche Abstand Lücken öffnet und Distanzen schafft, die wohl auch bei subtilstem Deutungsansatz nicht ganz zu schließen sind.

Eine Bestätigung dafür findet sich in der Person Richard III., dessen vielfältige Mißbildungen die Motivation für sein Handeln bilden und ihn in der englischen Dramenkonzeption zur Vice-Figur prädestinieren[1].

In der medizinischen Interpretation haben C.Aird und R.McIntosh versucht, diesen Symptomen ein verbindendes Krankheitsbild zuzuordnen.[2] Auch diese Deutung ist sicherlich möglich und gut gelungen, doch nicht mit letzter Sicherheit zu beweisen.

---

1) Schabert (1978), S. 49-51
2) Richard III. und das Ellis-Van Creveld Syndrom

Eine ähnliche Problematik steckt in vielen der von mir behandelten Zitate. So konnten in einer Art Indiziensammlung häufig wenig mehr als Vermutungen ausgesprochen werden. Liefern die oben genannten Punkte zumindest ein relatives Beweismuster, so ist die Annahme, aus Shakespeares Zeilen autobiographische Zusammenhänge zu erschließen, bloße Spekulation. Dazu gehört beispielsweise die Behauptung, Shakespeares Kenntnisse über Mehrlinge[3] könne eigenen Erfahrungen entspringen.
Unwahrscheinlicher klingt die Frage, ob Shakespeare Gynäkologe war[4]. Unbestreitbar bei all den Überlegungen ist jedoch, wieviele Ärzte in den Theaterstücken auftreten, ob als Wunderheiler und Zauberer, Quacksalber oder Teufelsaustreiber. Bemerkenswert ist auch die Quantität medizinischer Aussagen, wobei die qualitative Analyse stets eine Frage der persönlichen Deutung bleiben wird.

---

3) vgl. 2.2.4.
4) Kaltreider (1964)

3.2. Zusammenfassung

Shakespeares Werke sind seit ihren ersten Aufführungen und Auflagen Gegenstand der Aufmerksamkeit. Von Jahrhundert zu Jahrhundert nimmt die Shakespeare-Forschung nicht nur auf literarischem Gebiet immer mehr an Umfang zu. Der geschichtliche Überblick umfaßt alle Epochen der Literatur, und man interpretiert Shakespeares Werke nach den jeweiligen Zeitströmungen. Englische Entwicklungen unterscheiden sich dabei deutlich von denen des Kontinents oder der Neuen Welt. Auch andere Zweige der Kunst, z.B. der Musik, hat der Dichter beeinflußt.

Als eine von vielen möglichen Forschungsrichtungen läßt sich Shakespeares Werk aus medizinischer Sicht analysieren. Dabei finden auch die wenigen biographischen Dokumente Eingang, die die Persönlichkeit des Dichters mit seinem umfangreichen Werk der Komödien, Historien, Tragödien, der Romanzen und der epischen Dichtungen zu einer Einheit verbinden. Die Charakteristik der englischen Renaissance mit ihrer neuen Philosophie im Gegensatz zu den Dogmen und Denkweisen des Mittelalters bildet die Basis für die Kenntnis medizinischer Diagnostik und Therapie im elisabethanischen Zeitalter. Auf diesem Gebäude zeichnet Shakespeare seine Charaktere.

In den Dramen sind die gefundenen gynäkologisch-geburtshilflichen Zitate durchaus in einigen Punkten auf die moderne Frauenheilkunde anwendbar.

Die Mehrzahl gynäkologischer Textstellen beschränkt sich auf

die Problematik der Fortpflanzung und der Sterilität. Virilisierungs- und Zwitterproblematik werden lediglich am Rande angesprochen. Gynäkologische Sachverhalte verarbeitet Shakespeare zu einem großen Teil in übertragener Bedeutung, um Raum für philosophische Betrachtungen zu erhalten. Heidnischer Götter- und Schicksalsglaube hat neben christlichem und astrologischem Gedankengut Platz. Lohn- und Strafdenken dienen als irrationale Erklärungsversuche für unbekannte medizinische Phänomene. Aus dem Bereich des Magisch-Mystischen bietet der Dichter auch eine Therapie an.
Dieselben Beweggründe und Hypothesen gelten für alle behandelten Bereiche, so auch den umfassenden der Geburtshilfe. Zitate über eine regelrechte Schwangerschaft, die komplikationslose Geburt und verschiedene Aspekte des Wochenbettes und der Laktation sind abzugrenzen von den Fragen des Aborts, der Frühgeburtlichkeit und einigen bei Shakespeare erwähnten Geburtskomplikationen. Dabei läßt der Dichter ein schillerndes Bild der von Volksbräuchen und tradierten Verhaltensweisen bestimmten Geburtshilfe des 16. Jahrhunderts vor dem Auge des Theaterbesuchers und Lesers entstehen. In sehr häufigen Metaphern findet geburtshilfliches Gedankengut aller Schattierungen Einlaß. Recht genaue und auch nach heutigem Kenntnisstand zutreffende Beobachtungen Shakespeares erstaunen.
Das Kapitel Embryologie stellt sich als inhomogen dar und kann den geforderten Zielen, ontogenetische und phylogenetische Gesichtspunkte klar herauszuarbeiten, kaum genügen. Die angegliederte Mehrlingsproblematik, die autobiographische Züge enthalten könnte, ist mehr mit allgemeinen Aussagen bestückt.

Umfangreich stellt sich erneut das teratologische Kapitel dar. Neben der allgemeinen Beschreibung von Mißbildungen und Mißgeburten im realen und übertragenen Sinne befaßt sich der spezielle Abschnitt kurz mit der Figur Kalibans und ausführlicher mit der hochinteressanten Symptomatik Richards III.
Als Anhang schlägt eine kurze Abhandlung über mütterliche und kindliche Mortalität und Risikokinder die Brücke zur Perinatologie der Gegenwart.
Eine kurze linguistische Auswertung des gefundenen Fachwortschatzes an ausgewählten Beispielen versucht eine Synthese zwischen sprachlicher und medizinischer Deutungsrichtung der Werke Shakespeares.

3.3.1. Tabellarischer Lebenslauf Shakespeares

Aufstellung der Shakespeare-Dokumente[1] unter Angabe der Quellen, aus denen wir die wichtigsten Kenntnisse über Shakespeares Leben beziehen.

a) Lebensdaten: Kirchenregister von Stratford und umliegenden Dörfern, verzeichnete Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse[2].

b) Eltern: Bücher der Stratforder Gemeindeverwaltung.
Prozeß John Shakespeare gegen John Lambert um das Arden-Erbtum.
Bewilligung eines Familienwappens durch das College of Arms 1596.

c) Heirat: Register des Bischofs von Worcester, mit Dokumenten bezüglich einer Lizenz für Shakespeares Eheschließung 1582.

d) Wohnorte in London: Antrag Waytes an den Sheriff von Surrey, mit Beschuldigungen gegen Shakespeare und andere; Dokumente über Steuererhebung in London 1597-99.
Shakespeares Aussage im Prozeß Belott gegen Mountjoy 1612.

e) Theatertätigkeit: Verschiedene Dokumente, die Shakespeare als Schauspieler oder Mitglied der Lord Chamberlain's, später King's Men erwähnen.
Dokumente über Teilhaberschaft an den Theatern Globe und Blackfriars.

---

1) nach Schabert (1978), S. 145-146

2) vgl. Forbes (1970) und McMenemey (1972)

Testamente von Thomas Pope und Augustine Philips (1605), Schauspieler der King's Men.

Mit R. Burbage gemeinsame Anfertigung eines Turnierschildes für Lord Rutland (Rechnungsbuch des Hausverwalters).

Zeitgenössische Anspielungen über Shakespeares Schriftstellertätigkeit.

Quarto- und Folioausgaben seiner Stücke.

f) Haus- und Grunderwerbungen: Dokumente über Kauf und Reparaturen von New Place 1597-1616.

Kaufvertrag über Land in Old Stratford 1602.

Dokumente über Pacht der Stratforder Zehnten 1605.

Kaufvertrag über ein Haus in Blackfriars, London 1613.

g) Beziehungen zu Verwandten und Nachbarn: Dokumente über Schuldeneintreibungen (1604 und 1608).

Briefe von oder an Richard und Adrian Quiney, die Shakespeare erwähnen.

Aufzeichnungen des Stratforder Chronisten Thomas Greene.

Dokumente über Heirat seiner Töchter.

Testament 1616.

Lebensdaten Shakespeares und seiner Familie[3]

1557 John Shakespeare heiratet Mary Arden.

1564 William Shakespeare geboren (26.4. getauft)

1582 William Shakespeare heiratet Anne Hathaway (27.11.).

1583 Geburt der ersten Tochter Susanne (26.5.)

1585 Geburt der Zwillinge Hamnet und Judith (2.2.)

1587 Shakespeare geht nach London (das Jahr ist unbewiesen).

1596 Hamnet Shakespeare gestorben

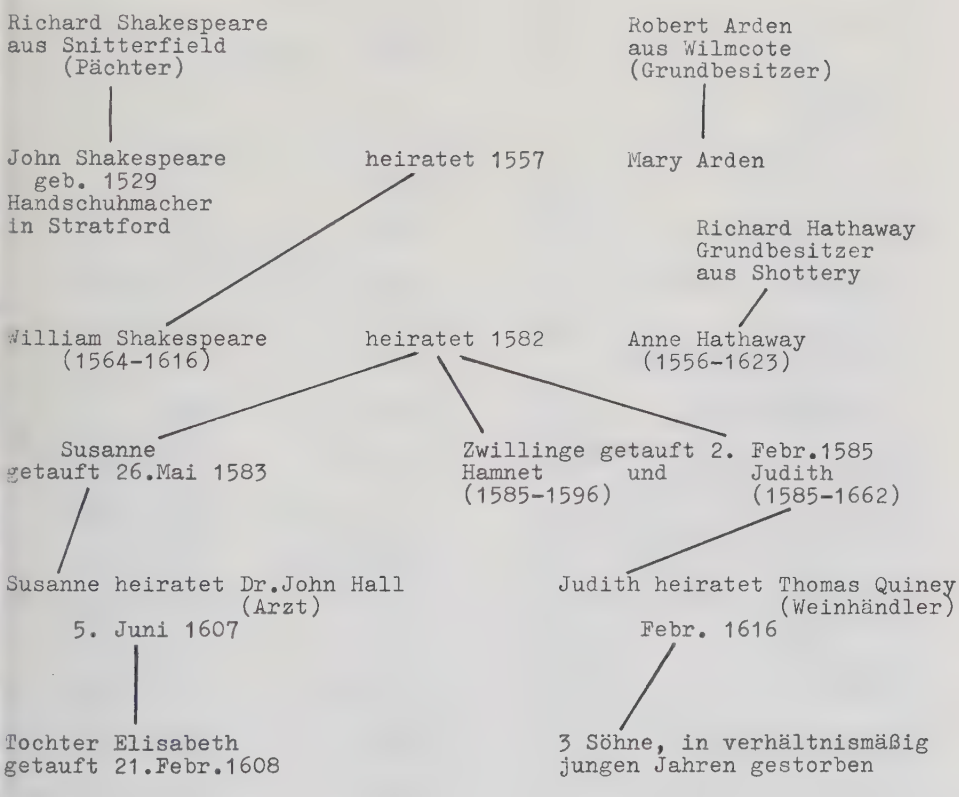
1607 Susanne Shakespeare heiratet den Arzt Dr. John Hall.

1616 Judith Shakespeare heiratet den Weinhändler Thomas Quiney.
Shakespeare macht sein Testament.
Er stirbt am 23. April.

---

3) nach Günther (1972)

Stammbaum der Familie Shakespeare



3.3.2. Chronologische Aufstellung der Werke Shakespeares[4]

Werke	Entstehungsjahr	Veröffentl.
Heinrich VI., Teil 1	1589-90 überarb.1594-95	Folio 1623
Heinrich VI., Teil 2	1590-91	1594
Heinrich VI., Teil 3	1590-91	1595
Richard III.	1592-93	1597
Venus und Adonis	1592-93	1593
Komödie der Irrungen	1592-94	Folio 1623
Sonette	1593-99	1609
Schändung der Lukretia	1593-94	1594
Titus Andronicus	1593-94	1594
Der Widerspenstigen Zähmung	1593-94	Folio 1623
Edelleute von Verona	1594	Folio 1623
Liebes Leid und Lust	1594-95 überarb.1597	1598
König Johann	1594-96	Folio 1623
Richard II.	1595	1597
Romeo und Julia	1595-96	1597 u.99
Sommernachtstraum	1595-96	1600
Kaufmann von Venedig	1596-97	1600
Heinrich IV., Teil 1	1596-97	1598
Lustige Weiber von Windsor	1597 überarb.1600-01	1602
Heinrich IV., Teil 2	1598	1600

4) vgl.Blakemore Evans (1974), S. 48 f.
sowie Parker (1971), S. 22

Werke	Entstehungsjahr	Veröffentl.
Viel Lärm um Nichts	1598-99	1600
Heinrich V.	1599	Folio 1623
Julius Cäsar	1599	Folio 1623
Wie es Euch gefällt	1599	Folio 1623
Hamlet	1600-01	1603 u.04
Phoenix und Turteltaube	ca.1601	1601
Was Ihr wollt	1601-02	Folio 1623
Troilus und Cressida	1601-02	1609
Ende gut, alles gut	1602-03	Folio 1623
Maß für Maß	1604	Folio 1623
Othello	1604	1622
König Lear	1605	1608
Macbeth	1606	Folio 1623
Antonius und Cleopatra	1606-07	Folio 1623
Coriolan	1607-08	Folio 1623
Timon von Athen	1607-08	Folio 1623
Perikles	1607-08	1609
Kymbelin	1609-10	Folio 1623
Wintermärchen	1610-11	Folio 1623
Sturm	1611	Folio 1623
Heinrich VIII.	1612-13	Folio 1623
Cardenio (verlorengegangen)	1612-13	
The Two Noble Kinsmen	1613	1634

3.4. S c h l u ß w o r t

Die Anregung zu meiner Arbeit erhielt ich von Herrn Professor Wulf, der mich 1978 mit dem Thema betraute, mir mit wertvollen Hinweisen bei meiner Literaturauslese half und meine Begeisterung am Thema 'Shakespeare' noch vermehrte. Ihm bin ich für seine stets gewährte Unterstützung sehr dankbar.
Ein ganz besonderes Anliegen ist es mir, Herrn Professor Keil zu danken, der freundlicherweise das Korreferat übernommen hat und unzählige Stunden bei der Ausarbeitung des Themas sowie bei vielen größeren und kleineren organisatorischen Fragen für mich erübrigt hat. Er gab auch den Anstoß zu meinem Teratologie-Kapitel.
Frau Caecilie Fitting, ehem. Assistentin am Anglistischen Institut der Universität Würzburg, hat sich sehr bemüht, mich an die geisteswissenschaftliche Thematik heranzuführen.
Ebenso bin ich Frau Schlier und Fräulein Siekmann in der Bibliothek bzw. im Sekretariat der Universitäts-Frauenklinik sowie Frau Prestel im Sekretariat des Instituts für Geschichte der Medizin verpflichtet, die bei der Beschaffung der Literatur und bei vielen organisatorischen Belangen stets sehr hilfsbereit waren.
Schließlich möchte ich nicht vergessen, mich bei meinem Vater ganz besonders herzlich zu bedanken, der das mühevolle Erstellen der Reinschrift übernommen hat. Meine Mutter unterstützte mich beim Lesen der Korrekturen.

3.5. Benutztes Schrifttum

ADNES (1935): A. J. G. Adnes, Shakespeare et la pathologie mentale. Maloine Paris 1935

AIRD-MCINTOSH (1978): Catherine Aird u. R. A. McIntosh, Shakespeare's Richard III and the Ellis-Van Creveld Syndrome. The practitioner 220 (1978), S. 656-662

ANDREASEN (1976): Nancy J. C. Andreasen, The artist as scientist. Psychiatric diagnosis in Shakespeare's tragedies. JAMA 235 (1976), S. 1868-1872

BAADER-KEIL (1978): Gerhard Baader und Gundolf Keil, Mittelalterliche Diagnostik, in: Medizinische Diagnostik in Geschichte und Gegenwart. Fschr. f. Heinz Goerke, München 1978, S. 121-144 (= Neue Münchner Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, Med.hist.R., 7-8)

BERGER (1967): Ludwig Berger, William Shakespeare. Hamlet. Frankfurt/M. - Berlin 1967 (= Dichtung und Wirklichkeit)

BLAKEMORE EVANS (1974): G. Blakemore Evans, The Riverside Shakespeare. Boston 1974

BONSER (1963): Wilfrid Bonser, The Medical Background of Anglo-Saxon England. London 1963

BORIK (1973): O. Borik, Shakespeare a dnešní otolaryngologie. Cas. Lek. Cesk. 112 (1973), S. 862-864

BRAEKMAN (1967): Willy [Louis] Braekman, The relationship of Shakespeare's 'Titus Andronicus' to the German play of 1620 and to Jan Vos's 'Aran en Titus'. Studia Germanica Gandensia IX (Gent 1967)

BROWN (1950): Ivor Brown, Shakespeare. Der Mensch, der Dichter, seine Zeit. Zürich 1950

CASEY (1967): Robert L. Casey, Shakespeare and Elizabethan Surgery. Surg. Gynecol. Obstet. 124 (1967), S. 1324-1328

CHAMBERS (1930): E. K. Chambers, William Shakespeare. A study of facts and problems. Oxford 1930

CLARK (1974): Sandra Clark (Hrsg.), The New Century Shakespeare Handbuch. New Jersey 1974

CLUM (1976): J. M. Clum, Letter: Shakespeare and Psychiatry. JAMA 236 (1976), S. 1239

COTTERILL (1972): J. A. Cotterill, Shakespeare on the skin. Br. J. Dermatol. 86 (1972), S. 533-542

CRAIG (1909): W. J. Craig (Hrsg.), The Arden Shakespeare. London 1909

DODEK (1965): Samuel Mayer Dodek, William Shakespeare's knowledge of medicine. Med. Ann. D. C. 34 (1965), S. 326-329

DOSTAL (1967): Pravdomil Dostál, Lékari, lékárníci a nemoci u Shakespeara. Vnitr. Lek. 13 (1967), S. 167-170

DOWDEN (1875): E. Dowden, Shakespeare. A critical study of his mind and art. o.O. 1875

DOWDEN (1878): ders., Shakespeare. (Literature primers) London 1878

EICHHOFF (1902): Theodor Eichhoff, Shakespeares Forderung einer absoluten Moral. Halle 1902

ENGLER (1976): Balz Engler, William Shakespeare. Othello (engl. u. dt.).München 1976 (= Engl.-dt. Studienausgabe der Dramen)

EVANS (1962): Ifor Evans, Kurze Geschichte der englischen Literatur. München 1962

FABER (1974): M. D. Faber, Othello. Symbolic action, ritual and myth. Am. Imago 31 (1974), S. 159-205

FASBENDER (1906): Heinrich Fasbender, Geschichte der Geburtshilfe. Jena 1906

FISCHER-HOMBERGER (1975): Esther Fischer-Homberger, Geschichte der Medizin. Berlin, Heidelberg New York 1975 (= Heidelberger Taschenbücher, Basistext Medizin)

FORBES (1970): Thomas R. Forbes, Life and Death in Shakespeare's London. Am. Sci. 58 (1970), S. 511-520

FOX (1972): Levi Fox, In honour of (William) Shakespeare. Gedenkschr. Norwich 1972

FRANZ (1939): Wilhelm Franz, Die Sprache Shakespeares in Vers und Prosa. Halle 1939

GAJDUSEK (1974): R. E. Gajdusek, Death, incest, and the triple bond in the later plays of Shakespeare. Am. Imago 31 (1974), S. 109-158

GOLDSTEIN (1973): Melvin Goldstein, Identity crisis in a midsummer nightmare. Comedy as terror in disguise. Psychoanalytic Review 60 (1973), S. 169-204

GRATTAN-SINGER (1952): J. H. G. Grattan u. Charles Singer, Anglo-Saxon magic and medicine. London, Oxford 1952

GÜNTHER (1965): Alfred Günther, William Shakespeare. König Richard II. Frankfurt/M. - Berlin 1965 (= Dichtung und Wirklichkeit)

GÜNTHER (1972): ders., Shakespeare I u. II. Velber/ Hannover 1972

GUNDOLF (1920): Friedrich Gundolf (Hrsg.), Shakespeare in deutscher Sprache. Römerdramen. Bd. 1 Berlin 1920

HARMS (1964): Rudolf Harms, Paracelsus. Hamburg 1964

HOFLING (1971): Charles K. Hofling, Notes on Shakespeare's 'The Winter's Tale'. Psychoanal.Rev. 58 (1971), S. 90-110

HOFLING (1974): ders., Psychological aspects of Shakespeare's tempest. Psychoanal.Rev. 61 (1974), S. 375-95

HOLMES (1967): R. Holmes, Shakespeare and witchcraft. Quart. Rev. 305 (1967), S. 179-188

HUXLEY (1970): Aldous Huxley, Brave new World. London 1970

INGLIS (1966): Brian Inglis, Geschichte der Medizin. Bern München Wien 1966

KAISER (1923): Beza Boynton Kaiser, Shakespearean oracles. Boston 1923

KALTREIDER (1964): Frank Kaltreider, Was the bard an obstetrician? Obstet. Gynec. 24 (1964), S. 491-496

KERMODE (1969): Frank Kermode, Shakespeare. King Lear. London 1969 (= Casebook Series)

KOCH (1881): Max Koch (Hrsg.), Shakespeares dramatische Werke nach der Übersetzung von August Wilhelm Schlegel (u.a.), rev. und teilweise neu bearbeitet. Bd. 1-12 Stuttgart 1881

KÖKERITZ (1959): Helge Kökeritz, Shakespeares names. New Haven 1959

KRAUS (1964): Karl Kraus, William Shakespeare. Shakespeares Sonette. München 1964

KRAUS (1970): ders., William Shakespeare. Shakespeares Dramen. Band 1 u.2 München 1970

KYTZLER (1963): Bernhard Kytzler, William Shakespeare. Julius Caesar. Frankfurt/M. - Berlin 1963 (= Dichtung und Wirklichkeit)

KYTZLER (1965): ders., William Shakespeare. Coriolan. Frankfurt/M. - Berlin 1965 (= Dichtung und Wirklichkeit)

LAMB (1807): Charles und Mary Lamb, Tales from Shakespeare. o.O. 1807

LERBS (1948): Karl und Renate Lerbs, William Shakespeare. Lustspiele. Wiesentheid 1948

LESKY (1950): Erna Lesky, Die Zeugungs- und Vererbungslehren der Antike und ihr Nachleben. Wiesbaden 1951 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur [zu Mainz] . Abh. geistes-sozialwiss. Kl. 1950, 19)

LOGAN-SMITH (1973): Terence P. Logan u. Denzel S. Smith, The predecessors of Shakespeare. Lincoln/Nebraska 1973

LÜTH (1964): Paul Lüth, Der Arzt und das Shakespeare-Rätsel. Dtsch. Ärztebl. 18 (1964), S. 1078-1081

LÜTH (1964): ders., Shakespeare und die Medizin. Zum 400. Geburtstag des Dichters. Münch. med. Wschr. 25 (1964), S. 1151-1156

MALINS (1980): E. Malins, Herbs and flowers in Shakespeares plays. Herbal Rev. 5 (1980), S. 16-18

MALONE (1778): E. Malone, Attempt to ascertain the order in which the plays of Shakespeare were written. London 1778

MCMAHON (1976): C. E. McMahon, Psychosomatic concepts in the works of Shakespeare. J. Hist. Behav. Sci. 12 (1976), S. 275-282

MCMANAWAY (1964): James G. McManaway (Hrsg.), Shakespeare 400. New York 1964

MCMENEMEY (1972): W. H. McMenemey, Life and death in Shakespeare's London. Br.med.J.1 (1972), S. 795-796

MCNULTY (1955): Kneeland McNulty, Ars Medica. A collection of medical prints. Philadelphia 1955

MEHL (1970): Dieter Mehl, Das englische Drama. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Düsseldorf 1970

MELCHINGER (1964): Siegfried Melchinger, Shakespeare auf dem modernen Welttheater. 1964 (= Theater heute)

MILLER-DAVIS (1969): Donald S. Miller und Ethel H. Davis, Shakespeare and orthopedics. Surg. Gynecol Obstet. 128 (1969), S. 358-366

MIREK (1969): Roman Mirek, Osobowść Wiliama Szekspira. Przegl. Lek. 25 (1969), S. 556-558

MOSS (1974): A. E. Moss, Hamlet and role-construct theory. B. J. med. Psychol. 47 (1974), S. 253-264

MOSS (1974): ders., Shakespeare and role-construct therapy. Br. J. med. Psychol. 47 (1974), S. 235-252

MURATORI (1976): G. Muratori, Denti, orecchio, naso e gola in Shakespeare e nel teatro elisabettiano. Dent. Cadmos 44 (1976) S. 49-53

NAEF (1977): Walter Naef, William Shakespeare. Measure for Measure (engl. u. dt.). München 1977 (= Engl.-dt. Studienausgabe der Dramen)

NICKEL (1979): Gerhard Nickel, Einführung in die Linguistik. Berlin 1979 (= Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik)

OPPEL (1963): Horst Oppel, Shakespeare. Studien zum Werk und zur Welt des Dichters. Heidelberg 1963

OSBORN (1976): M. Livia Osborn, Childbirth in the works of Shakespeare. Midwife Health Visit Community Nurse 12 (1976), S. 15-17

PARKER (1971): Michael St. John Parker, William Shakespeare and Stratford-upon-Avon. London 1971

PÖNITZ (1964): Karl Pönitz, Shakespeare und die Psychiatrie. Ther. Gegenwart 103 (1964), S. 1463-1478

POKORNY (1959): Jaroslav Pokorný, Shakespeares Zeit und das Theater. Berlin 1959

PONGS (1954): Herrmann Pongs, Das kleine Lexikon der Weltliteratur. Stuttgart 1954

POULET (1970): Jacques Poulet, Les doctrines médicales à la renaissance. Sem. Hôp. Paris 46 (1970), S. 550-557

RICHARTZ (1980): Walter E. Richartz, Shakespeares Geschichten. Bd. I Zürich 1980

RIVERSIDE: siehe BLAKEMORE EVANS

ROTHENBERG (1971): Alan B. Rothenberg, The oral rape fantasy and rejection of mother in the imagery of Shakespeares 'Venus and Adonis'. Psychoanal. Q. 40 (1971), S. 447-468

ROTHENBERG (1973): ders., Infantile fantasies in Shakespearean metaphor. I. The fear of being smothered. Psychoanal. Rev. 60 (1973), S. 205-222

RYDEN (1978): Mats Rydén, Shakespearean plant names. Identifications and interpretations. Stockholm 1978

SCHABERT (1978): Ina Schabert, Shakespeare-Handbuch. Stuttgart 1978

SCHADEL (1975): Helene Schadel, Thanatos. Studien zu den Todesvorstellungen der antiken Philosophie und Medizin. Pattensen (Han.) 1975 (= Würzburger medizinhistorische Forschungen, 2)

SCHALLER (1964): Rudolf Schaller, Shakespeares Werke. Bd. 1-4 Berlin 1964-1974

SCHERER (1915): Wilhelm Scherer, Geschichte der Deutschen Literatur. 13.Aufl. Berlin 1915

SCHMIDT (1886): Alexander Schmidt, Shakespeare-Lexicon. A complete dictionary of all the English words, phrases and constructions in the works of the poet. Vol. I u. II Berlin-London 1886

SCHMIDTGALL (1973): Harry Schmidtgall, Zur Rezeption von Harveys Blutkreislaufmodell in der engl. Wirtschaftstheorie des 17. Jhdt. Sudhoffs Arch. 57 (1973), S. 416-430

SCHMIELE (1963): Walter Schmiele, William Shakespeare. Romeo und Julia. Frankfurt/M. - Berlin 1963 (= Dichtung und Wirklichkeit)

SCHMIELE (1966): ders., William Shakespeare. König Lear. Frankfurt/M. - Berlin 1966 (= Dichtung und Wirklichkeit)

SCHÖNFELDT (1962): Klaus Schönfeldt, Die Temperamentenlehre in deutschsprachigen Handschriften des 15. Jahrhunderts. Phil.Diss. Heidelberg 1962

SCHÜCKING (1941): Levin Ludwig Schücking, William Shakespeare. Hamlet. Leipzig 1941

SCHULZE (1964): Fritz Willy Schulze, William Shakespeare. Macbeth. Frankfurt/M. - Berlin 1964 (= Dichtung und Wirklichkeit)

SHAW (1928): George Bernhard Shaw, Dramatic opinions and essays. New York 1928

SPIEL (1964): Hilde Spiel, William Shakespeare. König Richard III. Frankfurt/M. - Berlin 1964 (= Dichtung und Wirklichkeit)

STANDOP-MERTNER (1967): Ewald Standop und Edgar Mertner, Englische Literaturgeschichte. Heidelberg 1967

STOLLER (1966): Robert J. Stoller, Shakespearean tragedy: Coriolanus. Psychoanal. Q. 35 (1966), S. 263-274

THOMASEN (1980): Anne-Liese Thomasen, "Historia animalium" contra "Gynaecia" in der Literatur des Mittelalters. Clio medica 15 (1980), S. 5-24

TIGGES (1948): H. Tigges, Shakespeare. Hamlet. Wuppertal 1948

TRIER (1952): Jost Trier, Holz. Etymologien aus dem Niederwald. Köln 1952

WALDEMAR (1964): Charles Waldemar, Shakespeare. Das Schönste aus seinem Werk. München 1964

WANGH (1968): Martin Wangh, A psychoanalytic commentary on Shakespeare's 'The Tragedy of King Richard II'. Psychoanal. Q. 37 (1968), S. 212-238

WEISSER (1979): Ursula Weißer, Die hippokratische Lehre von den Siebenmonatskindern bei Galen und Ṯābit Ibn Qurra. Sudhoffs Arch. 63 (1979), S. 209-238

WELLS (1978): Stanley Wells, Shakespeare. An illustrated dictionary. London 1978

WIDMER (1980): Urs Widmer, Shakespeares Geschichten. Bd. II Zürich 1980

WINCKEL (1906): Franz von Winckel, Shakespeares Gynäkologie. Sammlung klin. Vorträge, N.F. Nr. 441 (1906), S. 151-173

WINCKEL (1908): ders., War Shakespeare ein Arzt? Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten 20. Sept. 1908, S. 650-653

WOLMAN-MANSFIELD-DALE (1978): B. Wolman, O.T. Mansfield u. Gordon Dale, Physical deformity of Richard III (Letter). Br. med. J. 1 (1978), S. 234-235

WRIGHT (1966): Louis Booker Wright (Hrsg.), Shakespeare celebrated. Itaka N.Y. 1966

3.6. Abbildungsnachweis

Abb. 1 Bühne des Swan Theatre (ca.1596), Johannes de Witt.
Blakemore Evans (1974), Plate 8

Abb. 2 Aus den Anfangsseiten der Folio (1623).
Blakemore Evans (1974), S.58

Abb. 3 Aus den Anfangsseiten der Folio (1623).
Blakemore Evans (1974), S.73

Abb. 4 Aus den Anfangsseiten der Folio (1623),
Droeshout-Portrait. Blakemore Evans (1974), S.59

Abb. 5 Aus den Anfangsseiten der Folio (1623).
Blakemore Evans (1974), S.69

Abb. 6 Zum elisabethanischen Weltbild.
Blakemore Evans (1974), Plate 18

Abb. 7 'Utriusque Cosmi Historia' (1617-19), Robert Fludd.
Blakemore Evans (1974), Plate 17

Abb. 8 'The Castle of Knowledge' (1556), Robert Record.
Blakemore Evans (1974), Plate 16

Abb. 9 Schulterdislokation, Versuch einer Einrenkung.
Blakemore Evans (1974), Plate 20 unten

Abb.10 Titelblatt des zweiten Teiles der großen Wundarznei
des Paracelsus (ca. 1550). Die Medizin in Geschichte
und Kultur ihrer Zeit.BYK-Gulden-Lomberg (Hrsg.)
Konstanz 1970

Abb.11 'Witchfinder' (1647), Matthew Hopkins.
Blakemore Evans (1974), Plate 19 oben

Abb.12 Geburt (Holzschnitt, Jost Amman).
De Generatione Hominis, Frankfurt 1580

Abb.13 Eine der frühesten Illustrationen aus Shakespeares Dramen (wahrscheinlich 1594-95), 'Titus Andronicus', 1. Akt. Blakemore Evans (1974), Plate 9 oben

Abb.14 Mißgestalt mit Froschgesicht (Anencephalus ?) aus dem Werk des Ambroise Paré. Blakemore Evans (1974),Plate 20 links oben

Abb.15 König Richard III. Das Foto verdanke ich Herrn Prof.Dr. K.-H. Wulf, Würzburg.

Abb.16 Shakespeare-Bühne mit den Figuren Sir John Falstaff und Mistress Quickly. Blakemore Evans (1974), Plate 10

N a c h t r a g

Inzwischen hat Michael Gf. v. Matuschka die von den Porkgelzern (castratores suum) beim Beschneiden von Sauen angewandte Methode der Ovariektomie untersucht und ist ihrer auf den Menschen bezogenen Anwendung im 16. Jhdt. nachgegangen. Aufgrund des Zitates ('Wintermärchen' II, 1 Z 147-148) kommt er zur Auffassung, daß auch William Shakespeare die zeitgenössische Methode des chirurgischen Entfernens menschlicher Eierstöcke nach einer Sauenschneidermethode gekannt habe.

Michael Gf. v. Matuschka, Orchotomoi.
Menschenheilkundige Veterinäre, in:
Würzburger Med.-Hist. Forschungen 24,
Pattensen (Han.) 1981

Lebenslauf

Als Tochter des Industriekaufmanns Lorenz Porst (aus Hof) und seiner Ehefrau Edeltraud geb. Duda (aus Neu-Oderberg/ Ostsudetenland) wurde ich am 12. November 1955 in Hof/Saale geboren; Geschwister habe ich keine.

Von 1962-1966 besuchte ich in Hof die Volksschule und im Anschluß daran das Neusprachliche Gymnasium, wo ich 1975 die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 1975/76 begann ich mit dem Medizinstudium an der Universität Würzburg, wo ich im November 1981 das medizinische Staatsexamen absolvierte.

Silvia Porst